

**LILITH TRIFFT KALLIOPE.
ÖSTERREICH LIEST,
DEBATTIERT UND ÜBERSETZT**

PRACE GERMANISTYCZNE 10
GERMANISTISCHE WERKSTATT 10

UNIwersYTET OPOLSKI

**LILITH TRIFFT KALLIOPE.
ÖSTERREICH LIEST,
DEBATTIERT UND ÜBERSETZT**

**Herausgeberinnen
Andrea Rudolph, Malgorzata Jokiel,
Monika Wójcik-Bednarz**



OPOLE 2020

Die Veröffentlichung wurde unterstützt durch das Österreichische Kulturforum in Warschau /
Publikacja współfinansowana przez Austriackie Forum Kultury w Warszawie

austriackie forum kultury^{waw}

REDAKCJA / REDAKTION

Andrea Rudolph (Uniwersytet Opolski), Małgorzata Jokiel (Uniwersytet Opolski),
Monika Wójcik-Bednarz (WBP Opole – Biblioteka Austriacka)

RADA NAUKOWA / WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Ines Busch-Lauer (Westsächsische Hochschule Zwickau), Sambor Gruzca (Uniwersytet Warszawski),
Vera Höppnerová (Wirtschaftsuniversität Prag / Pädagogische Universität Pilsen), Wolf Peter Klein
(Julius-Maximilians-Universität Würzburg), Maja Razbojnikova-Frateva (St. Kliment-Ochridski-Universität
Sofia), Lenka Vaňková (Universität Ostrava), Iva Zündorf (Masaryk-Universität in Brünn)

RECENZENT / GUTACHTER

Joanna Ławnikowska-Koper (Uniwersytet Humanistyczno-Przyrodniczy im. Jana Długosza w Częstochowie)

REDAKCJA TECHNICZNA

SKŁAD I ŁAMANIE TEKSTU

Grzegorz Polaczek

KOREKTA

Manfred Prediger

PROJEKT OKŁADKI

na okładce wykorzystano grafikę wykonaną przez Emanuę Jandę

Kopiowanie i powielanie w jakiegokolwiek formie wymaga pisemnej zgody Wydawcy /
Die Kopierung und jede Art der Vervielfältigung bedarf der schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

© Copyright by Uniwersytet Opolski,
Wojewódzka Biblioteka Publiczna im. E. Smółki w Opolu
Opole 2020

ISSN 1509-2178

ISBN 978-83-7395-875-3

Wydawnictwo Uniwersytetu Opolskiego, ul. Dmowskiego 7-9, 45-365 Opole.
Wojewódzka Biblioteka Publiczna im. E. Smółki w Opolu, ul. Piastowska 18-20, 45-081 Opole.
Składanie zamówień: mail: sekretariat@wbp.opole.pl, tel. 77 40 66 430. Nakład: 100 egz.
Skład, druk i oprawa: Poligrafia i Introligatornia Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort der Herausgeberinnen	7
Grußworte zum 25-jährigen Jubiläum der Österreich-Bibliothek in Opole	13
Teresa I n d j e i n, Botschafterin, Leiterin der Kulturpolitischen Sektion im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres der Republik Österreich	15
Edward W ą s i e w i c z, Konsul Honorowy Republiki Austrii we Wrocławiu	21
Stanisław R a k o c z y, Wicemarszałek Województwa Opolskiego	23
Rupert W e i n m a n n, Direktor des Österreichischen Kulturforums Warschau	25
Maria Katarzyna L a s a t o w i c z, Direktorin des Instituts für Germanistik der Universität Opole	27
Tadeusz C h r o b a k, Dyrektor Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu	29
Aspekte der Vermittlung von österreichischer Kultur und Literatur	31
Monika W ó j c i k - B e d n a r z, Literatur- und Kulturvermittlung in der Österreich-Bibliothek in Opole. Bilanz des 25-jährigen Wirkens	33
Ewa C w a n e k - F l o r e k, Die Rezeption der Spuren der polnischen Berühmtheiten in Wien	51
Małgorzata J o k i e l, Translatorische Werkstatt „Österreich übersetzen“ vor dem Hintergrund der Übersetzungstradition österreichischer Literatur in Polen	69
Literarischer Beitrag	85
Lydia M i s c h k u l n i g, Seriös, gebildet, online. Aus: „Die Paradiesmaschine“	87

Berichtsteil	91
Małgorzata J o k i e l, Agnieszka K l i m a s, Monika W ó j c i k - B e d n a r z, „Lilith spotyka Kalliope. Austria czyta, dyskutuje i tłumaczy” - międzynarodowa konferencja naukowa i warsztaty translatorskie - sprawozdanie	93
Monika W ó j c i k - B e d n a r z, Österreich-Bibliotheken und Österreichisches Kulturforum als Kultur- und Wissensvermittler. Synergien der Zusammenarbeit, Aufgaben, Strategien. Ergebnisse der Podiumsdiskussion	99
Bilddokumentation	109
Autorinnenverzeichnis	111

Geleitwort der Herausgeberinnen

Geleitwort der Herausgeberinnen

Eine wissenschaftliche Konferenz & Werkstatt „Lilith trifft Kalliope. Österreich liest, debattiert und übersetzt“ fand am 10. und 11. April 2018 in Opole im Rahmen des Festakts zum 25-jährigen erfolgreichen Bestehen der Österreich-Bibliothek in Opole /Oppeln statt. Veranstalter waren das Institut für Germanistik der Universität Opole und die Öffentliche Woiwodschaftsbibliothek in Opole in der Partnerschaft des Österreichischen Kulturforums in Warschau. Dem Aufruf zur politischen wie fachwissenschaftlichen Mitwirkung an dieser Festveranstaltung folgten kulturell und politisch mitgestaltende Amtsträgerinnen und Amtsträger, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Österreich, Deutschland und Polen. Die Beiträge aus Kulturpolitik, Kultur und Wissenschaft, aber auch das gut besuchte öffentliche abendliche Konzert, ausgerichtet in der Staatlichen Musikschule in Opole, formten an zwei facettenreichen Tagen ein Ganzes, das die über Jahre gewachsenen ausgezeichneten österreichisch-polnischen Kulturbeziehungen ein weiteres Mal in die universitäre Landschaft und in die Öffentlichkeit der Stadt Opole trug.

Lediglich aus drucktechnischen Gründen entschieden die Herausgeberinnen, „das Ganze“ der Veranstaltung zu zerlegen und deren Ergebnisse in zwei gesonderten Bänden zu präsentieren.

Der erste Band dokumentiert das politische Gespräch mit seinen weit in die Arbeit der Österreich-Bibliotheken in Polen hineinreichenden Anregungen. Impulse setzten mit ihren Referaten verdienstvolle Vertreter der österreichischen und polnischen Kulturdiplomatie wie Dr. Teresa Indjein, Leiterin der Kulturpolitischen Sektion im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres der Republik Österreich, Dr. Rupert Weinmann, Direktor des Österreichischen Kulturforums Warschau, Dr. Edward Waśiewicz, Honorarkonsul der Republik Österreich in Wrocław und Stanisław Rakoczy, Vizemarschall der Woiwodschaft Opole. Weitere Impulse setzten jene, die in der Region mit guten Ideen und beharrlicher Arbeit ein gelingendes Miteinander Polens und Österreichs unterstützen. Das Wort ergriffen Prof. Dr. Maria Katarzyna Lasatowicz, Leiterin der Oppelner Germanistik, Prof. Dr. Andrea Rudolph, Leiterin des Lehrstuhls für germanistische

Literaturwissenschaft, Tadeusz Chrobak, Leiter der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Opole und die Leiterin der Österreich-Bibliothek in Opole Frau Mag. Monika Wójcik-Bednarz. Letztere nutzte den Festakt zur Bilanzierung und erläuterte auch mit faktologischem Material, wie die Österreich-Bibliothek ihre kulturbildende Rolle im Rahmen zahlreicher Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftsaktivitäten realisiert. Der Vortrag von Ewa Cwanek-Florek bot eine eindrucksvolle Erinnerung daran, wie heute manchmal in Vergessenheit geratene Musiker, Wissenschaftler und Politiker polnischer Herkunft in vergangenen Jahrhunderten das öffentliche Leben in Wien mitgeprägt haben.

Die Österreich-Bibliothek und die Oppelner Germanistik können auf eine lange Tradition der Zusammenarbeit zurückblicken, in deren Rahmen auch Werke von österreichischen AutorInnen übersetzt wurden. Im Jubiläumsjahr der Bibliothek standen Lydia Mischkulnig, Maxi Obexer und Daniel Wisser auf dem Programm. Małgorzata Jokiel präsentierte und interpretierte die Ergebnisse der translatorischen Studentenwerkstatt mit Verweisen auf die komplexe Identität der österreichischen Literatur. Den dritten Teil bildet ein literarischer Beitrag: die aus dem Band *Die Paradiesmaschine* stammende Erzählung *Seriös, gebildet, online* von Lydia Mischkulnig.

Neben der Konferenz & Werkstatt gab es eine Palette von begleitenden Kulturveranstaltungen und Events aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Oppelner Österreich-Bibliothek. Einblicke bietet ein polnisch verfasster Bericht von Małgorzata Jokiel, Agnieszka Klimas und Monika Wójcik-Bednarz. Die Österreich-Bibliotheken arbeiten systematisch an der Bekanntmachung und auch Entdeckung österreichischer Leistungen. Dazu gehört ihr Interesse, an eindrucksvollen Leistungen von Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen, Schriftstellerinnen zu erinnern und diese in den lebendigen geschichtlichen Prozess mit hinein zu nehmen. Als wir vom Österreichischen Kulturforum und Frau Dr. Teresa Indjein das Angebot erhielten, in den Veranstaltungsräumen die Wanderausstellung *Kalliope Austria: Frauen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft* (Projektorganisation Manfred Thumberger) zu zeigen, waren wir hoch erfreut – allein der Klang des Namens der antiken Muse für Wissenschaft, Philosophie und Geschichtserzählung Kalliope versetzte unsere Gedanken in Schwingungen.

Gerade weil die einzelnen Ausstellungstafeln dokumentierten, dass hervorragende Frauenpersönlichkeiten der österreichischen Gesellschaft sich auf ihrem Weg gegen zahlreiche widrige geschichtliche Umstände zur Wehr setzen mussten, sahen die Planerinnen der Werkstatt & Konferenz, aber auch studentische Mitwirkende an dieser Veranstaltung, wie sehr deren Lebensleistungen leiten und verpflichten. Daher freuten wir uns, dass Studenten der Oppelner Germanistik, überzeugt von der guten Idee der Ausstellung und fachlich betreut von Mag. Agnieszka Klimas

und Mag. Emanuela Janda, zum Auftakt der Werkstatt & Konferenz eine szenische Aufführung zur Thematik „Lilith trifft Kalliope“ gestalteten.

Im Zeitalter der nicht konfliktfreien Formung einer europäischen Einheit erscheint die Mitwirkung von Frauen am Fortkommen ihrer Länder und am europäischen Projekt besonders wertvoll. Nicht zufällig schaffen in der Politik zunehmend Frauen Vertrauen und Verbundenheit und arbeiten gerade Frauen auf beeindruckende Weise zusammen. Gern nahmen die aus Polen, Österreich und Deutschland angereisten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die thematische Initiative der Veranstalter und Partner auf. Die am zweiten Veranstaltungstag und in einem gesonderten Band¹ veröffentlichten fachwissenschaftlichen Beiträge legen eine Linie vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein. Sie messen den Leistungen und Stimmen österreichischer Schriftstellerinnen, die Zeitgeschichte geschrieben und Gegenwart geprägt haben, ästhetischen Wert und zivilgesellschaftliche Bedeutung bei.

Die im Anhang beigefügte Bilddokumentation veranschaulicht das Grundkonzept der Konferenz und den Ablauf von Jubiläumsfeierlichkeiten der Österreich-Bibliothek.

Abschließend möchten wir uns bei allen Mitwirkenden bedanken, ohne die die Organisation und Durchführung der Konferenz „Lilith trifft Kalliope“ sowie die Entstehung des Bandes unmöglich gewesen wäre. Ein herzlicher Dank gilt zunächst der Woiwodschaftsbibliothek in Opole und dem Österreichischen Kulturforum in Warschau für die Unterstützung der Publikation sowie dem Verlag der Universität Opole für die Aufnahme des Bandes in die Reihe *Germanistische Werkstatt*.

Unser aufrichtiger Dank für inspirierende Diskussionen und Denkanstöße gebührt ganz besonders allen Gästen und Teilnehmenden der Jubiläumskonferenz, für die hier stellvertretend Frau Professor Maria Krysztofiak und Herr Professor Stefan Kaszyński namentlich genannt werden, die mit ihren grundlegenden Vorträgen zur österreichischen Literatur und deren Präsenz in Polen die Konferenz wesentlich bereichert haben.

Ein herzliches Dankeschön geht ebenfalls an die Autorinnen der Beiträge des vorliegenden Bandes, an die Rezensentin (Frau Dr. habil. Joanna Ławnikowska-Koper, Uniwersytet Humanistyczno-Przyrodniczy im. Jana Długosza in Częstochowa) sowie an Herrn Manfred Prediger für seine unermüdliche Hilfe beim Korrekturlesen.

¹ Der Band mit den Beiträgen erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2020 im Verlag new academic press og mit dem Titel *Geschlecht und Gedächtnis. Österreichische Autorinnen prüfen Geschichtsmymthen* herausgegeben von Andrea Rudolph, Gabriela Jelitto-Piechulik, Monika Wójcik Bednarz. (Reihe *Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland - Deutsche Philologie/Germanistik*)

All denen, die zum Gelingen der Festveranstaltung zum 25-jährigen Bestehen der Österreich-Bibliothek in Opole beitrugen, gilt zuvörderst unser herzlicher Dank.

Die Herausgeberinnen

Opole, im November 2019

**Grußworte zum 25-jährigen Jubiläum
der Österreich-Bibliothek in Opole**

Teresa Indjein
Botschafterin, Leiterin der Kulturpolitischen Sektion
im Bundesministerium für Europa, Integration
und Äußeres der Republik Österreich

Es ist mir eine besondere Ehre, das 25-jährige Bestehen der Österreich Bibliothek Opole mit Ihnen gemeinsam zu feiern und ich möchte mich auch bei allen Beteiligten für die Organisation dieser Jubiläumskonferenz und Übersetzungswerkstatt im Rahmen des Österreichischen Frühlings sehr herzlich bedanken. Besonders freut mich, dass die Konferenz unter dem Titel „Lilith trifft Kalliope“ stattfindet. „Kalliope Austria“ zeigt die Leistungen von Frauen, die Österreich geprägt und Geschichte geschrieben haben.

Mein aufrichtiger Dank gilt ganz besonders Herrn Mag. Tadeusz Chrobak, Direktor der Woiwodschaftsbibliothek, Frau Prof. Dr. Andrea Rudolph, Leiterin des Lehrstuhls für Literatur des Institutes für Germanische Philologie der Universität Opole, Frau Mag. Monika Wójcik-Bednarz, Leiterin der Österreich-Bibliothek Opole, und den Mitarbeiterinnen der Österreich-Bibliothek dafür, dass Sie mit Ihrem persönlichen Einsatz ganz wesentlich zum Aufbau und zur Etablierung der Österreich-Bibliothek Opole als einem fixen Bestandteil der umfassenden Wojewódzka Biblioteka Publiczna beigetragen haben.

Lassen Sie mich ein bisschen zurückblicken: Die erste Österreich-Bibliothek überhaupt wurde 1986 in Krakau eröffnet. Diese Eröffnung gab den Startschuss zum Aufbau einer sehr erfolgreichen kulturpolitischen Infrastruktur, welche besonders mit dem tiefgreifenden politischen Wandel in Europa Ende der 1980er Jahre einsetzte und eine Gründerwelle auslöste.

Am 29. Mai 1993 fand die Eröffnung der Österreich-Bibliothek Opole in Anwesenheit des damaligen Vizekanzlers Erhard Busek statt. Seither hat sich der Buchbestand auf fast 10.000 Bücher und über 800 Audio- und Videomedien verdreifacht und in den letzten 25 Jahren fand ein vielfältiges Kulturprogramm

statt. (fast 600 Veranstaltungen mit über 60.000 Besuchern). Die Österreich-Bibliothek in Opatów stellt seither eine erfolgreiche Plattform des interkulturellen Dialogs dar, die ein breites Publikum anzieht. Sie trägt entscheidend dazu bei, Kultur des deutschsprachigen Raumes im Opatówer Schlesien bekannt und verständlich zu machen.

Auch die Kalliope Wanderausstellung, die anlässlich der Feierlichkeiten präsentiert wird, stieß in den Österreich-Bibliotheken Warschau, Wrocław, Poznań und Rzeszów auf größtes Interesse und wurde bereits von 20.000 Personen besichtigt. Im Rahmen des Frauenförderprogrammes „Kalliope AUSTRIA – Frauen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft“ wurde weltweit eine Reihe erfolgreicher Veranstaltungen in den unterschiedlichsten Genres initiiert. Die zum Programm gehörende Ausstellung erreichte bisher über 150.000 Besucher im Ausland. Wie hier in Opatów wurde an vielen Orten, ein vielfältiges Programm zum Thema Frauen in Form von Filmvorführungen, Lesungen, Musikveranstaltungen oder Theatervorstellungen geboten. Die Portraitierten spannen einen Bogen von Frauen im Widerstand zu bedeutenden Literatinnen, Künstlerinnen, Erfinderinnen und Entdeckerinnen sowie Herrscherinnen. Wissenschaftliche Vorträge und Symposien beleuchteten Frauenrechte und Geschlechteridentitäten. Bisher wurde dadurch ein Publikum in 50 Orten (von Kanada bis Australien und Serbien bis Ägypten) erreicht. Auch die im Rahmen des Tricky Women Festivals entstandenen Filmprogramme mit Arbeiten österreichischer Animationsfilmkünstlerinnen bereisten mittlerweile 18 Länder. Großen Anteil an diesem Erfolg haben unsere Partner, insbesondere unsere Österreich-Bibliotheken. Dieses Konzept konnte nur deshalb aufgehen, weil in vielen Ländern und Städten Kooperationspartner für die Österreich-Bibliotheken gefunden werden konnten. Diese Partner fördern mit viel Einsatz und großem Idealismus die von ihnen betreuten Bibliotheken.

Ich möchte daher an dieser Stelle der Woiwodschaftsbibliothek für ihre langjährige Unterstützung und Betreuung unserer Österreich-Bibliothek sehr herzlich danken. Ein herzliches Dankeschön auch an die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen in Opatówer Schlesien sowie das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit. Weshalb sind Bibliotheken als die Dienstleistungseinrichtungen, die ihren Benutzern Bücher und andere Medien zur Verfügung stellen so wichtig? Bibliotheken bieten zeitloses Wissen, geben uns die Chance, über das Leben zu reflektieren. Sie bieten Bücher für alle. Außerdem sind sie ein friedlicher Raum, eine Zuflucht in einer hektischen Welt; ein Symbol unserer Kultur und, wie bei den Österreich-Bibliotheken ein Ort der Begegnung mit fremden Kulturen.

Zum aktuellen Frauenschwerpunkt der österreichischen Auslandskulturarbeit

Wir haben in der österreichischen Auslandskulturarbeit einen Frauenschwerpunkt gesetzt, als großes Gesprächsthema mit der Welt. Es geht ja immerhin um mehr als 50% der Weltbevölkerung. Räumte man den Frauen in allen Gesellschaften der Welt den ihnen gebührenden Platz ein – nicht nur im privaten Bereich, sondern auch im öffentlichen Raum – dann wären zwar nicht alle Probleme gelöst, aber die Welt wäre vielleicht ein friedlicherer und gerechterer Ort, (meint Ursula Plassnik, ehemalige Außenministerin von Österreich. Und ich zitiere sie hier im Folgenden):

Wir stehen vor ganz unterschiedlichen Herausforderungen, die Frauen in Europa und die Frauen in der Dritten Welt: Während die einen um die elementarsten Rechte kämpfen müssen, der Druck der Extremisten auf sie zunimmt und sie oft um das nackte Überleben ringen, sind wir vermeintlich „Arrivierten“ in der „Selbstverständlichkeitsfalle“ gefangen: Wir glauben, schon alles erreicht zu haben und haben noch nicht einmal den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit. In rund 160 Verfassungen von 193 weltweit ist die Gleichstellung von Mann und Frau verankert. Warum sieht die Realität anders aus, und warum fühlt sie sich für die Frauen so grundlegend anders an? Frauen teilen die Erfahrung, nicht ernst genommen zu werden. Es mag überraschen, aber die Stimmen der Frauen werden kollektiv und individuell im öffentlichen Raum deutlich weniger oder nur unter bestimmten Bedingungen überhaupt gehört.

Wenn es auch in den europäischen und westlichen Gesellschaften noch viele Gleichstellungs-Defizite gibt, so ist das alles nichts im Vergleich zu Frauen in der Dritten Welt. In weiten Teilen der Welt sind Frauen strukturell Menschen minderen Rechts und minderer Chancen. Sie haben keine eigene Stimme. Ihre Zeugenaussage ist weniger wert als die eines Mannes, sie dürfen nicht ohne Zustimmung männlicher Verwandter reisen, arbeiten, lernen. Über ihre Verheiratung bestimmen sie nicht selbst. Familienplanung ist kein Frauenthema. Ihr Zugang zur Bildung kann lebensgefährlich werden. Religion ist Männersache. Viele Weltreligionen weisen Frauen einen Platz im Schweigebereich zu und schließen sie von religiösen Funktionen aus.

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Diese Verheißung des Artikels 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte bedarf zu ihrer Verwirklichung für die Frauen noch erheblicher Anstrengungen. In der Außenpolitik wie in der Innenpolitik gibt es keine „Frauenthemen“, es gibt nur gesellschaftliche Erscheinungen, die sich für Frauen besonders negativ auswirken. Die Erfahrung zeigt, dass männliche „spam filter“ alles blitzschnell aussortieren, was mit dem Zusatz „Frau“ daherkommt. Wir müssen begreifen lernen, dass von der sexuellen Gewalt gegen Frauen bis zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie jedes Thema Frauen und Männer gleichermaßen betrifft. Neh-

men wir das Thema internationale Sicherheit. Keine Sicherheit ohne Frauen, das ist eine These. Gerade nach militärischen Konflikten ist der mühsame Wiederaufbau funktionierender Strukturen ohne die gezielte Einbeziehung der Frauen schlicht unwirksam. Die große afrikanische Friedensaktivistin Betty Bigombe aus Uganda bringt es für Friedensverhandlungen auf den Punkt: Führen Männer Friedensverhandlungen, so verhandeln sie über die Ursachen des Konflikts, den sie erlebt, oft auch ausgelöst haben. Führen Frauen Friedensverhandlungen, geht es um die unmittelbaren Bedürfnisse ihrer Schutzbefohlenen für den nächsten Tag und die nächsten Wochen.

Die Stimmen der Frauen müssen gehört und ernstgenommen werden. Albert Einstein hat es so formuliert: „Kein Problem kann auf derselben Bewusstseinssebene gelöst werden, auf der es entstanden ist.“ Dieselben Männer über Konfliktlösung verhandeln zu lassen, deren unterschiedliche Sichtweisen den Krieg verursacht haben, ist unschwer als nur mäßig erfolgversprechende Herangehensweise zu erkennen. Frauen sichern das Überleben für ihre Gruppe im Alltag, sie wissen genau, was sie dafür brauchen. Überwiegend sind Frauen beispielsweise zuständig für die medizinische Versorgung der Kinder, der Alten und der Schwachen. Ihre Bedürfnisse sind meist auch die Bedürfnisse von Familien oder ganzen Dorfbevölkerungen. Es macht also Sinn, die Stimmen der Frauen in post-Konflikt-Situationen zu hören und auf sie einzugehen.

An der Münchner Sicherheitskonferenz treffen sich alljährlich hohe Militärs und Politiker, um „harte“ Sicherheitsfragen zu besprechen, man sieht nur wenige Frauenköpfe. Immerhin gibt es seit rund 20 Jahren auch Frauen als Verteidigungsministerinnen, wohl auch, um ein politisches Signal tief hinein in traditionell konservative Männer-Biotop zu setzen. Auch in den Außenministerien erreichen Frauen zunehmend führende Positionen in sicherheitspolitischer Analyse und Politikformulierung. Aber Frauen als solche als außenpolitisches Thema?

Weltweit leiden Frauen darunter, dass sie keinen oder nur ungenügenden Zugang zu Ressourcen haben, die für die männliche Bevölkerung vielfach durchaus verfügbar sind. Es geht um Zugang zu grundlegenden Infrastrukturen wie Wasser, Strom, Information, Kommunikation, Transport, um Zugang zu öffentlichen Leistungen wie Gesundheit, Bildung, Justiz, aber auch um Zugang zu Finanzmitteln, wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten und öffentlichen Funktionen. Die Geschichte der Mikrokredite ist voll von Fallbeispielen, bei denen eine minimale Starthilfe für Frauen erstaunlich breitgestreute wirtschaftliche Erfolge produziert haben. Es zahlt sich aus, in Frauen zu investieren. Noch immer ist diese Binsenweisheit bei den Regierungen und NGOs der Geberländer von Katastrophen- und Entwicklungshilfegeldern viel zu wenig bekannt. Zwei Drittel der weltweiten Analphabeten sind Frauen. Stehen Eltern in Entwicklungsländern vor der Wahl, für welches Kind die knappen Mittel für Ausbildung eingesetzt werden

sollen, gewinnen nach wie vor oft die Jungen. Das Mädchen wird im patriarchalischen System ohnehin später heiraten. Aber die vielen UNO-Kampagnen zugunsten Bildung für Mädchen tragen langsam Früchte. Frauen sind und bleiben die beste Feuermauer gegen Extremismus und Radikalismus. Der Grund ist naheliegend: wie auch religiöse oder ethnische Minderheiten sind die Frauen die ersten Opfer genau dieser Erscheinungen. Es ist daher ganz und gar kein „Kavaliersdelikt“, wenn in einer Gesellschaft die Rolle oder Rechtsstellung der Frau angetastet wird, sondern ein Frühwarnsignal für massive Veränderungen zum Schlechteren. So hätte die westliche Welt etwa die schleichende Islamisierung von Mali am Schicksal der Frauen viel früher erkennen und wirksam gegensteuern können. Die rasante Verbesserung der Stellung der Frau in weiten Teilen der Welt ist die wohl folgenreichste positive gesellschaftliche Veränderung des vergangenen Jahrhunderts. Diese Entwicklung sollte man gemeinsam und über alle Parteigrenzen hinweg antreiben. Wir können es uns nicht leisten, auf die Energie und die Erfahrung der Frauen zu verzichten.

Der Bibliothek wünsche ich eine freudvolle und Buch-inspirierte Zukunft!

Edward Wąsiewicz

Konsul Honorowy Republiki Austrii we Wrocławiu

Działalność Biblioteki Austriackiej w Opolu, obchodzącej w 2018 roku swój srebrny jubileusz, jest przykładem na wyjątkowe połączenie oczywistych zadań biblioteki z funkcjonowaniem aktywnego ośrodka kultury, stawiającego w centrum swojej działalności przybliżanie mieszkańcom regionu kultury austriackiej w wielu jej aspektach.

To właśnie podczas organizowanych przez bibliotekę wydarzeń mieszkańcy Opola i regionu odkrywają nie tylko bogactwo austriackiej literatury, ale mogą również obcować z muzycznymi i filmowymi wydarzeniami, dzięki którym Austria przestaje być kojarzona tylko i wyłącznie z Mozartem i rajem dla narciarzy.

Olbrzymie zaangażowanie Biblioteki Austriackiej w przybliżanie kultury obszaru niemieckojęzycznego, który według wielu ogranicza się tylko do Niemiec, poprzez organizację dziesiątek wystaw, dyskusji, warsztatów, spotkań autorskich, koncertów i konkursów jest dowodem na to, że ten 9-milionowy kraj nad Dunajem oferuje niezwykle bogactwo i jest atrakcyjnym partnerem wymiany kulturalnej dla 40-milionowej Polski.

Spośród wszystkich działań na szczególną uwagę zasługuje organizowany nieprzerwanie od 22 lat konkurs „Austria – kraj i mieszkańcy”, w którym z roku na rok bierze udział coraz więcej uczestników z zaangażowanych szkół, i który wykracza swoim zasięgiem poza formalny obszar działania biblioteki, a jego charakter edukacyjny jest nie do przecenienia.

Włączanie w działania Biblioteki Austriackiej młodych ludzi skutkuje nie tylko zachęceniem ich do poszerzania swoich horyzontów, do rozwijania pasji, ale także wychowywaniem przyszłych użytkowników biblioteki.

Liczba odbiorców, do których przez ostatnie 25 lat działalności trafiła kulturalna oferta biblioteki, jest imponująca! Działalność Biblioteki Austriackiej i jej nieustające starania, by inicjować bezpośrednie kontakty polskiej publiczności z twórcami austriackimi, to najlepsza promocja dla Austrii.

Wszystko to jest efektem niespotykanej synergii Kierownictwa i Pracowników Biblioteki przy wsparciu Dyrekcji Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej! W kolejnych dziesięcioleciach działalności należy życzyć jedynie niegasnącej pasji oraz wielu udanych projektów, które podbijać będą serca odbiorców, podobnie jak to miało miejsce przez ostatnie 25 lat.

Stanisław Rakoczy **Wicemarszałek Województwa Opolskiego**

Już ćwierć wieku Biblioteka Austriacka bardzo intensywnie propaguje literaturę niemieckojęzyczną oraz język niemiecki wśród mieszkańców naszego regionu. To tu dzięki bogatym księgozbiorom, obejmującym literaturę zarówno austriacką, jak i niemiecką oraz szwajcarską czytelnik w każdym wieku ma możliwość zgłębić lub poznać historię i dorobek kulturalny Austrii. Jestem dumny z tego, że placówka ta cieszy się tak dużym zainteresowaniem wśród mieszkańców Opolszczyzny, a jej działalność nie ogranicza się tylko do udostępniania księgozbioru. Tam bowiem możemy uczyć się języka niemieckiego czy też uczestniczyć w różnorodnych wydarzeniach kulturalnych, wśród których najistotniejszym przedsięwzięciem jest interdyscyplinarna Wiosna Austriacka.

W tym miejscu pragnę podziękować wszystkim Pracownikom za włożony trud, ich profesjonalizm w popularyzowaniu książki i czytelnictwa oraz promocję kultury austriackiej. Mam świadomość tego, że rozwój Biblioteki jest wynikiem Państwa codziennej pracy i poświęcenia.

Słowa wdzięczności kieruję również pod adresem przedstawicieli władz austriackich w Polsce, które wspierają merytorycznie i finansowo naszą Bibliotekę. Proszę przyjąć słowa podziękowania, a także życzenia wytrwałości w realizacji wszystkich planów i satysfakcji z wykonywanej pracy oraz wszelkiej pomyślności w życiu osobistym.

Natomiast wszystkim uczestnikom wydarzeń kulturalnych, organizowanych w ramach jubileuszu 25-lecia Biblioteki Austriackiej w Opolu oraz 18. Wiosny Austriackiej, życzę radości z obcowania z książką i z językiem niemieckim, a dzisiejszej publiczności – miłych wrażeń podczas jubileuszowego koncertu.

Rupert Weinmann

Direktor des Österreichischen Kulturforums Warschau

Die Österreich-Bibliotheken sind die österreichischen „Kulturbotschafter“ in ihrer Region. Sie spielen bei der flächendeckenden Präsenz der österreichischen Auslandskultur in ganz Polen eine Schlüsselrolle.

Die Österreich-Bibliotheken setzen zahlreiche eigene Initiativen. Sie organisieren verschiedenste Projekte zur österreichischen Landes- und Kulturkunde. Und mit ihrem reichhaltigen Angebot an Büchern, Zeitschriften, aber auch an literarischen, musikalischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen gelingt es den Österreich-Bibliotheken in hervorragender Weise, dem polnischen Publikum Österreich näher zu bringen.

Dies gilt in exemplarischer Weise für die Österreich-Bibliothek Opole. So organisiert die Österreich-Bibliothek Opole heuer bereits zum 18. Mal den „Österreichischen Frühling“ mit einem breiten Veranstaltungsspektrum: Dieses beinhaltet neben einer Konferenz, einer Lesung, einem Konzert, einer Ausstellung bis hin zu einem Quiz über Österreich auch zahlreiche weitere Vorträge. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Mag. Tadeusz Chrobak, Direktor der Woiwodschaftsbibliothek, Frau Prof. Dr. Andrea Rudolph, Leiterin des Lehrstuhls für Literatur des Institutes für Germanische Philologie der Universität Opole, Frau Mag. Monika Wójcik-Bednarz, Leiterin der Österreich-Bibliothek Opole, und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Österreich-Bibliothek Opole – auch im Namen des gesamten Teams des Österreichischen Kulturforums Warschau – meinen besonderen Dank für die ausgezeichnete und vertrauensvolle Zusammenarbeit aussprechen.

Ich hoffe, dass wir im Geiste dieser synergetischen Zusammenarbeit gemeinsam mit der Österreich-Bibliothek Opole auch in Hinkunft viele neue Impulse des kulturellen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Dialogs zwischen Österreich und Polen setzen können.

Maria Katarzyna Lasatowicz

Direktorin des Instituts für Germanistik

Ich freue mich, dass die Konferenz anlässlich des 25. Jubiläums der Österreich Bibliothek gerade in den Räumlichkeiten der Universität stattfindet, die feierliche Veranstaltung erhält dadurch den universitären Rahmen.

Ich habe noch in guter Erinnerung den Vertrag über die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Germanistik und der Woiwodschaftsbibliothek, den wir 2012 gemeinsam mit Herrn Direktor Chrobak unterzeichnet haben, denn wie wir alle wissen, funktioniert die Oppelner Österreich-Bibliothek als ein Teil der örtlichen Woiwodschaftsbibliothek. Seitdem haben wir die Möglichkeit, verschiedene Modalitäten unserer intensiven Kooperation zu entwickeln. Aus der Perspektive des Instituts muss ich sagen, dass fast alle Projekte, Veranstaltungen, Lesungen, gemeinsame Konferenzen von Frau Prof. Rudolph wissenschaftlich betreut werden, selbstverständlich in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Instituts. Die in der Kooperation mit der Österreich-Bibliothek erarbeiteten Angebote bereichern enorm das Curriculum der Oppelner Germanistik, insbesondere in den Bereichen Forschung und Ausbildung in Bezug auf die Kultur, Sprache und Literatur der deutschsprachigen Länder. Der österreichischen Komponente kommt dabei eine besondere Relevanz zu.

Die polnisch-österreichischen Beziehungen erfreuen sich einer großen Beliebtheit innerhalb des Instituts, auch unter den Studierenden. In der letzten Zeit sind gerade zahlreiche Magisterarbeiten zur österreichischen Literatur wie auch zur Dialektologie mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Variante des Deutschen an unserem Institut entstanden. Es sind also konkrete Beispiele für Ergebnisse unserer Zusammenarbeit vorweisbar.

In der Hoffnung auf weitere gemeinsame Projekte blicke ich erfreut in die Zukunft. Den besonderen Wert des Instituts bilden unsere Studierenden, deren Vertretung wir heute auf der Bühne erlebt haben. Sie sind bei allen unseren gemeinsam mit der Österreich Bibliothek unternommenen Initiativen immer aktiv dabei. Ohne ihre Teilnahme wäre kein Projekt zustande gekommen.

Ich freue mich über unsere bisherige Zusammenarbeit und hoffe auf weitere reibungslose Kooperation und neue Projekte, ich wünsche der Bibliothek viel Erfolg, möge sie weiterhin gut gedeihen!

Tadeusz Chrobak

Dyrektor Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu

Biblioteka Austriacka – Österreich-Bibliothek Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu to stale rozwijająca się instytucja kultury, która poszukuje nowych form działalności, stawia sobie nowe wyzwania, ale także dopasowuje się do wymogów błyskawicznie zmieniającej się rzeczywistości. Gdy podjęliśmy dwustronne rozmowy polsko-austriackie, zainicjowane wskutek wzmożonego po 1989 roku zainteresowania historią Śląska, a także odkrywaniem kart wspólnej przeszłości, postawiliśmy sobie za główny cel uzgodnienie możliwości różnorodnych form współpracy w przyszłości, mając na uwadze wyzwania i potrzeby okresu wielkich przemian.

W takich okolicznościach w 1993 roku podjęto decyzję o utworzeniu Biblioteki Austriackiej – Österreich-Bibliothek, będącej organizmem na trwałe wpisanym i mocno osadzonym w strukturach Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej im. Emanuela Smołki w Opolu.

Z przyjemnością mogę stwierdzić, że założenia, które postawiliśmy sobie przy jej tworzeniu, zostały w pełni spełnione – jest ona animatorem kultury i propagatorem nauki austriackiej. Moja przemowa nie ma być laurką, a jedynie obiektywnym spojrzeniem na poczynania pracowników i całego grona osób współpracujących z biblioteką, a także na działania, które znajdują odbiorców w coraz szerszym kręgu użytkowników. Bogata oferta kulturalna, realizowana między innymi podczas Wiosny Austriackiej, nie jest tylko hasłem, ale sztandarowym wydarzeniem, które corocznie odbywa się w bibliotece i wielu instytucjach Opola. Konkurs wiedzy o Austrii znany jest już nie tylko w województwie opolskim, ale ma swoich sympatyków w całej Polsce. Koncerty muzyczne, wystawy, wykłady, spotkania autorskie dzięki wsparciu Austriackiego Forum Kultury w Warszawie weszły do stałej oferty biblioteki.

Cieszy fakt, że od kilkunastu lat Wiosna Austriacka jest systematycznie realizowana, a związane z nią wydarzenia są tłumnie odwiedzane przez publiczność.

Ogromną satysfakcję sprawia nam duży udział odbiorców młodych, uczniów i studentów. Dowodem ścisłej współpracy z Instytutem Filologii Germańskiej Uniwersytetu Opolskiego jest szereg wspólnie zorganizowanych wykładów, spotkań autorskich, konferencja naukowa i publikacja tomu pokonferencyjnego. Widzę także potrzebę podejmowania dalszych wspólnych działań. W tym miejscu chciałbym złożyć moje wyrazy podziękowania za wieloletnią owocną współpracę naszych instytucji.

Z perspektywy 25 lat mogę stwierdzić, że decyzja o utworzeniu Biblioteki Austriackiej była słuszna. Chciałbym także podkreślić, że efekty jej działalności są zasługą wszystkich osób, które pracowały i pracują w bibliotece, jak również partnerów biblioteki, którym pragnę w tym miejscu za ich wsparcie ogromnie podziękować.

**Aspekte der Vermittlung
von österreichischer Kultur und Literatur**

Monika WÓJCIK-BEDNARZ (Opole)

 ORCID 0000-0003-1248-4404

Literatur- und Kulturvermittlung in der Österreich-Bibliothek in Opole. Bilanz des 25-jährigen Wirkens

Zusammenfassung: Das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Österreich-Bibliothek in Opole gab einen Anstoß zur Anfertigung einer Bilanz von durchgeführten Aktivitäten zur Verbreitung der deutschsprachigen Literatur, zur Analyse der verschiedenen Altersgruppen und zur Statistik der Entlehnungen. Eine moderne technische Ausstattung bereichert das Leistungsspektrum und eine benutzerfreundliche Software erleichtert den Zugriff auf die Bibliotheksbestände im Online-Katalog. Eine breite Palette von verfügbaren Sammlungen versucht, alle Lesergruppen einzubeziehen. Die kulturbildende Rolle der Bibliothek wird im Rahmen zahlreicher Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftsaktivitäten realisiert.

Schlüsselbegriffe: Österreich-Bibliothek in Opole, Lesen, kulturbildende Rolle der Bibliothek, Vermittlung von deutschsprachiger Literatur, Zusammenarbeit, Bibliotheksbestände

Działalność Biblioteki Austriackiej w Opolu na rzecz upowszechniania literatury i kultury austriackiej. Bilans 25 lat działalności

Streszczenie: Ćwierćwiecze działalności Biblioteki Austriackiej w Opolu stało się impulsem do sporządzenia bilansu zrealizowanych działań na rzecz upowszechniania literatury niemieckojęzycznej, analizy czytelnictwa różnych grup wiekowych i statystyki wypożyczeń. Nowoczesne wyposażenie techniczne wzbogaca ofertę usług, a przyjazne oprogramowanie ułatwia użytkownikom dostęp do zbiorów bibliotecznych w katalogu online. Szeroka paleta udostępnianych zbiorów stara się uwzględniać wszystkie grupy czytelników. Kulturotwórcza rola biblioteki realizowana jest w ramach licznych działań edukacyjnych, kulturalnych i naukowych.

Słowa kluczowe: Biblioteka Austriacka w Opolu, czytelnictwo, kulturotwórcza rola biblioteki, upowszechnianie literatury niemieckojęzycznej, współpraca, zbiory biblioteczne

Literary and cultural activities of the Austrian Library in Opole. Balance of 25 years of activity

Abstract: The quarter-century activity of the Austrian Library in Opole provided an impulse for the preparation of a review of activities carried out in order to propagate German-language literature,

an analysis of reading within various age groups and statistics of library loans. Modern technical equipment enriches the range of services and user-friendly software makes it easier for users to access library collections in the online catalogue. A wide range of available collections pertains to all groups of readers. The cultural role of the library is realized within the framework of numerous educational, cultural and scientific activities.

Keywords: Austrian Library in Opole, reading, cultural role of a library, popularisation of German-language literature, cooperation, library collections

Die Vermittlung von Literatur, Kultur und Wissen ist eine der Hauptaufgaben der 1993¹ auf Initiative der Republik Österreich an der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln / Wojewódzka Biblioteka Publiczna in Opole gegründeten Österreich-Bibliothek. Zur Zeit, also im Jahre 2019, wirken bereits 65 Österreich - Bibliotheken in 28 Staaten (überwiegend im mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum), die in Partnerschaft mit lokalen Einrichtungen (Bibliotheken und Universitäten) im Gastland gegründet wurden². Diese können je nach Bedarf ihre Einrichtung innovativ und flexibel gestalten. Eine davon, und hierbei eine der wenigen, die an eine Landesbibliothek angegliedert ist, die Österreich-Bibliothek in Oppeln, beging am 10. und 11. April 2018 festlich ihr 25-jähriges Bestehen.

Die 25-jährige Mitwirkung der Österreich-Bibliothek in Oppeln ist ein guter Anlass, eine Bilanz der über die Jahre hinweg durchgeführten Aktivitäten zu erstellen. Literaturleser für die gesammelten Bestände wie auch Publikum für Konzerte, Vorträge, Ausstellungen und Bühnenaufführungen aus Österreich, aber auch aus Deutschland und – in geringerem Maße – aus der Schweiz zu gewinnen, ist die wichtigste Aufgabe der Bibliothek. Heutzutage steht den Nutzern ein breites Spektrum an Beständen zur Verfügung. Die eingerichtete Österreich-Bibliothek bietet überdies Informationen über österreichische Kultur und macht einer breiteren Öffentlichkeit österreichische und deutsche Literatur sowie Informationen über Geschichte und Gegenwart zugänglich. Da Beiträge zu der Entstehungsgeschichte der Österreich-Bibliothek, alle fünf Jahre erscheinende Bilanzberichte³

¹ Von dem Eröffnungsfest berichtete Joanna Czarkowska-Pasierbińska in dem Beitrag *Biblioteka Austriacka w Opolu*, in: *Pomagamy sobie w pracy. Opolski kwartalnik informacyjno-metodyczny* 4 (1993), S. 5-7.

² Das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) der Republik Österreich betreut das Netz der Österreich-Bibliotheken und stellt aktuelle Informationen über ihre Tätigkeit auf dem eingerichteten Portal <https://www.oesterreich-bibliotheken.at/oesterreich-bibliotheken/ueber-uns/> [Zugriff am 10.01.2019].

³ Monika Wójcik-Bednarz: *Działalność Biblioteki Austriackiej w Opolu w latach 1993-2000 i jej rola w nauczaniu i popularyzacji języka i kultury niemieckiej i austriackiej. Jubileusz 10-lecia Biblioteki Austriackiej - Österreich-Bibliothek Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu*, in: *Pomagamy sobie w pracy. Opolski kwartalnik informacyjno-metodyczny* 1 (2003), S.57-66; Monika Wójcik-Bednarz: *15 lat Biblioteki Austriackiej w Opolu - bilans działalności i spojrzenie w przyszłość*, in: *Bibliotekarz* 7-8 (2008), S. 16-20; Monika Wójcik-Bednarz: *Jubileusz 20-lecia i przegląd działalności Biblioteki Austriackiej Österreich-Bibliothek w Opolu*, in: Gabriela Jelitto-Piechulik, Małgorzata Jokiel, Monika Wójcik-Bednarz (Hg.): *Grenzüberquerungen und Migrationsbewegungen. Fremdheits- und Integrationserfahrungen in der österreichischen, deutschen, schweizeri-*

wie auch Besprechungen einzelner Projekte⁴ veröffentlicht wurden, wird der Artikel nur geringen Bezug auf die Einzelheiten der durchgeführten Projekte nehmen. Das Anliegen des Beitrages ist die Bilanz der Bibliothekstätigkeit, der realisierten Aktivitäten und der verwirklichten Zusammenarbeit mit vielen Partnern aufzustellen. Einen Überblick über diese Bilanz stellt die für das Jubiläumfest zusammengestellte Ausstellung *25 Jahre Österreich-Bibliothek* dar, auf die auch Online⁵ zuzugreifen ist.

Errichtung der Oppelner Österreich-Bibliothek

Die oft gestellte Frage, warum in Oppeln ausgerechnet eine österreichische und nicht eine deutsche Bibliothek entstand erfordert eine kurze Erklärung. Nach der politischen Wende 1989 bestand vor allem seitens der relativ großen, weil auf etwa 180 000 gezählten⁶ Bevölkerungsgruppe der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Oppeln eine große Nachfrage nach deutschsprachigen Büchern. Dieser wurde in der Nachkriegszeit, aufgrund der in der Volksrepublik Polen verfolgten Politik, die Möglichkeit Deutsch in der Schule zu lernen und offizieller Zugang zur Literatur in der deutschen Sprache verwehrt.⁷ Das Bedürfnis nach Literatur und Lehrwerken in fremden Sprachen, vor allem Englisch und Deutsch, war damals groß, zumal die früheren Generationen in den Schulen meistens Russisch lernten. Die Öffentliche Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln war sich dieses Defizits bewusst, gründete deshalb schon 1991 die Fremdsprachenabteilung und stellte bei den diplomatischen Vertretungen in Polen Anträge nach fremdsprachigen Medien. Aus Deutschland kam eine großzügige, über das Goethe-Institut überreichte Bücherspende. Die wiederholten Bestrebungen der Bibliothek nach der Gründung eines Lesesaals des Goethe-Institutes waren jedoch erfolglos. Für die Errichtung

schen und polnischen Literatur und Lebenswelt. Wien 2015, S. 21-32. (=Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland; Band 12).

⁴ Agnieszka Klimas, Monika Wójcik-Bednarz: *Kiedy Kalliope spotkała Lilith*; in: *Indeks. Pismo Uniwersytetu Opolskiego*, 5-6 (2017), S.106-107. In der Fachzeitschrift *Bibliotekarz Opolski*, die seit 2011 als Onlinezeitschrift abrufbar auf der Seite <http://www.bibliotekarzopolski.pl/>, erschienen zu den durchgeführten Projekten des Österreichischen Frühlings folgende Beiträge von Monika Wójcik-Bednarz: 11. *Wiosna Austriacka w Opolu* in: *Bibliotekarz Opolski* 1 (2011), S.28-31; *Kultura, literatura i sztuka z Austrii*. 12. *Wiosna Austriacka*, in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2012), S.5-10; 13. *Wiosna Austriacka. Jubileusz 20-Lecia Biblioteki Austriackiej*; *Bibliotekarz Opolski* 3 (2013), S. 36-46; 14. *Wiosna Austriacka*; in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2014), S.97-103; *Wielokulturowa opolska* 17. *Wiosna Austriacka*, in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2017); *Jubileusz 25-Lecia działalności Biblioteki Austriackiej w Opolu*. 18. *Wiosna Austriacka*, in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2018).

⁵ Der Zugang zur Ausstellung ist unter folgender Adresse möglich <http://www.ba.wbp.opole.pl/wyst25.html> [Zugriff am 10.01.2019].

⁶ Vgl. Zbigniew Kurcz, *Mniejszość niemiecka w Polsce*, Wrocław 1995, S. 32-52.

⁷ Vgl. Thomas Urban, *Deutsche in Polen. Geschichte und Gegenwart einer Minderheit*. München 1993, S. 83.

einer deutschen Bibliothek war damals die Situation politisch noch zu unsicher. Andererseits bestand die Gesellschaft der Stadt Opole und der Woiwodschaft zum Teil aus der polnischen Bevölkerung aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten, dem einst multinationalen und multikulturellen Galizien, wo das Österreichische überwiegend positive Konnotationen auslöste. In einem solchen Milieu, und insbesondere bei den Intellektuellen und Kulturschaffenden, herrschte bei der Eröffnung der Bibliothek 1993 eine große Aufgeschlossenheit auf andere, einschließlich österreichische Kultur.

Die im Mai 1993 festlich eröffnete Österreich-Bibliothek sollte von Anfang an nicht nur die Bücher und andere Medien sammeln und zugänglich machen, sondern auch wissenschaftliche Zusammenarbeit initiieren und kulturelle Veranstaltungen durchführen. Eine öffentliche Landesbibliothek bietet, gemäß ihrer Satzung, allen interessierten Nutzern den uneingeschränkten Zugang zu allen Beständen. Dies beeinflusst wesentlich die Auswahl von Beständen, die Interessen verschiedener Alters- und Berufsgruppen auf unterschiedlichem Sprachniveau abdecken sollten. Damit unterscheidet sich die Oppelner Bibliothek von anderen in Polen tätigen Österreich-Bibliotheken, die jeweils an den Universitäten wirken: in Posen als unabhängiges österreichisches Kulturzentrum an der Adam-Mickiewicz-Universität, in Breslau und Warschau als Teil der Universitätsbibliothek und in Rzeszów als Bibliothek des Instituts für Germanistik der Universität Rzeszów.

Bibliotheksbestände

Der Bestand der Österreich-Bibliothek umfasst zum Jahresende 2018 fast 31 000 Bände von Büchern, darunter 9 843 österreichische Bücher (angeschafft aus Mitteln der Republik Österreich) und 21 043 deutschsprachige Bücher (erworben durch Ankauf aus den Mitteln der Woiwodschaftsbibliothek wie auch Schenkungen der Leser und aus anderen Quellen⁸), überdies 2 178 neue Medien, das heißt DVD-Filme und Audio-CD's. Dank jährlichen Spenden von Neuerscheinungen der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia verfügt die Bibliothek im Übrigen über Literatur aus der Schweiz. Zudem wurde das sogenannte Liechtenstein-Regal mit Büchern aus Spenden des Fürstentums Liechtenstein eingerichtet.

In Bezug auf die Erwerbung der Bestände orientiert sich die Österreich-Bibliothek nach dem Bedarf des Nutzerkreises. Das heißt zum einen, dass für die Leser mit guten Deutschkenntnissen schöngestige Literatur und Werke zu verschiedenen Wissensgebieten gesammelt werden. Da zahlreiche Studierende der Germanistik den

⁸ Im Jahr 2015 erwarb die Bibliothek durch Beschluss des Marschallamtes der Woiwodschaft Oppeln die Büchersammlung der Bibliothek des liquidierten Fremdsprachenlehrerkollegs. Die Österreich-Bibliothek übernahm über 4420 deutschsprachige Bücher, hauptsächlich literarische Texte und wissenschaftlichen Werke aus dem Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaft, die für Germanisten und Studenten, wie auch Fachbücher zu der Methodik und der Didaktik der deutschen Sprache für Deutschlehrer bestimmt sind.

Bestand nutzen, liegt ein besonderer Schwerpunkt in den Literatur- und Sprachwissenschaften. Zum anderen bedeutet es, dass für Nutzer, die Deutsch erst lernen, beziehungsweise verbessern möchten, Lehrwerke Deutsch als Fremdsprache oder Fachsprache erworben werden. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist, in Anbetracht der in der Region anwachsenden Zahl der internationalen Firmen, die externe Abrechnungen für diverse deutsche Firmen anbieten und laufend nach Mitarbeitern mit Deutschkenntnissen suchen, ein großer Vorteil bei der Arbeitssuche. In den letzten Jahren ist auch die Nachfrage nach Lehrbüchern im Bereich Logistik und Altenpflege gestiegen, was mit zahlreichen Arbeitsangeboten in diesen Berufen in deutschsprachigen Ländern im Zusammenhang steht.

Leser der Bibliothek

Die folgende Tabelle vergleicht die Anzahl der aktiven Leser, die mindestens einmal im Jahr Bestände ausgeliehen haben, im Jahr 2009 und 2018. Das Diagramm stellt den Prozentanteil der aktiver Leser der Österreich-Bibliothek nach statistischen Altersgruppen dar. Wesentliche Änderungen sind in den meisten Altersgruppen zu verzeichnen. Die Lesebereitschaft von Kindern und Jugendlichen ist nicht nur durch ihr Lesevermögen, sondern durch ihre Deutschkenntnisse bedingt. Hinzu kommt, dass Jugendliche allgemein wenig lesen wollen. Der Einfluss der Lehrer und vor allem der Eltern, die sie in die Bibliothek bringen, spielt zweifellos bei ihrem weiteren Leseverhalten eine große Rolle. Anders ist es in der Gruppe der Studierenden. Während noch 2009 gut 42 % der Leser die Studierenden bildeten, waren es 2018 nur noch 22 %. Die sinkenden Geburtenzahlen der 1990er Jahre wie auch die Migration vor und vor allem nach Polens EU-Beitritt wirken sich auf die Benutzerzahlen stark aus. Studierende der Germanistik zeichnen sich allerdings durch eine größere Regelmäßigkeit der Besuche aus, was mit ihrem Studiengang in Zusammenhang steht. Die Bibliothek stellt eine wichtige Anlaufstelle für Studierende und Forscher, die wissenschaftliche Arbeiten verfassen, dar. Zahlreiche Bachelor-, Magisterarbeiten und Dissertationen wurden anhand der Bestände der Österreich-Bibliothek geschrieben. Die Magisterarbeiten mit Bezug auf die österreichische Literatur werden in der Datenbank der *Auslands-Austriaca* auf dem Web-Portal der Österreich-Bibliotheken erfasst. Von der Rezeption der ausgeliehen Beständen und der Charakteristik der Leser handelt der an der Konferenz in Tschenstochau/Częstochowa⁹ präsentierte und veröffentlichte Beitrag¹⁰.

⁹ An der am 27-28.10.2016 an Akademia Jana Długosza in Częstochowa veranstalteten Konferenz *Recepcja współczesnej literatury niemieckojęzycznej w Austrii, Niemczech, Szwajcarii i Polsce – różnice i podobieństwa. II* wurde das Referat *Zainteresowania literaturą austriacką z perspektywy czytelników Biblioteki Austriackiej w Opolu* gehalten.

¹⁰ Monika Wójcik-Bednarz, *Zainteresowania literaturą austriacką z perspektywy czytelników Biblioteki Austriackiej w Opolu*. In: Joanna Ławnikowskiej-Koper, Anna Majkiewicz, Anna Szyndler (Hg.): *Transfer*.

Leser der Österreich-Bibliothek nach statistischen Altersgruppen in den Jahren 2009 und 2018

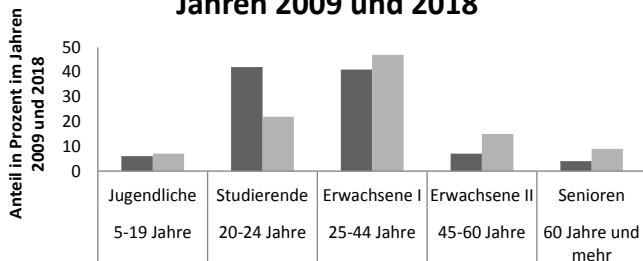


Abb.1. Struktur der Leser nach statistischen Altersgruppen im Vergleich der Jahre 2009 und 2018 in Prozentangaben.
Urheberin Monika Wójcik-Bednarz

Großer Anstieg – von 48 auf 62 % – ist dafür bei erwachsenen Lesern (Erwachsene I und II) festzustellen. Viele nutzten die Bibliothek schon als Studenten und bleiben Leser weiter als z.B. wissenschaftliche Mitarbeiter der Oppelner Universität, DeutschlehrerInnen, aber auch Vertreter diverser Berufsgruppen, die Deutsch bei ihrer Arbeit anwenden. Auch die deutschsprachige Bevölkerung in Schlesien und alle Interessierten mit und ohne Deutschkenntnisse gehören ebenfalls zum Leserkreis. Die Aktivität dieser – ihrer Erwartungen stark bewussten – Nutzergruppe ist besonders zufriedenstellend und zukunftsweisend. Einige kommen sogar mit ihren Kindern und leihen Kinderbücher aus.

Österreich-Bibliothek in Oppeln in Zahlen

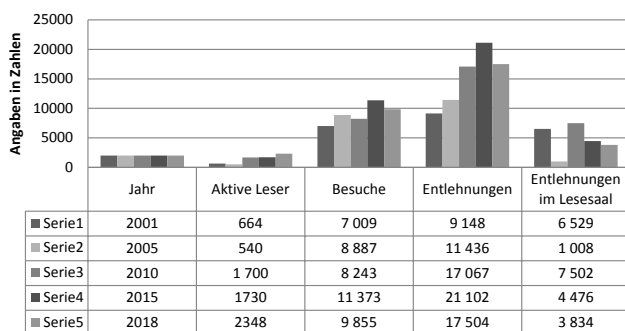


Abb.2. Österreich-Bibliothek in Oppeln in Zahlen. Die Veränderungen in den Zahlen der Leser, Besuche und Entlehnungen in den Jahren 2001- 2018.
Urheberin Monika Wójcik-Bednarz

Dieser positive Trend lässt hoffen, dass die Zahl der Erwachsenen und Senioren steigen wird. Einen Aufwärtstrend weist die Gruppe der über 60-Jährigen, mit derzeit etwa 9 % der gesamten Leser aus. Es ist zu erwarten, dass die Vertreter dieser Gruppe, vor allem mit guten Deutschkenntnissen, in den kommenden Jahren immer häufiger nach Lektüre greifen werden.

Eine deutschsprachige Bibliothek hat sicherlich andere Rezipienten, allerdings stimmt die hier nach Altersgruppen dargestellte Analyse der Leser weitgehend mit dem Bericht der Polnischen Nationalbibliothek über den Stand des Lesens im Jahr 2014¹¹ überein.

Entleihende und Entlehnungen

In der unter dargestellten Grafik werden die Zahlen der Entleihenden und der Entlehnungen in den Jahren 2001, 2005, 2010, 2015 und 2018 verzeichnet. Daraus ergibt sich eine kontinuierlich steigende Zahl der aktiven Leser. Bei den Entlehnungen und Besucherraten ist seit 2017 eine leicht sinkende Tendenz zu beobachten. Aus diesem Grund werden zahlreiche Maßnahmen zur Erhaltung der Besucherzahlen getroffen. Zum Einem werden von den Lesern Vorschläge von gesuchten Buchtiteln gesammelt und soweit es möglich ist, werden sie erworben. Zum Anderen informiert die Bibliothek über Neuerwerbungen in besonders gekennzeichneten Regalen, wie auch über die auf der Homepage der Bibliothek und in den sozialen Medien geposteten Informationen. Ferner werden die Informationen für potenzielle Nutzer auch in den lokalen Medien umfassend verbreitet.

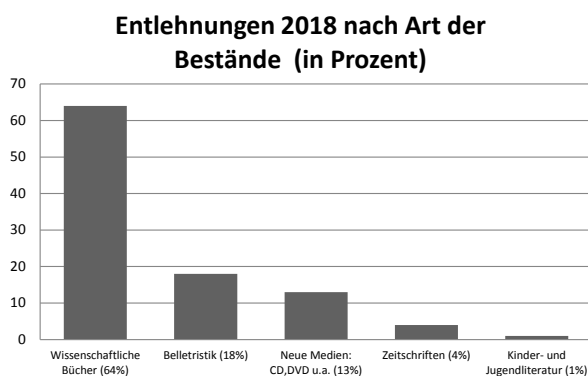


Abb.3. Prozentuale Aufteilung der entlehnten Bestände der Österreich-Bibliothek in Oppeln am Beispiel vom Jahr 2018. Urheberin Monika Wójcik-Bednarz

¹¹ Vgl. Izabela Koryś, Dominika Michalak, Zofia Zasacka, Roman Chymkowski: *Stan czytelnictwa w Polsce w 2017 roku. [Biblioteka Narodowa]*. Warszawa 2018, <https://www.bn.org.pl/download/document/1529572435.pdf> [Zugang am 10.01.2019].

Der Neuerwerb erfolgt also sowohl mit Berücksichtigung der Anfragen der Leser als auch der statistischen Analyse von Entlehnungen, was eine effiziente Erschließung des Haushalts möglich macht.

Service für die Bibliotheksbenutzer

Den Lesern steht eine vielfältige, freihändig ausgestellte Sammlung sowohl in der Ausleihestelle, als auch vor Ort im Lesesaal zur Verfügung. In den 25 Jahren des Betriebs der Bibliothek wird eine Dynamik der Aktivitäten verzeichnet, die zum Ziel haben, dem Benutzer möglichst schnell und komplex gesuchte Bücher zugänglich zu machen. Vor allem kann sich der Leser die Informationen im Onlinekatalog <http://sowa.wbp.opole.pl/sowacgi.php?KatID=0&new=1> beschaffen, in dem neben bibliographischen Einzelheiten auch die Fotos von Einbänden, gescannte Inhaltsverzeichnisse und Buchbesprechungen veröffentlicht werden. Der Leser hat die Möglichkeit, sich das gewünschte Buch extern zu reservieren und in der Bibliothek, ohne Wartezeit, abzuholen. Die günstige Ausleihzeit – das ausgeliehene Buch kann nach einem Monat, falls es nicht von einem anderen Leser bereits reserviert oder nachgefragt wurde, noch zweimal für je einen Monat kostenlos verlängert werden – wird vor allem von den Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität in Anspruch genommen. Einführungen in die Nutzung der Kataloge und Datenbanken, sowie Hilfe bei den Recherchen wird vom Fachpersonal gerne gegeben.

In der Präsenzbibliothek werden Nachschlagwerke aus den Bereichen wie Literatur- und Sprachwissenschaft, Methodik und Didaktik der deutschen Sprache, Geschichte und Landeskunde, Recht und Wirtschaft und viele anderen zugänglich gemacht. Im Lesesaal werden 30 Titel von Zeitschriften zur Verfügung gestellt. Abonniert werden nur zwei Titel: *Der Spiegel* und *Deutsch aktuell*, die anderen, wie z.B. *Profil*, *Buchkultur*, *Lichtungen* werden aus Österreich über das BMEIA geliefert.

Die Benutzung der Bestände in der Bibliothek ist kostenlos; ausleihen außer Haus kann man aber nur mit dem Bibliotheksausweis, der gebührenpflichtig jeweils für zwölf Monate ausgestellt bzw. verlängert wird. Die Jahresgebühr beträgt regulär 6 PLZ; sie kann allerdings für bestimmte Gruppen (Studenten, Schüler) um die Hälfte reduziert oder entfällt (für Senioren, Großfamilien, Studenten im Oktober) ausgestellt werden. Die Benutzung von Bibliotheksbeständen ist montags, mittwochs und freitags von 10 bis 18 Uhr, dienstags und donnerstags von 10 bis 16 Uhr möglich. Im Benutzerkonto im Onlinekatalog hat der Leser rund um die Uhr Zugriff auf das eigene Konto, in dem die ausgeliehenen Bestände selbständig verlängert und andere Medien reserviert werden können. Neben den Büchern und neuen Medien können die Benutzer nach Vorlage eines gültigen Bibliotheksaus-

weises, einen Password für den Zugang zu Online-Bücher (ibuk) bekommen als auch zu den Ressourcen der Oppelner Digitalen Bibliothek (OBC¹²) greifen. In der Österreich-Bibliothek können die Benutzer auf zwei Computerarbeitsplätze mit kostenlosem Internetzugang und einen Scanner zugreifen. Überdies ist es möglich, Dokumente gegen Entgelt zu drucken und zu kopieren.

Kulturvermittlung

In den 25 Jahren des Bestehens der Österreich-Bibliothek Oppeln fand ein vielfältiges Kulturprogramm statt. Die angeführte Tabelle stellt die gesamte Zahl der durchgeführten Veranstaltungen in der Aufteilung auf einzelne Projektgruppen dar. Nach den Berechnungen besuchten mehr als 100 000 Gäste die kulturellen Veranstaltungen, ferner kamen über 81 200 Schüler und Studenten zu den Bibliotheksführungen und Vorträgen. Die Zahlen sprechen dafür, dass das angebotene Programm auf großes Interesse des Publikums stößt. Es ist zuzugeben, dass neben erwähnten Veranstaltungen unter Beteiligung von Autoren, Vortragenden und Künstlern aus Österreich, eine Vielzahl von Events zur deutschen Kultur stattfand.

Dies geschieht vor allem während der jährlich seit 2003 veranstalteten *Deutschen Kulturtagen im Oppelner Schlesien*, bei denen die Öffentliche Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln mitwirkt, wie auch im Rahmen der Zusammenarbeit mit Partnern der Woiwodschaftsbibliothek aus Deutschland¹³, dem Landesbibliothekszenentrum Rheinland-Pfalz in Koblenz, dem Goethe-Institut, dem Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen und dem Museum Europäischer Kulturen in Berlin. Der Beitrag der Österreich-Bibliothek zur besseren Verständigung der Kultur und Literatur deutschsprachigen Raumes war Gegenstand unter anderen des 2016 veröffentlichten Artikels.¹⁴

Österreichischer Frühling

Einen festen Platz in der Kulturlandschaft Oppelns nimmt das seit 2000 durchgeführte Kulturprojekt *Österreichischer Frühling / Wiosna Austriacka* (in den

¹² Oppelner Digitale Bibliothek – Opolska Biblioteka Cyfrowa umfasst fast zurzeit 12700 online zugänglichen Publikationen <http://obc.opole.pl/dlibra> [Zugriff am 10.01.2019].

¹³ Die langjährige deutsch-polnische Zusammenarbeit der Öffentlicher Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln widerspiegelt der Artikel von Monika Wójcik-Bednarz: *Współpraca polsko-niemiecka Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu*, in: *Bibliotekarz Opolski* 4 (2018) abrufbar unter <http://www.bibliotekarzopolski.pl/bo80-1.html> [Zugriff am 10.01.2019].

¹⁴ Monika Wójcik-Bednarz: *Kulturotwórczy wkład Biblioteki Austriackiej Österreich-Bibliothek Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu w poznawanie i zrozumienie kultury i literatury niemieckojęzycznej*; in: *Bibliotekarz Opolski* 1 (2016), S.29-35. [Zugriff am 10.01.2019].

Jahren 2000 bis 2005 veranstaltet als *Österreichische Kulturtage*) ein. Das Ziel des Projektes ist es, Österreich, seine Kultur, Literatur und Wissenschaft in einem bestimmten Zeitraum aus verschiedenen Blickwinkeln zu zeigen. Aus 10 bis 20 einzelnen Veranstaltungen: Konzerten, Ausstellungen, Lesungen und Buchpräsentationen, Vorträgen, Theaterstücken und Filmvorführungen, besteht das bis zu drei Monate lang dauernde Festival der österreichischen Kultur. Auf der Homepage der Österreich-Bibliothek ist das Programm des aktuellen Österreichischen Frühlings¹⁵ und die Programme seit 2010 abrufbar. Dank der Förderung der österreichischen Behörden, wie auch regionaler Förderer, gelingt es der Österreich-Bibliothek seit 18 Jahren, eine facettenreiche Palette an Events anzubieten. Die Schirmherrschaft über den Österreichischen Frühling übernehmen der Marschall der Oppelner Woiwodschaft, der Botschafter der Republik Österreich in Polen und der Honorarkonsul der Republik Österreich in Breslau. Auch die wichtigsten regionalen Vertreter der Medien informieren über die Veranstaltungen.

VERANSTALTUNGEN in Zahlen insgesamt (1996-2018) darin	2150
Ausstellungen	105
Autorenlesungen	68
Konzerte	36
Vorträge	65
Szenische Aufführungen	20
Kolloquien, Konferenzen	9
Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek-Leseförderungsaktion	13
Europäischer Tag der Sprachen - Leseförderungsaktion	10
Deutschsprachiger Lesezirkel (DKK) seit 2009	80
Wissenswettbewerb "Österreich-Land und Leute"	22
Österreichischer Frühling - Kulturoprojekt	19
Filmvorführungen	380
Bibliothek mit Klasse - Bibliotheksführungen und Vorträge für Schulgruppen	957
Workshops, Diskussionen	96
Sonstige Kulturveranstaltungen	120
Deutschkurse	150

Abb.4. Die Art und Zahl der durchgeführten Veranstaltungen in den Jahren 1996-2018.
Urheberin Monika Wójcik-Bednarz

Ein Sonderprojekt stellt der jährlich seit 1998 – mittlerweile polenweit – durchgeführte Wissenswettbewerb *Österreich – Land und Leute* dar, um vor allem bei jungen Menschen die Aufmerksamkeit auf österreichische Kultur, Literatur, Ge-

¹⁵ Das Programm des Österreichischen Frühlings befindet sich auf der Webseite: <http://www.ba.wbp.opole.pl/wa.html> [Zugriff am 10.01.2019].

schichte wie auch aktuelle Ereignisse in Österreich zu richten. Das Interesse an dem Wettbewerb steigt von Jahr zu Jahr, sodass 2018 über 800 Teilnehmer aus mehreren Regionen Polens – überwiegend Jugendliche – miteinander in Wettstreit treten, um den Hauptpreis, eine Reise nach Wien, zu gewinnen. Die Förderung des Reisebüros Almatour Opole, das den Wissenswettbewerb seit der ersten Auflage mit dem Hauptpreis und vielen Sachpreisen unterstützt, wie auch die seit 2018 von dem österreichischen Honorarkonsul in Breslau gestifteten wertvollen Sachpreise für die Gewinner des zweiten und dritten Platzes, sind für die Beteiligten ein großer Ansporn, das Alpen- und Donauland näher zu erkunden.

Literaturförderung

Die Förderung des Lesens sowie auch die Verbreitung der Informationen über die Bestände der Österreich-Bibliothek bei verschiedenen Altersgruppen ist ein wichtiges Anliegen der Bibliothek. Im Mittelpunkt stehen nicht nur die zwei bis dreimal jährlich stattfindende Autorenlesungen, sondern auch die Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen durch Aktivitäten wie das ganzjährig unter dem Titel *Bibliothek mit Klasse* (Biblioteka z Klasą¹⁶) durchgeführte Programm für Gruppen. Bei einem Bibliothekstreffen können sich die Schulgruppen zu landeskundlichen Themen wie z.B. *Österreich – eine Annäherung* anmelden. Auch Vorträge über Deutschland, die Schweiz und die Partnerregion Steiermark werden nach Anfrage angeboten. In der Advents- und Fastenzeit finden Vorträge zu Bräuchen und Traditionen statt. Ein Großteil widmet sich indes der Kinderliteratur, die zweisprachig gelesen oder in Form von Bilderbuchkino gezeigt wird. Kurze Filme und Bastelarbeiten erweitern oft diese Veranstaltungen. Unmittelbar nach den Winterferien findet jedes Jahr die Woche mit der *Bibliothek mit Klasse*, die zum Ziel hat, die nach den Ferien erholten Schüler zum Lesen und zu Bibliotheksbesuch zu animieren.

Da viele Schulklassen aus weit entfernten Orten kommen, sind die Kinder nicht immer imstande, die ausgeliehen Bücher fristgemäß in die Bibliothek zurückzubringen. An solche Kinder richtet sich das Projekt *Klasopak*. Nach Anmeldung von Deutschlehrern oder Schulbibliothekaren wird ein Paket von 20-40 Büchern für bestimmte Altersgruppe zusammengestellt und für ein Schulsemester lang ausgeliehen. Bei den Büchern handelt es sich um Buchschenkungen, die nicht im Inventar eingetragen sind, deswegen, falls ein Buch einem Kind verloren geht, durch ein anderes Buch ersetzt werden kann.

Zu den Literaturförderungsmaßnahmen gehören darüber hinaus Workshops, Lesungen und Veranstaltungen im Rahmen des deutschsprachigen Lesezirkels

¹⁶ Aktuelles Angebot und die Teilnahmebedingungen an den Klassentreffen sind abrufbar auf Seite: <http://www.ba.wbp.opole.pl/lekcie%20biblioteczne.html> [Zugriff am 10.01.2019].

(Dyskusyjny Klub Książki dla Dzieci¹⁷), in dem seit 2009 jährlich bis zu acht neue Bücher besprochen werden. Dieses Projekt richtet sich an eine bestimmte Gruppe von circa 15 Kindern, die mit ihrer Deutschlehrerin einmal im Monat in die Bibliothek kommt, um jeweils ein anderes Buch zu besprechen.

Lesungen

Das Publikum hatte die Gelegenheit, in den 25 Jahren des Wirkens der Oppelner Österreich-Bibliothek das Schaffen von zahlreichen Schriftstellern aus Österreich kennen zu lernen. Erwähnenswert sind hier die gegenwärtig schaffenden Autoren Anna Mitgutsch, Radek Knapp, Peter Henisch, Margit Schreiner, Eugenie Kain, Karl-Markus Gauß, Martin Pollack, Wolf Wondratschek, Barbara Frischmuth, Sabine Gruber, Marianne Gruber, Hanna Sukare und in den letzten zwei Jahren Alois Hotschnig, Lydia Mischkulnig und Bernd Schuchter. Auf Einladung der Österreich-Bibliotheken und mit Förderung des Österreichischen Kulturforums in Warschau kamen die Autoren auf eine Lesetour durch mehrere Städte Polens unter anderen auch nach Oppeln. Da bis auf die Lesungen von Martin Pollack und Radek Knapp alle auf Deutsch durchgeführt wurden, richteten sie sich überwiegend an ein Publikum mit guten Deutschkenntnissen. Interessant waren die Lesungen bestimmt für die Studenten der Germanistik schon wegen dem Austragungsort, da viele der Lesungen an der Oppelner Universität stattfanden. Die Werke und das Schaffen einiger dieser Autoren wurden dann zu Themen der Diplom- oder Magisterarbeiten. Das direkte Gespräch, die Möglichkeit, einer Autorin oder einem Autor unmittelbar nach der Lesung eine Frage auf Deutsch zu stellen, war für das Publikum eine einzigartige Gelegenheit, Kontakt zu den zeitgenössischen Literaturschaffenden aufzunehmen und sich zu der mit den Werken zusammenhängenden Problematik auszudrücken. Neben den Autorenlesungen wurden auch Buchpräsentationen wie etwa *Österreichische Literatur zwischen Moderne und Postmoderne* von Stefan H. Kaszyński durchgeführt. Namhafte Übersetzer wie Ryszard Wojnakowski, Dorothea Müller-Ott, Andrzej Kopacki und Jakub Ekier präsentierten überdies die von ihnen übertragenen Gedichts- und Prosabände. Im Rahmen der seit 2006 jährlich im Oktober stattfindenden Leseförderungskampagne *Österreich liest – Treffpunkt Bibliothek*, einer Initiative des Bücherverbandes Österreichs mit Förderung des Bundeskanzleramtes, findet nicht nur in ganz Österreich, sondern auch in der Oppelner Österreich-Bibliothek unter dem polnischen Titel *Austria czyta – spotkajmy się w Bibliotece Austriackiej w Opolu*¹⁸ ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm statt. Eine Woche lang wer-

¹⁷ Genaue Informationen über laufende Workshops befinden sich auf der Seite: <http://www.ba.wbp.opole.pl/dkk.html> [Zugriff am 10.01.2019].

¹⁸ Über das laufende Programm und Informationen über die Events der Aktion *Österreich liest - Treffpunkt*

den klassische Lesungen und Buchpräsentationen, Bilderbuchkinos, Vorträge, Workshops und Lesezirkel angeboten. In Oppeln lasen im Rahmen dieser Aktion u.a. die Gewinnerin des Literaturpreises der Europäischen Union 2015, Carolina Schutti, und Daniel Wisser, der 2018 mit dem Österreichischen Buchpreis gekürt wurde.

Ausstellungen, Vorträge, Kurse

Historische und aktuelle Themen waren Gegenstand der gehaltenen Vorträge. So wurden einerseits historische Themen mit Bezug auf Schlesien aufgegriffen, wie z.B. der Vortag der namhaften österreichischen Historikerin Brigitte Hamann über Maria Theresia und Schlesien, andererseits fanden Vorträge zu aktuellen politischen Themen, wie europäische Integration vor Polens EU-Beitritt statt. Die meisten Vorträge befassten sich jedoch mit dem Schaffen der Autoren oder mannigfachen Aspekten der Literatur. Vortragende mit fundierten Fachwissen im Bereich der dargestellten Themen, wie Friedbert Aspetsberger, Marek Kędzierski und Andrea Rudolph, aber auch polnische Übersetzer und Literaturwissenschaftler wie Ryszard Wojnakowski und Andrzej Kopacki waren in der Bibliothek zu Gast.

Auch viele der präsentierten Ausstellungen behandelten das Thema Literatur wie z.B. Schriftsteller im Exil, Kinder- und Jugendliteratur, aber auch einzelne Autoren wie Ödon von Horvath, Alexander Lernet-Holenia, Leopold von Sacher-Masoch, Bertha von Suttner wurden behandelt. Ausgestellt wird nicht nur Kunst gegenwärtiger Schaffenden aus Österreich, sondern ihre historischen Aspekte, wie z.B. *Gustav Klimt – ein Wegbereiter der Moderne*.

Seit 2009 wird am 26. September, anlässlich des Europäischen Tage der Sprachen, ein breites Programm zur Förderung der deutschen Sprache mit Schnupperkursen, Literaturworkshops, Vorträgen zur Landeskunde von Ländern des deutschsprachigen Sprachraums angeboten. Nach Anregungen der Leser werden seit 1997 kommerzielle Deutschkurse und Konversationskurse angeboten. Organisiert werden auch kostenlose Deutschstunden für Arbeitslose und im Sommer die Sprachaktion *Deutsch am Vormittag* oder Konversationen.

Szenische Aufführungen und Konzerte

Der große technische und finanzielle Aufwand bei der Organisation der szenischen Aufführungen ist der Grund dafür, weswegen sie nicht zu oft auf einer professionellen Theaterbühne stattfinden können. Von den 20 aufgeführten Stücken sind zum Beispiel das Monodrama von Ingeborg Bachmann, szenische Le-

sung mit Werken von Arthur Schnitzler oder Premiere des Dramas von Werner Schwab im Kochanowski-Theater erwähnenswert. Mit dem Bau des mit vorzüglichen szenischen und technischen Möglichkeiten ausgestatteten Kulturzentrums der Universität Opole (Studenckie Centrum Kultury Uniwersytetu Opolskiego) spielen sich seit 2015 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik der Opperlner Universität dort zahlreiche szenische Aufführungen und Lesungen ab. Beeindruckend war z.B. das Stück über drei weibliche Persönlichkeiten *Curie_Meitner_Lamarr-unteilbar* dargestellt von Anita Zieher und Sandra Schüddekopf vom Portraittheater und die szenische Lesung mit Texten von Manes Sperber *Mehr als eine Träne im Ozean* und das Monodrama *Es gibt mich nur im Spiegelbild* mit Texten von Elfriede Jelinek, und Ingeborg Bachmann, dargestellt von der Schauspielerin Maxi Blaha, mit musikalischer Begleitung von Simon Raab. Die Stücke richten sich an das Publikum mit guten Deutschkenntnissen, sodass sie überwiegend von Studenten der Germanistik und Schülern der zweisprachigen Klassen besucht werden.

Besonders gut frequentiert sind die Musikkonzerte, da sie vom Publikum keine Sprachkompetenzen erfordern. Die meisten der aufgeführten 36 Konzerte fanden in der Opperlner Philharmonie statt. Die Auftritte der kleinen, oft international besetzten Musikensembles gaben dem Opperlner Publikum, neben den Werken klassischer österreichischer Komponisten, Einblicke in zeitgenössische und wenig bekannte Tonwerke. Gespielt wurden sowohl klassische Konzerte von Mozart, Haydn, Beethoven oder Schubert, Wiener Walzer von Strauß, als auch originell klingende Musik von Glasharmonikaduo Schönfeldinger, Liedermacher Peter Furtner, Salzburger Saitenklang auf traditionellen Instrumenten oder der bravouroses Spiel von Mnozil Brass auf Blechinstrumenten.

Zusammenarbeit mit diversen Institutionen

Bei der Durchführung bedeutender wissenschaftlicher und kultureller Projekte wird auf die Zusammenarbeit mit den Hochschulen, Kultureinrichtungen und anderen Partnern großer Wert gelegt. Ohne die Offenheit, die Bereitschaft zur Kooperation und die Förderung seitens zahlreicher Partner wäre die intensive Veranstaltungstätigkeit in der Österreich-Bibliothek sicherlich nicht möglich. Von großer Bedeutung ist die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, die bei der Organisation von Projekten konzeptionell, finanziell, personell oder räumlich behilflich sind. Mit Programmvorschlägen und Begleichen von Honorar- und Reisekosten für die aus Österreich kommenden Schriftsteller und Künstler fördert das Österreichische Kulturforum in Warschau viele Vorhaben der Österreich-Bibliothek. Mitveranstalter des Österreichischen Frühlings waren Kultureinrichtungen, wie die Opperlner Philharmonie, die Staatliche Musikschule, die Galerie der moder-

nen Kunst, das Diözösanmuseum und andere. Überdies gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien, dem Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit sowie mit dem Goethe-Institut Krakau.

Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fakultäten der Universität Opole ist sehr wichtig. Seit vielen Jahren liegt der Schwerpunkt in der vorbildlich realisierten Kooperation mit dem Institut für Germanistik. Die Professoren und Studenten, die künftigen Deutschlehrer, sind wichtige Multiplikatoren der österreichischen Kultur, weshalb sich viele Projekte und Veranstaltungen in erster Linie an sie richten, aber auch mit ihrem Beitrag stattfinden. Im Institut für Germanistik der Oppelner Universität finden seit vielen Jahren zahlreiche Autorenlesungen und literarische Projekte¹⁹ statt, die auf Einladung der Österreich-Bibliothek dank Förderung des Österreichischen Kulturforums nach Oppeln gekommen sind. Diese Zusammenarbeit wurde mit der am 12. April 2012 von den Direktoren Univ.-Prof. Dr. hab. Prof. Maria K. Lasatowicz und Tadeusz Chrobak unterzeichneten *Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Germanistik der Universität Opole und der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Opole* intensiviert. Dabei haben die Leiter beider Institutionen ihren Willen zur weiteren wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit erklärt und eröffneten die Tore für eine rege Kooperation in Bereich der durchgeführten Konferenzen, Kolloquien und Vorträgen, aber auch Autorenlesungen, Ausstellungen und szenischen Aufführungen. Anregende Vorschläge und Impulse seitens Prof. Dr. habil. Andrea Rudolph, Leiterin des Lehrstuhls für Geschichte der deutschen Literatur und Kultur am Institut für Germanistik der Universität Opole, die diese Zusammenarbeit wissenschaftlich betreut, spielen hierbei eine führende Rolle. Grenzüberschreitungen und Migrationsbewegungen in der Literatur waren Gegenstand des wissenschaftlichen Kolloquiums, das am 5. April 2013 zum 20-jährigen Bestehen der Österreich-Bibliothek stattfand. Es wurde mit der Veröffentlichung des wissenschaftlichen Bandes in dem internationalen Verlag Lit in der Reihe *Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland*²⁰ gekrönt. Einen Höhepunkt dieser Kooperation stellte die am 10. und 11. April 2018 an der Universität Opole und in der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Opole stattfindende Internationale Konferenz und Werkstatt *Lilith trifft Kalliope. Ös-*

¹⁹ Vgl. Monika Wójcik-Bednarz: *Kultur- und Wissenstransfer aus Österreich am Beispiel von der Österreich-Bibliothek in Opole*, in: Gabriela Jelitto-Piechulik, Felicja Księżyk (Hg.): *Prace Germanistyczne = Germanistische Werkstatt*. 5. Opole 2013, S.315-327.

²⁰ Gabriela Jelitto-Piechulik, Małgorzata Jokiel, Monika Wójcik-Bednarz (Hg.): *Grenzüberquerungen und Migrationsbewegungen. Fremdheits - und Integrationserfahrungen in der österreichischen, deutschen, schweizerischen und polnischen Literatur und Lebenswelt*. Wien 2015. (=Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland; Bd. 12).

terreich liest, debattiert und übersetzt dar, mit der die Feierlichkeiten anlässlich der 25-jährigen Bestehens der Österreich-Bibliothek festlich begangen wurden. Zahlreich aus drei Ländern eingetroffene Vertreter der österreichischen und polnischen Behörden wie auch Germanisten und Forscher der österreichischen Literatur, würdigten mit ihren hochgeschätzten Beiträgen das Fest. Zur Zeit wird an der Redaktion des wissenschaftlichen Bandes *Geschlecht und Gedächtnis. Österreichische Autorinnen prüfen Geschichtsmythen* gearbeitet, der in dem renommierten Wiener Verlag new academic press og in der wissenschaftlichen Reihe *Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland* erscheinen wird.

Nicht zu vergessen ist die Zusammenarbeit mit den Studenten der Oppelner Germanistik bei der Organisation von Lesungen. Die Mitglieder des Germanistenzirkels trugen mit Literaturvorträgen zum Programm bei. Für die Studenten ist es möglich, in der Österreich-Bibliothek ein Praktikum zu machen. Die Praktikanten helfen bei der Organisation von Veranstaltungen. Mit Hilfe von Beständen der Österreich-Bibliothek entstehen an der Universität Opole zahlreiche Diplom- und Masterarbeiten zur österreichischen Literatur. Wichtige Schwerpunkte bei den Recherchen sind Frauenfragen, Holocaust, Kulturgeschichte, Mediensprache, Übersetzungstheorie, Literaturgeschichte und verschiedene Aspekte der zeitgenössischen Literatur.

Zum Schluss

Das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Österreich-Bibliothek in Opole ermöglicht, eine Bilanz über die Wirkung dieser Einrichtung zu ziehen. Der wachsende Medienbestand und steigende Besucherzahlen, die technische Ausstattung, die Orientierung auf den Benutzer mit dem Zugang zum Online-Katalog, der Möglichkeit von selbständiger Buchung und der Ausleihe von Büchern über Fernleihdienste, trägt dazu bei, dass die Qualität des Dienstes und die Zugänglichkeit der Bestände verbessert wird.

Das Wohlwollen der Direktion der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek, der Träger sowohl von polnischer als österreichischer Seite, trug zur erfolgreichen Verwirklichung aller Vorhaben der Mitarbeiter der Österreich-Bibliothek bei, die mit knapper Besetzung von 2,5 Stellen die Zeit für Erwerb und Entleihen von Beständen, Literatur und Landeskunde bei Kindern, Kulturförderung und Vermittlung von Wissen für Erwachsene teilten.

Mit den vielfältigen, übergreifenden und kulturfördernden Maßnahmen und Projekten wie der *Österreichische Frühling* gelang es der Österreich-Bibliothek, sich in der Oppelner kulturellen Landschaft zu etablieren. Die durch die Kooperation mit diversen Partnern entstandenen Synergieeffekte widerspiegeln sich in

der breiten Palette der realisierten Projekte und den hohen Besucherzahlen. Auch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stellt bei der Verbreitung der Informationen über die zugänglichen Bestände und realisierten Projekte einen wichtigen Faktor dar. Zahlreiche Pressemitteilungen werden an die lokale und regionale Presse sowie Fachorgane verschickt. Es werden von den Bibliothekaren Berichte über durchgeführte Projekte in der Fachpresse veröffentlicht. Die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit der Österreich-Bibliothek und Pflege guter Kontakte mit den Partnern steht also im Vordergrund, sodass für eine weitere 25-jährige Wirkung viele neue Impulse und gute Entwicklungschancen entstehen.

Literatur

- Czarkowska-Pasierbińska, Joanna: *Biblioteka Austriacka w Opolu*, in: *Pomagamy sobie w pracy. Opolski kwartalnik informacyjno-metodyczny* 4 (1993), S. 5-7.
- Kurcz, Zbigniew: *Mniejszość niemiecka w Polsce*, Wrocław 1995.
- Klimas, Agnieszka, Wójcik-Bednarz, Monika: *Kiedy Kalliope spotkała Lilith*; in: *Indeks. Pismo Uniwersytetu Opolskiego*, 5-6 (2017), S. 106-107.
- Koryś, Izabela, Michalak, Dominika, Zasacka, Zofia, Chymkowski, Roman: *Stan czytelnictwa w Polsce w 2017 roku. [Biblioteka Narodowa]*. Warszawa 2018, <https://www.bn.org.pl/download/document/1529572435.pdf>
- Urban, Thomas: *Deutsche in Polen. Geschichte und Gegenwart einer Minderheit*. München 1993.
- Wójcik-Bednarz, Monika: *11. Wiosna Austriacka w Opolu*, in: *Bibliotekarz Opolski* 1 (2011), S. 28-31.
- Dies.: *13. Wiosna Austriacka. Jubileusz 20-Lecia Biblioteki Austriackiej*, in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2013) S. 36-46.
- Dies.: *14. Wiosna Austriacka*, in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2014), S. 97-103.
- Dies.: *15 lat Biblioteki Austriackiej w Opolu - bilans działalności i spojrzenie w przyszłość*, in: *Bibliotekarz* 7-8 (2008), S. 16-20.
- Dies.: *Działalność Biblioteki Austriackiej w Opolu w latach 1993-2000 i jej rola w nauczaniu i popularyzacji języka i kultury niemieckiej i austriackiej. Jubileusz 10-lecia Biblioteki Austriackiej - Österreich-Bibliothek Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu*, in: *Pomagamy sobie w pracy. Opolski kwartalnik informacyjno-metodyczny* 1 (2003), S. 57-6.
- Dies.: *Jubileusz 20-lecia i przegląd działalności Biblioteki Austriackiej Österreich-Bibliothek w Opolu*, in: Gabriela Jelitto-Piechulik, Małgorzata Jokiel, Monika Wójcik-Bednarz (Hg.): *Grenzüberquerungen und Migrationsbewegungen. Fremdheits- und Integrationserfahrungen in der österreichischen, deutschen, schweizerischen und polnischen Literatur und Lebenswelt*. Wien 2015, S. 21-32. (=Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland; Band 12).
- Dies.: *Jubileusz 25-lecia działalności Biblioteki Austriackiej w Opolu. 18. Wiosna Austriacka*, in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2018).
- Dies.: *Kultura, literatura i sztuka z Austrii. 12. Wiosna Austriacka*, in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2012), S. 5-10.
- Dies.: *Kulturotwórczy wkład Biblioteki Austriackiej Österreich-Bibliothek Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu w poznawanie i zrozumienie kultury i literatury niemieckojęzycznej*, in: *Bibliotekarz Opolski* 1 (2016), S. 29-35.
- Dies.: *Kultur- und Wissenstransfer aus Österreich am Beispiel von der Österreich-Bibliothek in Opole*, in: Gabriela Jelitto-Piechulik, Felicja Księżyk (Hg.): *Prace Germanistyczne = Germanistische Werkstatt*. 5. Opole 2013, S. 315-327.
- Dies.: *Transfer kultury i nauki z Austrii w sieci bibliotek austriackich za granicą*, in: *Przegląd Biblioteczny*, Vol. 81, 1 (2013), S. 33-41. ISSN 13780033-202X.
- Dies.: *Wielokulturowa opolska 17. Wiosna Austriacka*, in: *Bibliotekarz Opolski* 3 (2017).
- Dies.: *Współpraca polsko-niemiecka Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu*, in: *Bibliotekarz Opolski* 4 (2018) abrufbar unter <http://www.bibliotekarzopolski.pl/bo80-1.html>


Dies.: *Zainteresowania literaturą austriacką z perspektywy czytelników Biblioteki Austriackiej w Opolu*, in: Joanna Ławnikowskiej-Koper, Anna Majkiewicz, Anna Szyndler (Hg.): *Transfer. Reception studies. II. Kłasyka i literatura „nieoswojona”. Przekład i odbiór*. Częstochowa 2017, Bd.II, S.85-105. ISSN 2451-3334.

Internetseiten: Bibliotekarz Opolski: <http://www.bibliotekarzopolski.pl/>

Österreich-Bibliothek in Oppeln: <http://www.ba.wbp.opole.pl/>

Österreich-Bibliothek im Ausland: <https://www.oesterreich-bibliotheken.at/oesterreich-bibliotheken/>

Ewa CWANEK-FLOREK (Rzeszów)

 ORCID 0000-0002-5359-0126

Die Rezeption der Spuren der polnischen Berühmtheiten in Wien

Zusammenfassung: Frederic Chopin, der Opernsänger Johann Kiepura oder auch der Schriftsteller und Nobelpreisträger Heinrich Sienkiewicz wirkten als gebürtige Polen in Wien. Im Artikel werden die bekannten und die weniger bekannten Musiker, Wissenschaftler oder Politiker polnischer Herkunft zusammengestellt, die das öffentliche Leben in Wien in den vergangenen Jahrhunderten mit prägten.

Schlüsselbegriffe: Polen, Österreich, Wechselbeziehungen, Wien, Berühmtheiten.

Recepcja śladów polskich osobistości w Wiedniu

Streszczenie: Fryderyk Chopin, śpiewak operowy Jan Kiepura czy pisarz-noblista Henryk Sienkiewicz, będąc rodowitymi Polakami, działali także w Wiedniu. W artykule zestawiono postaci znanych i mniej znanych muzyków, naukowców czy polityków polskiego pochodzenia, którzy w przeciągu ostatnich stuleci wnieśli wkład w ukształtowanie życia publicznego stolicy Monarchii Naddunajskiej.

Słowa kluczowe: Polacy, Austriacy, wzajemne relacje, Wiedeń, sławne osobistości.

Reception of Traces of Polish Personalities in Vienna

Abstract: Frederic Chopin, the opera singer Jan Kiepura or the writer and Nobel Prize winner Henryk Sienkiewicz worked as native Poles in Vienna. The article compiles the well-known and lesser-known Polish musicians, scientists or politicians who have influenced public life in Vienna over the past centuries.

Keywords: Poles, Austrians, relations, Vienna, famous personalities.

Die österreichische Geschichte ist seit Jahrhunderten mit der Historie Polens verknüpft¹. Sehr treffend schilderte diese Tatsache u.a. der unermüdliche Verbreiter

¹ Der Beitrag wurde in Anlehnung auf meine zwei Monographien verfasst: Ewa Cwanek-Florek: *Polnische Berühmtheiten im Spiegel der öffentlichen Erinnerung in Wien. Die Rezeption polnischer Spuren in der Donau*

der polnischen Kultur im Ausland Otto Forst-Battaglia mit den Worten, dass einen Wiener viel mehr mit einem Krakauer oder Budapester verbindet als z.B. mit einem Berliner². In dieser Äußerung schilderte er sehr treffend eine tief verbreitete Überzeugung von einer innerlichen geistigen Gemeinsamkeit, die zwischen allen Völkern der ehemaligen Habsburger Monarchie besteht. Galizien war das größte und bevölkerungsreichste Kronland dieses Vielvölkerstaates, der im Laufe seiner Geschichte bis 17 Kronländer vereinigte. Bis zur heutigen Zeit haben ca. 2/3 der Wiener keine rein österreichische Abstammung. Deshalb fühlten sich auch Polen seit langem in dieser Stadt wohl. Diese besondere wienerische Atmosphäre stellte u.a. der bekannte Schriftsteller Boleslaw Prus in einem seiner Briefe dar, die er an seine Frau schrieb:

„[...]Wien ist eine sehr schöne, hübsche und seltsam sympathische Stadt. Trotz meiner absolut keiner Sprachkenntnisse fühle ich mich hier nicht fremd. Die Bevölkerung ist froh, nett und gutmütig; es herrscht eine große Hilfsbereitschaft sowie die Ehrlichkeit“³.

Der größte Zustrom der Polen in die Hauptstadt der Donaumonarchie fand zu der Zeit statt, als Galizien zu ihrem Bestandteil wurde, d.h. in den Jahren 1772 bis 1918. Schon 1835 erwähnte Jakub Franciszek Kluczycki viele Gründe, für die Polen in Wien zu verweilen. Er nannte folgende Ursachen: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten; die Durchreise nach Italien und die Heimkehr nach Polen; Erziehung der Kinder bei guten Lehrern; für wissenschaftliche Zwecke; für den öffentlichen, höfischen oder militärischen Dienst; für Erwerbszwecke oder im Zusammenhang mit einem in Wien gelegenen Besitz⁴. Mit der Tätigkeit der Polen in Wien beschäftigten sich die Forscher der Wiener Polonica schon seit der I. Hälfte des 19. Jahrhunderts⁵. Im Zusammenhang mit den oben erwähnten Tatsachen kann man sagen, dass der Charme und Vielseitigkeit Wiens ebenso von Polen mitgeprägt wurde. Manche von diesen Persönlichkeiten prägten sich im Gedächtnis der Wiener für immer ein, so dass sie in dieser Metropole mit den Erinnerungsorten geehrt wurden. Die sichtbaren Spuren der öffentlichen Erinnerung an die polnischen Berühmtheiten in Wien sind: 17 Straßennamen, 17 Gedenktafeln, 4 Denkmäler und drei Büsten.

metropole, Marburg 2006.

Ewa Cwanek-Florek: *Polen in Wien. Ausgewählte Aspekte der Gedenk-Rezeption*, Rzeszów 2006.

² Ein wichtiges Leitmotiv der ganzen schriftstellerischen Tätigkeit dieses Publizisten und Wissenschaftlers ist seine tiefe Überzeugung von einer innerlichen geistigen Gemeinsamkeit, die zwischen allen Völkern der ehemaligen Habsburger Monarchie besteht. Roman Taborski: *Polacy w Wiedniu*, Wrocław 1992, S. 192.

³ Boleslaw Prus: *Listy*, Warszawa 1959, S. 98.

⁴ Jakub Franciszek Kluczycki: *Pamiętki polskie w Wiedniu i jego okolicach. Jako też inne wiadomości dotyczące się Polaków, szczególnie mieszkańców Galicji*, Kraków 1835, S. 311-323.

⁵ Vgl. Ewa Cwanek-Florek: *Polnische Berühmtheiten im Spiegel der öffentlichen Erinnerung in Wien. Die Rezeption polnischer Spuren in der Donaumetropole*, Marburg 2006, S. 5-8.

Ebenso andere Objekte wie: der Chopinhof, die Kirche „Zum Heiligen Stanislaus Kostka“, der Kolschitzky-Hof, die Leschetizkybank oder die Sobieskikapelle erinnern an ihre Werke. Die oben erwähnten Spuren sind ein Abbild der öffentlichen Erinnerung, derer sich die polnischen Berühmtheiten in Wien erfreuen. Es scheint interessant zu sein, die Genese der Entstehung dieser Erinnerungsorte zu verfolgen, sowie – in manchen Fällen – die interessanten Korrelationen zwischen der Zeit der Entstehung des Erinnerungsortes und den Ereignissen, die auf die Tasche ihrer Entstehung einen Einfluß ausüben konnten.

Die Spuren der Anwesenheit der polnischen Berühmtheiten⁶ in Wien

Musiker

Wien im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde zur europäischen Hauptstadt der Musik⁷. Hier wirkte die Avantgarde der hervorragenden europäischen Musiker. In diesem Zusammenhang zogen Schüler und Studenten aus den verschiedensten Teilen der Monarchie sowie aus dem Ausland in die Hauptstadt mit dem Ziel, sich bei den hervorragenden Meistern ausbilden zu lassen und in der für die damaligen Musiker bedeutenden Stadt zu konzertieren⁸. Wenn man die

⁶ Für die Analyse des Themas der Rezeption der polnischen Spuren in Wien ist die Rezeption des Polentums der besprochenen Personen von Grundbedeutung. Diese Tatsache ist mit der Spezifik der Epoche, in der der größte Teil von ihnen lebte, verbunden. Erst im 19. Jahrhundert entwickelten sich auf den Gebieten des geteilten Polens die Begriffe „Volk“ und „Volkszugehörigkeit“. Die Bedeutung dieses Begriffes war damals noch nicht eindeutig. Historisch gesehen, kennzeichnete am Ende des 18. Jahrhunderts das eindeutige Gefühl der polnischen Volkszugehörigkeit nur die Vertreter der höheren Gesellschaftsschichten. Im 18. und 19. Jahrhundert gab es sogar Anschauungen, dass das Volk auch ohne eigenen Staat existieren kann, denn es besteht aus Personen, die dieselbe Sprache sprechen. In Bezug auf die Tatsache, dass in den Registerformularen aus dem 19. Jahrhundert oft die Rubrik „Volkszugehörigkeit“ fehlte, dienten zur Schätzung der Zahl der einzelnen Völker Galiziens Sprache und Konfession als Grundlage: Römischer Katholik wurde für einen Polen betrachtet, eine Person der mosaischen Religion war Jude, nicht selten assimiliert. Jemand, der griechisch-katholischer oder griechisch-orthodoxer Konfession war, wurde Ruthene. Jedoch ist aus Rücksicht auf die Tatsache, dass es auch viele Mischfamilien gab, diese Einteilung nicht völlig eindeutig. Es ist heutzutage äußerst schwierig, genaue Daten zusammenzustellen und dieses Phänomen unmissverständlich zu analysieren. In diesem Zusammenhang gibt z.B. sogar eine so vertrauenswürdige Quelle wie „Österreichisches Biographisches Lexikon“ oft bei vielen Namen aus dieser Epoche keine Volkszugehörigkeit an. Sehr kompliziert war auch die Frage der Volkszugehörigkeit der Juden. Die Zahl der Juden, die sich zu der polnischen Sprache - im Vergleich zu der Gesamtzahl der jüdischen Bevölkerung in Galizien - bekannten, betrug: im Jahre 1880 - 60 %, im Jahre 1890 - 74,6 %, im Jahre 1900 - 76,5 %, im Jahre 1910 - 92,5%. Ich zähle zu Polen diese Persönlichkeiten, die in den meisten wissenschaftlichen Veröffentlichungen (wie „Polnisches Biographisches Lexikon“, „Polen in Wien“ von Roman Taborski, manche Biographien der polnischsprachigen und deutschsprachigen Autoren) als Polen bezeichnet worden sind.

⁷ Henryk Wereszycki: *Historia Austrii*, Wrocław/Warszawa/Kraków 1996, S. 141 ff.

⁸ Forst-Battaglia, Jakob: *Polskie osiągnięcia kulturalne w Wiedniu*, in: Walter Leitsch / Maria Wawrykowa (Hg.): *Austria - Polska. Z dziejów sąsiedztwa*, Warszawa/Wien 1989, S. 238-239.
Jakub Forst-Battaglia: *Polnisches Wien*, Wien/München 1983, S. 80-86.

oben erwähnten Gegebenheiten um die Tatsache der Einfachheit des Erreichens Wiens dank der Entwicklung der Eisenbahn bereichert, wundert nicht die Tatsache, dass sich polnische Musiker zu den Zeiten Galiziens massenweise nach Wien begaben. Manche von ihnen prägten sich im Gedächtnis der Wiener für immer ein, so dass diese Künstler von den Erinnerungsorten geehrt wurden. Die sichtbaren Spuren der öffentlichen Erinnerung an die polnischen berühmten Musiker in Wien sind vier Straßennamen, ebenso vier Gedenktafeln, eine Kiepurabüste, eine Leschetizkybank, einen Leschetizkypark (der Park trug seinen Namen nur im Jahr 1930) und einen Chopinhof: Godowskygasse – benannt nach dem polnischen Pianisten, Virtuosen und Komponisten Leopold Godowsky⁹, Hubermanngasse – benannt nach dem polnischen Violinvirtuosen, einem der berühmtesten Geiger seiner Epoche Bronisław Huberman¹⁰, Kiepura-Gasse und -büste – benannt nach dem polnischen weltberühmten Opernsänger Jan Kiepura¹¹, Leschetitzkygasse, -bank, -hof – benannt nach Teodor Leszetycki (Leschetizky)¹², Chopintafel und -hof erinnert an den Aufenthalt in Wien von Fryderyk Chopin¹³, Szymanowski-tafel – enthüllt zur Erinnerung an Karol Szymanowski¹⁴, Wieniawskitafel – zur Erinnerung an eine Konzertserie eines hervorragenden Geigenspielers und Komponisten Henryk Wieniawski¹⁵.

Die oben erwähnten Spuren sind ein Abbild der öffentlichen Erinnerung, derer sich die polnischen berühmten Musiker in Wien erfreuen. Es ist interessant, die

⁹ (1870 geb. Zośle bei Wilna - 1938 New York). Godowsky wohnte in Wien in den Jahren 1909 – 1914, war ebenso Direktor an der kaiserlich-königlichen Hochschule für Musik in Wien.

¹⁰ (1882 Tschenstochau-1947). Huberman übersiedelte für die Jahre 1926-1936 nach Wien. In den Jahren 1934-36 war er Professor in einer Meisterklasse des Geigenspieles an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien.

¹¹ (1902 Sosnowiec-1966). Kiepura blieb in der Zeit 1926-28 erfolgreicher Solist an der Wiener Oper. Er trat gastfreundlich in Wien bis zum Jahr 1938 auf.

¹² (1830 Lancut-1915). Leschetizky war bekannter polnischer Klavierspieler, Pädagoge, Komponist und Dirigent, der den Ruhm des besten europäischen Musiklehrers des 19. Jahrhunderts erlangte. Er war als Lehrer der Musiker bekannt, die später zu Weltruf gelangten.

¹³ (1810 Żelazowa Wola-1849), den hervorragendsten polnischen Komponisten und berühmten Klavierspieler. Chopin konzertierte in Wien in den Jahren 1829, und später 1830-1831. Er begann seine zweite Reise nach Wien und dann nach Westeuropa mit seinem Kollegen Tytus Woyciechowski. Jedoch Woyciechowski kehrte nach Warschau zurück, als dieser die Nachricht vom Ausbruch des Novemberaufstands erhielt. Chopin, als wahrer polnischer Patriot, beabsichtigte, gleichfalls zurückzukehren, aber ein strenger Brief seines Vaters verbot ihm kategorisch diese Idee.

¹⁴ (1882 Tymosówka - 1937) – nach Chopin und Moniuszko der hervorragendste polnische Komponist. Szymanowski konzertierte in den Konzertsaisons 1911/12 und 1912/13 in Wien.

¹⁵ (1835 Lublin - 1880). Wieniawski verweilte in der Hauptstadt der Donaumonarchie zum ersten Mal im Jahr 1853, zum zweiten Mal von 11. 1876 bis 01.1877. Wieniawski war schon damals ernsthaft krank. Seine Auftritte gefielen den anspruchsvollen Wiener Zuhörern so, dass sogar das mit ihm spielende Orchester ihn bat, als Beweis ihrer Begeisterung ihre kostenlose Teilnahme an den Konzerten anzunehmen. Nach jedem „Abschieds-konzert“ folgte eine nächste Veranstaltung.

Genese der Entstehung dieser Erinnerungsorte sehr kurz zu verfolgen, sowie – in manchen Fällen – die interessanten Korrelationen zwischen der Zeit der Entstehung dieser Erinnerungsorte und den Ereignissen, die auf die Tasche ihrer Entstehung einen Einfluss ausüben konnten.

Der außergewöhnliche Ruhm, dessen sich Teodor Leschetizky in Wien erfreute, bestätigte die Stiftung der Leschetizkybank (im Türkenschanzpark) noch zu Lebzeiten des Musikers (1911)¹⁶. Die zwei nächsten Erinnerungsorte zu seinem Ehren: der Park und die Gasse, entstanden in der Zeit zwischen den zwei Kriegen (1930, 1932)¹⁷, nicht lange nach dem Tod des Musikers (1915). Der Park (Bezirk Währing) wurde noch in demselben Jahr in Ebner-Eschenbach-Park umbenannt. Die Zeit der Entstehung der Chopintafel – 1950¹⁸ – (an dem Haus am Kohlmarkt 9) deckt sich mit der Periode der Anfänge der Chopin-Bewegung in Wien sowie mit den ersten Jahren der Tätigkeit der Österreichisch-Polnischen Gesellschaft (die Internationale Chopin-Gesellschaft wurde 1952 an der Wiener Hochschule für Musik und darstellende Kunst gegründet¹⁹). Diese Tätigkeit wurde mit einem weiteren Erfolg im Jahre 1960 gekrönt, als eines der großen Wiener Gebäude zur Ehre des polnischen Komponisten „Chopinhof“ (Taborstraße 82-88) benannt wurde. Den unmittelbaren Anlass dazu gab der 150. Jahrestag des Geburtstages von Chopin²⁰. Die Wieniawskitafel (Graf-Starhemberg-Gasse 14, Konzertsaal des gegenwärtigen Gebäudes der Bösendorfer Firma) wurde im Jahre 1985 zum 150. Geburtstag des Musikers enthüllt²¹. Die Tafel ist leider nicht exponiert, sie wurde wegen der Renovierung der Gebäude beseitigt und wurde nicht wieder angebracht. Die Szymanowskitafel (Argentinierstraße 4/6) wurde anlässlich des 50. Todestages des Patrons gestiftet²².

Die überwiegende Mehrheit der Plätze, wo sich die Objekte zu Ehren der polnischen Musiker befinden, ist mit ihrem Aufenthalt in Wien verbunden. Das ist entweder ihr Wohnort (die Leschetizkytafel, die Szymanowskitafel, die Chopintafel. Dieselbe Adresse, aber nicht dasselbe Haus) oder der Platz, wo sie konzertierten (die Kiepurabüste, die Wieniawskitafel). Dagegen sind die anderen Erinnerungsorte, die an Leschetizky erinnern (die Bank, der Park – nur 1930 – und die Gasse), im Bezirk wo er wohnte (18.), gelegen. Die Kiepurabüste ist leider nicht exponiert, sie befindet sich im Depot der Staatsoper.

¹⁶ Felix Czeike: *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 4, Wien 1992-1997, S. 44.

¹⁷ *Gemeinderatsausschuss III*, 3. Oktober 1932.

¹⁸ Information auf der Tafel.

¹⁹ Hauptseite der Gesellschaft, www.chopin.at.

²⁰ Information auf der Tafel.

²¹ Information auf der Tafel.

²² Information vom Mitarbeiter der ÖPG.

Geistliche

Die Alexandertafel (im Stephansdom) erinnert an Aleksander Mazowiecki²³. Stanislaus-Kostka-Kapelle und Kirche entstanden zu Ehren des polnischen Heiligen Stanislaus Kostka²⁴. Die beiden Geistlichen verbrachten eine ziemlich kurze Zeit in Wien – im Falle von Alexander waren das nur zwei Jahre, im Falle des Heiligen Stanislaus – drei Jahre.

Das gottgefällige Leben, das der spätere Heilige Stanislaus in Wien führte, wurde von den Wienern mit der Gründung einer Kapelle im Zimmer, wo er wohnte, gewürdigt (an der Ecke der Steindlgasse 6/Kurrentgasse 2). Diese Initiative wurde schon 15 Jahre nach seinem Verlassen Wiens verwirklicht: 1582 wurde sein Zimmer in eine einfache Kapelle umgestaltet²⁵. Alexander wurde mit der Tafel wahrscheinlich im Jahre 1522, d.h. 78 Jahre nach seinem Tod, geehrt. Wahrscheinlich damals wurden die Gedenktafeln im Frauenchor des Stephansdoms untergebracht. Die Tafeln erinnern an kirchliche Würdenträger, die mit diesem Gotteshaus verbunden waren²⁶. Dagegen wurde die St.-Stanislaus Kostka-Kirche in den Jahren 1969-1970 gebaut (22, Rugierstraße 61). Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Franz König, errichtete durch das Dekret vom 30. Dezember 1970 an der neuen Kirche die selbständige Pfarre St. Stanislaus Kostka²⁷. Laut der mündlichen Information vom Probst der Pfarre (2003), Erich Höfling, war Erzbischof Franz Jachim der Initiator der Kirchebenennung. Er ist die Person, die den Kult von diesem Heiligen auf wienerischem Boden verbreitet. Die Namengebung war vor allem damit verbunden, dass bisher keine von den Wiener Pfarrbezirken den Heiligen Stanisław zum Patron hatte²⁸. Das zeugt vom Gedenken, dessen sich dieser Heilige viele Jahre nach seinem Tod unter der Wiener Geistlichkeit erfreut.

²³ (1400-1444 Wien) - die erste bedeutsame, historische, mit Wien verbundene, Persönlichkeit Polens. Alexander gehörte zum Kreis der gut geborenen und günstig verschwägerten Personen: er war Neffe Ladislaus Jagiełło und Onkel von Kaiser Friedrich III. Alexander war aufeinander folgend Rektor der Krakauer Akademie, Tridentbischof, Akwileapatriarch, Kardinal und seit 1442 der siebte Pfarrer des Stephansdoms, in diese Stellung vom Kaiser Friederich III. benannt. Das ist die erste Persönlichkeit des mit Wien verbundenen Polen, die in den historischen Quellen erwähnt wird.

²⁴ (1550 ?, Rostków-1568). Stanisław Kostka begab sich zu Ausbildungszwecken nach Wien. Die Reisen ins Ausland waren damals in den Kreisen der reicheren Jugendlichen eine sehr häufige Erscheinung. Diese Tatsache wurde durch die Abneigung der Adelligen gegenüber der Krakauer Universität verursacht, denn diese Hochschule befriedigte zu dieser Zeit die intellektuellen Bedürfnisse der Vertreter dieses Standes nicht. Dagegen erfreute sich das Jesuitenkollegium in Wien damals besten Rufes sowohl in Österreich, als auch in den Nachbarländern.

²⁵ Felix Czeike: *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 5, Wien 1992-1997, S. 315.
Wacław Chmielarski: *Szlakiem św. Stanisława Kostki*, in: *Polonika* 71-72 (2000), S. 71-72.

²⁶ *Reiseführer Wien*, München 1992, S. 29-30.

²⁷ *Pfarrbuch*, 1.01.1971.

²⁸ *Pfarre Kagraner Anger, Festschrift zum 25-Jahr-Jubiläum*, 1995, S. 9.
Norbert Rodt: *Kirchbauten in Wien 1945-1975*, Wien 1976, S. 351-352.

Wissenschaftler

Wien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war eines der Zentren des europäischen intellektuellen Lebens. In Bezug auf das sehr hohe Niveau der Wiener Hochschulen ließen sich hier viele Jugendliche aus den Gebieten Polens vor den Teilungen ausbilden. Die Erinnerung an einige von ihnen wurde mit den ihnen gewidmeten Orten verewigt. Jedoch ehrten Wiener nicht nur die Personen, die in der Donaumetropole wirkten, sondern auch polnische Gelehrte von Weltruhm, die nie in Wien waren. Die polnischen Wissenschaftler wurden in Wien mit einer ziemlich großen Zahl von Erinnerungsorten gewürdigt. Die sichtbaren Spuren der öffentlichen Erinnerung an die polnischen Berühmtheiten in Wien sind: drei Gassen, zwei Gedenktafeln, eine Straße und ein Denkmal. Das sind: Curiegasse – benannt nach der Chemikerin und Physikerin Maria Curie, geborene Skłodowska²⁹, Kopernikusgasse – benannt 1867 nach dem polnischen Astronomen, Wirtschaftslehrer, Arzt, Humanisten, Ermländer Domherrn Mikołaj Kopernik (1473 Thorn-1543)³⁰, Gumpłowiczstraße – benannt nach dem polnischen Staatsrechtler und Soziologen Ludwik Gumpłowicz³¹, Gubrynowicztafel zu Ehren von Bronisław Gubrynowicz³², sowie Zamenhofgasse, -denkmal, -tafel - benannt nach dem polnischen Erfinder der Esperanto-Sprache, Doktor der Medizin, Augenarzt Ludwik Zamenhof.³³

Aus dem Kreis der Wissenschaftler wurde am schnellsten L. Zamenhof mit eigenem Erinnerungsort geehrt – schon sieben Jahre nach seinem Tod wurde eine Tafel zu seinem Ehren enthüllt. Sie wurde an dem Hotel „Zum goldenen Schlüssel“ (Florianigasse 8), wo der Linguist während seines Aufenthaltes in Wien wohnte, eingemauert³⁴. Die Tafel, im Jahr 1924 enthüllt, blieb bis 1938 erhalten, was wahrscheinlich mit der zunehmenden Verfolgung alles, was mit Juden verbunden war, seitens der Nazionalsozialisten in Verbindung stand. 1959 wurde die Gedenktafel wieder eingemauert³⁵. Die Gedenktafel weist „Bialystok Russland“ als

²⁹ (1867 Warschau-1934), der Entdeckerin der Radiumstrahlung, Nobelpreisträgerin für Physik (1903, zusammen mit ihrem Mann Pierre) und allein für Chemie 1911. Sie war wahrscheinlich nie in Wien.

³⁰ Die Quellen schweigen ebenso vom seinen Aufenthalt in Wien.

³¹ (1838 Krakau - 1909) – Theoretiker des Staates und der Rechte, Professor der Karl-Franz-Universität in Graz. Der Aufenthalt in Wien war eher eine kurze Episode im Gumpłowicz's Leben. Im IV Studienjahr (1860/61) setzte Gumpłowicz sein Studium in Wien fort, wo er es abgeschlossen hat (30.VI.1861). Er ruht in Wien auf dem evangelischen Friedhof Matzleinsdorf.

³² (1870 Lemberg - 1933), eines polnischen Literaturhistorikers.

³³ (1859 Bialystok - 1917)

³⁴ *Rathauskorrespondenz. Zusammengestellt von Gina Galeta*, <http://www.wien.gv.at/ma53/45jahre/1959/0959.htm> *Ausschuss für allgemeine Verwaltung*, 17. Juli 1929.

³⁵ *Esperanto-Ereignisse in Österreich, die Seite Österreichischer Esperanto-Bewegung*, <http://www.8ung.at/esperanto-aem/espinoe.htm>; *Österreich - Lexikon*, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclope/>

Zamenhofs Geburtsort auf. Jedoch im Jahr 1959 gehörte Bialystok schon seit langem zu Polen. 39 Jahre nach seinem Tod wurde Zamenhof mit einem Gassennamen ausgezeichnet. 41 Jahre nach seinem Tod bekam Zamenhof seinen zweiten Erinnerungsort – diesmal war das ein Denkmal. Es befand sich am Börseplatz. Im Jahr 1992, nach der Eröffnung des Esperanto-Parks, wurde das Denkmal vom Börseplatz in den neu eröffneten Esperanto-Park umgesetzt³⁶. Diese Tatsachen waren wahrscheinlich mit der zunehmenden Popularität der internationalen Sprache Esperanto im Staat, der innerhalb vieler Jahrhunderte die Monarchie vieler Völker und Kulturen war, verbunden (die Monarchie vereinigte bis 17 Kronländern).

39 Jahre nach ihrem Tod wurde Curie mit ihrer Gasse geehrt. An demselben Tag erhielten dieselbe Auszeichnung zwei andere bedeutsame Physiker und die kürzlich verstorbene österreichische Physikerin Lise Meitner, die sich auch u.a. mit der Radioaktivität beschäftigte.³⁷ 50 Jahre nach dem Tod des Patrons entstand die Gumprowiczstraße. An demselben Tag wurde ein anderer Rechtsgelehrter zum Patron einer Wiener Gasse, Professor an der Universität Wien, G.D. Demelius³⁸. Die Gubrynowicztafel befindet sich in der Kirche auf dem Kahlenberg, in der diese Familie einen Teil der bunten Fenster stiftete. Die Tafel entstand auf private Initiative des Sohnes des Wissenschaftlers, Adam, Autor vieler Veröffentlichungen zum Thema der Wiener Polonica. Auf der Tafel ist es eine gewisse Merkwürdigkeit zu bemerken: Der Wissenschaftler hatte tatsächlich nicht den erwähnten Titel eines Freiherrn. Darum bemühte sich snobistisch sein Sohn Adam und es gelang ihm, den erwünschten Rang in Spanien am 18. Juni 1928 zu erhalten³⁹.

Schriftsteller

Die sichtbaren Spuren der öffentlichen Erinnerung an die polnischen Schriftsteller in Wien sind: die Wyspiańskitafel, die an den sehr kurzen Aufenthalt in Wien Stanisław Wyspiańskis erinnert⁴⁰, die Sienkiewicztafel, die an den Aufenthalt von

³⁶ *Esperanto-Ereignisse in Österreich, die Seite Österreichischer Esperanto-Bewegung*, <http://www.8ung.at/esperanto-aem/espinoe.htm>; Österreich - Lexikon, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclope/>

³⁷ Walter Kleindel: *Die Chronik Österreichs*, Wien 1994, 595. Gemeinderatausschuss III, 23. Jänner 1973.

³⁸ *Gemeinderatausschuss III*, 15. April 1959. Auf die damalige Popularität dieses Wissenschaftsgebietes konnte auch die folgende Gegebenheit Einfluss ausüben: am 13.12.1957 unterzeichnete Österreich die Europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und der Grundfreiheiten. Am 3.11.1958 hinterlegte Außenminister L. Figl die Ratifikationsurkunde über die europäische Konvention der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Walter Kleindel: *Die Chronik Österreichs*, Wien 1994, S. 410.

³⁹ Adam Gubrynowicz: *Baronowie z Gubrynowicze de Mengon herbu wlasnego*, Zagórz 1932, S. 9.

⁴⁰ (1869 Krakau - 1907) – er war ein Dramatiker, Poet, Maler, Reformator des Theaters und einer der

Henryk Sienkiewicz in Wien und Umgebung erinnert⁴¹, Rittner-Gasse – benannt nach Tadeusz Rittner⁴², sowie Lipinergasse – Zygfryd Lipiner gewidmet⁴³.

Die Namensgebung von der Lipinergasse und der Rittnergasse wurden zu Beginn der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts verliehen⁴⁴. Die Sienkiewicztafel entstand im Jahre 1997 auf Initiative des Eigentümers der Sienkiewicz-Andenken, des privaten Stifters Ignacy Moś aus Posen sowie des polnischen Konsuls Richard Szkłany. Da die Gedenktafel im Jahre 1997 entstand, ist zu vermuten, dass ihre Enthüllung mit dem 100. Jahrestag des Abschieds von Sienkiewicz von der Stadt Wien zu tun haben kann⁴⁵. Die Sienkiewicztafel befindet sich an dem Hotel, wo sich der Schriftsteller aufhielt, in Kaltenleutgeben⁴⁶. Die Enthüllung der Wyspiańskitafel im Jahre 1996 war ein Teil der Feierlichkeiten, die mit dem 50. Jahrestag der Entstehung der Österreichisch-Polnischen Gesellschaft verbunden waren. Der unmittelbare Initiator war der bekannte Forscher der Wiener Polonica, Profes-

größten polnischen Schöpfer des Dramas. Für Wyspiański war sicherlich das hohe Niveau der Malerei in Wien von Bedeutung. Er war Mitglied der weltberühmten Vereinigung Bildender Künstler Österreichs – Wiener Sektion. Wyspiański war ein vielseitiger Künstler - war nicht nur Dramatiker und Poet, sondern auch bildender Künstler. Jedoch in Bezug darauf, dass ich keine besondere Berufsgruppe der bildenden Künstler abgesondert habe, habe ich Wyspiański zu den Schriftstellern gezählt.

⁴¹ (1848 Wola Okrzejska - 1916) – ein Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger von 1905, der einer der größten Schöpfer der polnischen Prosa und Autor zahlreicher historischer Romane war. In den Jahren 1885-1896 verweilte er mindestens ein Mal pro Jahr im damals sehr bekannten und populären Kurort Kaltenleutgeben bei Wien. Dort befand sich die berühmte hydropatische Anstalt Doktors Wilhelm Winternitz, wo sich Sienkiewicz ärztlich behandeln ließ. Es ist höchst wahrscheinlich, dass die Besuche in Wien Sienkiewicz zur Absicht des Schreibens der historischen Trilogie inspirierten, die dem Entsatz Wiens und der Persönlichkeit Johann III. Sobieski gewidmet sein sollte. Von den geplanten drei Teilen erschien nur der erste, unter dem Titel „Auf dem Feld der Ehre“. Für die beiden Schriftsteller war das auch die Stadt, die touristisch sehenswert war. Sie besuchten Wien auch auf den Durchreisen.

⁴² (1873 Lemberg - 1921) – hervorragendster und bekanntester Dramatiker und Prosaiker aus Galizien vom Anfang des 20. Jahrhunderts, einer der Begründer der modernen polnischen Komödie, Autor vieler Novellen, Skizzen und Romane. Rittner kam auch mit seinen Eltern, als sein Vater nacheinander polnischer Abgeordneter im Wiener Parlament, stellvertretender Minister für Bildung, dann Minister für Galizien wurde. Er arbeitete als Beamter am Unterrichtsministerium bis zur Pensionierung im Jahre 1918. Gleichzeitig, schon seit seiner Studienzeit, begann Rittner seine literarische Tätigkeit, die er sein ganzes Leben lang fortsetzte. Seine mehrjährigen Bemühungen, seine Dramen auf der Prestigebühne des Burgtheaters (eines der damals berühmtesten Theater Europas) aufzuführen, wurden mit Erfolg gekrönt - es wurden dort vier Stücke gespielt („Die von nebenan“, „Kinder der Erde“, „Garten der Jugend“, „Tragödie des Eumenes“), im Volkstheater dagegen war seine Komödie „Der dumme Jakob“ zu bewundern.

⁴³ (1856 Jaroslav - 1911) – Philosoph, Dramaturg, Schriftsteller, Dichter, Bibliothekar und Übersetzer. Lipiner befand sich infolge der Erwerbsemigration seiner Eltern aus dem wirtschaftlich unterentwickelten Galizien in Wien. Im Jahr 1881 wurde er zum Direktor der Reichsratsbibliothek ernannt. Lipiner widmete sich 25 Jahre lang den Übersetzungen und der Nachdichtung der Werke von Adam Mickiewicz: Er übersetzte in die deutsche Sprache „Herrn Thaddäus oder der letzte Einritt in Litauen“, „Totenfeier“ u.a.

⁴⁴ Gemeinderatausschuss III, 21. Juni 1961. Gemeinderatausschuss III, 28. September 1960.

⁴⁵ *Polonika* 5 (34) (1997), S. 18.

⁴⁶ Information auf der Tafel.

sor Roman Taborski, dessen Idee vom Direktor der ÖPG, Dr. Theodor Kanitzer, unterstützt wurde⁴⁷. Die Wyspiańskitafel wurde an dem Hotel (Hotel Nordbahn, Praterstraße 72) eingemauert, wo der Künstler wohnte⁴⁸.

Politiker

Diese Berufsgruppe von Polen betonte ihre Anwesenheit in der Hauptstadt der Donaumonarchie am stärksten. Am Ende des 19. Jahrhunderts beteiligten sich ihre Vertreter sehr stark an der Regierung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Es wurde sogar von den „polnischen Regierungen in Österreich“ gesprochen, oder – ironischer, besonders seitens der politischen Gegner – dass die Polen zum ersten Mal seit den Teilungen ihres Staates über irgendein Land regieren. Jedoch behandelte die Geschichte diese Persönlichkeiten nicht besonders gnädig – heutzutage sind das eher vergessene Gestalten sowohl in Polen als auch in Österreich. Ihr Gedenken erhalten u.a. die Wiener Erinnerungsorte aufrecht. Die Politiker aus dieser Epoche schließen nicht die Liste der mit Erinnerungsorten geehrten polnischen Vertreter dieser Berufsgruppe in Wien. Die Wiener würdigten auch die bekannte Revolutionärin Rosa Luxemburg, die wahrscheinlich nie in Wien war. Die sichtbaren Spuren der öffentlichen Erinnerung an die polnischen Politiker in Wien sind: zwei Gassen, zwei Büsten und eine Gedenktafel.

Die Smolkabüste (im Gebäude des Parlaments) wurde zu Ehren von Franciszek Smolka⁴⁹ enthüllt. Die Jaworskibüste (ebenso im Parlament) wurde zur Erinnerung an Apolinary Jaworski errichtet⁵⁰. Luxemburg-Gasse wurde nach Róża

⁴⁷ Roman Taborski: *Stanislaw Wyspiański*, in: *Österreich – Polen*, 1997/208. *Österreich - Polen* 1992/3 (184) (1992).

⁴⁸ Information auf der Tafel.

⁴⁹ (1810 Kalusz, Galizien - 1899) Smolka war einer der großen Parlamentarier der österreichischen Geschichte, ein 50jähriger Abgeordneter im Wiener Parlament, 12jähriger Präsident der österreichischen Abgeordnetenversammlung. Zu seinen Jugendzeit wurde Smolka wegen seiner konspirativen propolnischen Tätigkeit gegen Österreich zum Tode verurteilt, danach begnadigt, 7 Jahre später war er schon Präsident des österreichischen Reichstags, der damals (1848, zur Zeit des Wiener Aufstands) die absolute Macht vertrat. Smolka kommentierte diese Ereignisse an seine Ehefrau mit diesen Worten: „Ein seltsamer Zufall! Gerade heute sind sieben Jahre vergangen, als du beim Kaiser warst, um dich für mich einzusetzen - heute bin ich Präsident des österreichischen gesetzgebenden Reichstags - ich stehe gleich mit dem Kaiser - der (der Reichstag) war noch heute dazu gezwungen, die absolute Macht in die Hände zu nehmen; somit auch vertrete ich heute in Wien die höchste Macht“. Seine langjährige Arbeit im österreichischen Parlament kommentierte so Wojciech Dzieduszycki: „Die Griechen der Antike glaubten, dass die Muse ein Kind kurz nach seiner Geburt küsst. Wenn die Muse das Kind in die Stirn küsst, wird das Kind zum Weisen. Wenn die Muse das Kind in den Mund oder die Augen küsst – wird das Kind zum Redner oder Maler. Wo musste dich die Muse küssen, wenn du schon seit langem im Sessel des Präsidenten der österreichischen Abgeordnetenversammlung sitzt?“ Smolka war auch Besitzer des längsten Schnurrbarts in Galizien (80 cm).

⁵⁰ (1825 Lemberg - 1904) – das langjährige Mitglied der österreichischen Regierung, Obmann des Polenklubs, Minister für Galizien, Geheimrat. Im Jahr 1887 verursachte er die unter dem Namen „Jaworski-

Luxemburg benannt⁵¹. Possingergasse erinnert an Ludwik Possinger von Choborsky⁵². Sołtyktafel wurde gestiftet zum Gedenken an den im Jahr 1773 in Wien gestorbenen und im Stephansdom begrabenen Lęczyczaer Woiwoden Tomasz Sołtyk (? - 1773 Wien).

Am frühesten, denn noch zu Lebzeiten des Patrons, wurde die Possingergasse benannt. Das ist insofern eine überraschende Tatsache, dass Possinger zwar ein hoher österreichischer Beamter war⁵³, jedoch keine hervorragende Persönlichkeit im damaligen politischen Leben. Die polnischen Politiker, die sich für die Monarchie im höherem Grad verdient gemacht haben, waren z. B.: der langjährige Außenminister Agenor Goluchowski (Sohn) oder langjähriger Finanzminister Leon Bilinski. Acht Jahre nach ihrem Tod, im Jahr 1927, wurde Rosa Luxemburg mit einer eigenen Gasse ausgezeichnet. (Die Luxemburg-Gasse gab es in Wien in den Jahren 1927-34, dann wieder seit 1947). Diese Revolutionärin war wahrscheinlich nie in Wien. Die Popularität dieser Persönlichkeit ist mit den damaligen prosozialistischen Strömungen in dieser Stadt zu erklären⁵⁴. An demselben Tag wurden auch folgende Straßennamen gegeben: die Liebknechtgasse - nach dem kommunistischen Abgeordneten Deutschlands, der als Opfer seiner Überzeugung im Berliner Januaraufstand (zusammen mit Rosa Luxemburg) fiel; der Matteottiplatz – zur Erinnerung an den Sekretär der italienischen sozialistischen Partei und Abgeordneten, der als Opfer seiner Gessinnungstreue einen gewaltsamen Tod fand; sowie der Nietzscheplatz – nach dem damals in diesen Kreisen populären deutschen Philosophen⁵⁵. Die Luxemburg-Gasse verläuft im 16. Bezirk – Ottakring. Das dort gelegene Arbeiterwohnviertel entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts schnell. Wahrscheinlich deshalb wurden die neuen Gassen in dieser Gegend nach den Funktionären der Arbeiterbewegung benannt.

Die Sołtyktafel wurde im Jahre 1805 oder 1806 enthüllt, auf private Initiative ei-

Krach“ auf der Wienerbörse bekannte Panik, indem er in den parlamentarischen Wandelhallen die Worte des Kaisers von der Kriegesgefahr gegen Russland wiederholte.

⁵¹ (1871 Zamosc - 1919) – Aktivistin der polnischen und internationalen Arbeiterbewegung, Publizistin. Luxemburg war überhaupt nicht in Wien. Jedoch war diese Persönlichkeit in den Kreisen der Wiener Sozialisten populär.

⁵² (1823 Hrab, Galizien - 1905) – nach einem hohen österreichischen Beamten - k.u.k. Geheimer Rat, Vizepräsident und Chef der Statthalterei Galiziens in den Jahren 1868-1871, 1880-1889 Statthalter von Niederösterreich. Possinger lebte ziemlich kurz in Wien.

⁵³ *Österreichisches Biographisches Lexikon*, Bd. 8, Wien 1983, S. 223 ff.

⁵⁴ Henryk Wereszycki: *Historia Austrii*, Wrocław/Warszawa/Kraków 1996, S. 286 ff.

⁵⁵ *Ausschuss für technische Angelegenheiten*, 5. Jänner 1927.

nes Enkels von Sołtyk, des Krakauer Domherrn Michael Sołtyk⁵⁶. Die Sołtyktafel befand sich im Stephansdom. In der Gruft dieser Kirche wurde dieser Politiker beerdigt. Es kann sein, dass diese Tatsache mit dem 100. Geburtstag des Politikers verbunden war, jedoch ist das Datum seiner Geburt heutzutage nicht festzustellen.

Militärs

Die polnischen Militärs sind eine Gruppe, die in der öffentlichen Erinnerung in Wien stark geblieben ist. Von dieser Tatsache zeugt die große Zahl der Erinnerungsorte, die an sie in der Hauptstadt der Donaumonarchie erinnern: zwei Gassen, sechs Gedenktafeln, zwei Denkmäler und eine Kapelle. Sicherlich wird der heldenhafte Hauptoberbefehlshaber der Entsatzzschlacht 1683 – Sobieski – mit der größten Zahl der Erinnerungsorte (9) geehrt, dessen Andenken über 300 Jahre geblieben ist.

Sobieskigasse und -platz, vier Sobieskitafeln, die Sobieskikapelle, sowie zwei Denkmäler erinnern an den polnischen König Jan III. Sobieski. Das Türkenbefreiungsdenkmal wurde zu Ehren des Oberbefehlshabers bei der Verteidigung Wiens im Jahre 1683, des Grafen Stahremberg enthüllt. Der Körper des Grafen war mit vielen Gestalten umgeben, worunter sich auch eine Statue von Johann III. Sobieski befand. Das Bildnis des polnischen Königs wurde – gegen die Einsprüche der polnischen Kolonie – in den Hintergrund des Denkmals gesetzt. Das Monument wurde während des II. Weltkrieges 1945 zerstört, aber die Figur des polnischen Königs – der Gerechtigkeit genüge – ist geblieben und befindet sich in der Gruft des Doms⁵⁷. Mit dem Denkmal in Schwechat ist auch Sobieski und Kaiser Leopold I. geehrt worden⁵⁸. Die Potockitafel wurde zur Erinnerung an Stanisław Potocki enthüllt⁵⁹. Eine Gedächtnistafel erinnert an die während des I. Weltkrieges gefallenen Ulanen des 13. Ulanenregiments⁶⁰.

⁵⁶ Elżbieta Burda-Rickfls: *Tomasz Sołtyk*, in: *Polski Słownik Biograficzny*, Bd. 40, Wrocław 2000-2001, S. 435.

⁵⁷ Roman Taborski: *Polacy w Wiedniu*, Wrocław 1992, S. 26.
Adam Gubrynowicz: *Pamiętki polskie w Wiedniu i okolicy*, in: *Kurier Warszawski* 216 (1926).

⁵⁸ Osses-Frei, Janina: *Krzyż na kulach*, in: *Polonika* 39 (1998).

⁵⁹ (1659 Stanisławów? - 1683) – des Starosten, Rittmeisters und Obersten, der in den ersten Kämpfen gegen die Türken während des Wiener Entsatzes 1683 gefallen ist. Gemäß der alten Tradition ist sein Herz in der Wiener Kapuzinerkirche geblieben, sein Körper ist im Familiengrab in Stanislawow begraben.

⁶⁰ Das im Jahr 1860 entstandene Freiwillige Galizienulanenregiment (Ochotniczy Galicyjski Pułk Ułanów) - späteres (seit 1862) 13. Ulanenregiment, gehörte zu den bekanntesten Heereinheiten Polens in der österreichischen Armee. Dieses Regiment zeichnete sich besonders während der italienischen Kampagne in der Schlacht bei Custoza 1866 aus, wo Oberst Maximilian Rodakowski (Bruder des Malers Heinrich) es zum Kampf mit dem später berühmten Ausruf in der polnischen Sprache: „hinter mir her, Jungs!“ führte. Seit der Zeit dieser Ereignisse war dieses Regiment gleichfalls unter der österreichischen Kavallerie bekannt und modisch, es dienten in ihm sogar österreichische Erzherzöge. Roman Taborski: *Polacy w Wiedniu*, Wrocław 1992, S. 26. Information auf der Tafel.

Die größte Zahl der polnischen Erinnerungsorte – nämlich vier – befindet sich oder befand sich in der Inneren Stadt (die Ulanentafel ab 1930 in der Kapuzinerkirche, die Potockitafel ab dem Ende des 17. Jahrhunderts in der Franziskanerkirche, die Sobieskitafel ab 1983 an der äußeren Wand der Augustinerkirche – der Urheber der Tafel war die Österreichisch-Polnische Gesellschaft. Das Türkenbefreiungdenkmal befand sich ab 1883 im Stephansdom). Die Lokalisierung vieler von ihnen ist mit den Personen, an die sie erinnern, verbunden. In der Augustinerkirche wurde die erste heilige Messe nach der Entsatzschlacht in Anwesenheit von Sobieski gelesen. Sobieski besuchte auch den Stephansdom, jedoch war das eher nicht der ausschlaggebende Grund für die Setzung des Türkenbefreiungdenkmals an diesem Ort. Dagegen befinden sich die vier nächsten Sobieski gewidmeten Erinnerungsorte (drei Tafeln und die Sobieskikapelle) im „polnischen Sanktuarium“ auf dem Kahlenberg. Die Tafeln auf dem Kahlenberg stammen aus den Jahren: 1883 (staatliche österreichische Initiative, die mit dem feierlich begangenen 200. Jahrestag des Entsatzes verbunden war); 1904 (private, polnische Initiative des Krakauers Josef Kulesza zur Renovierung und Wiedereröffnung der Sobieskikapelle) und 1983 (polnische, kirchliche Initiative der Resurrektionisten anlässlich des 300. Jahrestages der Schlacht)⁶¹. Die Sobieskigasse und der Sobieskiplatz befinden sich seit dem Jahr 1862 im 9. Bezirk. Nach der Zeitung „Postę” (1862/28), die über die Umstände ihrer Entstehung schrieb, war das die billigste Art und Weise, den Befreier Wiens zu ehren. Die Gasse und der Platz sind auf dem Weg gelegen, wo der polnische König nach der siegreichen Schlacht in Wien einritt und wo er enthusiastisch durch die Bewohner der Stadt begrüßt wurde. Sobieski tat diesen Schritt wider die Pläne Leopolds I., der als Erster in die Hauptstadt einzureiten beabsichtigte. Schon kurz nach dem Sieg begannen Missverständnisse zwischen der polnischen und österreichischen Seite auf Grund u.a. des o.g. Einfahrtsvorzuges nach Wien. In diesem Zusammenhang verließ Sobieski die Mauern Wiens unter dem Vorwand, sich um den geflohenen Feind und dessen Verfolgung kümmern zu müssen und schlug bei Schwechat ein Lager auf. Hier erfolgte am 15. September die mit dem Denkmal verewigte Begegnung zwischen dem Kaiser Leopold und ihm. Das Denkmal wurde genau auf dem Platz des Zusammentreffens der beiden Herrscher errichtet⁶².

Die anderen

Zu dieser Gruppe werden Kaffeehausbesitzer Jerzy Franciszek Kolschitzky, Architekt Karol Borkowski sowie Kunstmäzen Konstanty Adam Czartoryski gezählt.

⁶¹ Informationen auf den Tafeln.

⁶² Miroslaw Nagielski: *Venimus, Vidimus, Deus vicit. Wiktoria wiedeńska z 1683 roku w relacjach i dokumentach z epoki*, Warszawa 1984, S. 135-142.

Sie repräsentieren die einzelnen Berufsgruppen, die nach dieser oben genannten Klassifizierung schwer zu platzieren sind. Jerzy Franciszek Kolschitzky (um 1640 Sambor - 1694) war zwar Soldat – Kurier während der Belagerung Wiens 1683, außerdem Übersetzer der türkischen Sprache, Kaufmann orientalischer Waren in Wien – jedoch prägte er sich ins Gedächtnis der Wiener vor allem als legendärer Gründer des ersten wienerischen Kaffeehauses ein. Obwohl die Untersuchungen der Historiker diese These nicht bestätigt haben (vor allem die Untersuchungen von Karl Tepy, die Ergebnisse wurden im Jahr 1980 veröffentlicht)⁶³, ist das eine der berühmtesten Persönlichkeiten der Polen in Wien, die mit einer Gasse, einer Gedenktafel, einem Denkmal und einem prächtigen Gebäude seines Namens (der Kolschitzky-Hof) geehrt wurde. In der Singergasse 9 gab es noch eine Gedenktafel zu seinem Ehren, die jedoch nach der Klärung der Tatsachen beseitigt wurde. Aber seine Legende lebt ihr Leben, obwohl sie schon seit langem von Historikern verifiziert und falsifiziert worden ist. In Zusammenhang mit oben genannten Tatsachen habe ich Kolschitzky nicht zur Berufsgruppe der Militärs gezählt. Architekt Karl Borkowski wurde mit einer Gasse geehrt, Borkowski-Gasse. Karol Borkowski (1835 Czerniewitz, Bukowina-1905) war hervorragender Krakauer Architekt und Stadtbaumeister. Die Gasse befindet sich in der Nähe der Wohnsiedlungen, an denen Borkowski als Chefarchitekt arbeitete, an der Grenze der Bezirke Währing und Döbling⁶⁴.

Das Wien des 19. Jahrhunderts wurde auch zum erträumten Platz für Kunstmäzene. Die Hauptstadt der Donaumonarchie wurde damals zur Stadt der Zuflucht für viele polnische Aristokraten in der Zeit, als Polen geteilt war. Das künstlerische Klima der Hauptstadt der Donaumetropole sowie die herrschende Mode für Beschäftigungen mit der Kunst waren für diese Art der Tätigkeit günstig. Für Polen war auch der patriotische Aspekt dieser Beschäftigung nicht ohne Bedeutung. Sie wollten das polnische nationale Erbe vor Zerstreuung und Vergessenheit schützen. Die sichtbare Spur der öffentlichen Erinnerung an die polnischen Kunstmäzene in Wien ist die Czartoryskigasse⁶⁵.

⁶³ Karl Tepy: *Die Einführung des Kaffees in Wien*, Wien 1980, S. 55.

⁶⁴ Wagner-Rieger, Renate: *Wiens Architektur im XIX. Jahrhundert*, Wien 1970, S. 216. *Buchplan Wien*, Wien 2003.

⁶⁵ Konstanty Adam Czartoryski (1773 Warschau - 1860) war großer Kunstsammler, Kunstliebhaber, Schlossbesitzer in Weinhaus Währing (seit 1832), polnischer General. In dem Jahr 1832 kaufte er bei Wien den Palast in Weinhaus als Sommersitz, wo er eine große Gemäldegalerie nach Art von Puławy (eine bekannte Galerie von Isabella Czartoryska) errichtete. Sein Haus wurde zum Platz für Begegnungen des Kreises der polnischen und ausländischen Aristokratie und Künstler, besonders der Musiker. Er wurde bald zu einem anerkannten Musikmäzen Wiens. Aber Besitzer polnischer Abstammung einer herrlichen Sammlung in Wien war z. B. Karol Lanckoronski (Palais in der Jacquingasse 18).

Kurz nach dem Tod, erst fünf Jahre danach, wurde der Architekt Borkowski mit der Benennung einer Gasse geehrt⁶⁶. Die Gasse mit seinem Namen verläuft in der Nähe der Siedlungen, die er entworfen hat. An diesem Tag wurden keine anderen Straßen- oder Gassenamen vergeben. Die Namengebung der Kolschitzkygasse war mit dem 200. Jahrestag der Entsatzschlacht verbunden. Zu dieser Zeit wurden auch die Namen: die Sobieskigasse und der Sobieskiplatz gegeben⁶⁷. Bei dieser Gelegenheit wurde wahrscheinlich auch der Kurier der Belagerung Wiens 1683, Kolschitzky, geehrt. Die Kolschitzkygasse ist topographisch mit der Graf-Starhemberg-Gasse verbunden. Graf Starhemberg war Hauptoberbefehlshaber der Verteidigung Wiens im Jahre 1683, der auch Kommandeur von Kolschitzky war. Der unmittelbare Anlass der Stiftung der Kolschitzkytafel seitens der Warschauer Konditorenzunft (Cech Rzemiosł Spożywczy) war auch der 300. Jahrestag der Entsatzschlacht⁶⁸. Die Kolschitzkytafel wurde an dem Haus, in dem dieser in Wien sehr bekannte Pole wohnte, eingemauert (Domgasse 8). Das Kolschitzkydenkmal wurde im Jahre 1885 gesetzt. Das Objekt wurde am 12. 09., am Tag der Jahresfeier der Entsatzschlacht, enthüllt⁶⁹. Es entstand auf Initiative von Franz Zwirina, des Besitzers des hiesigen Kaffeehauses, das sich an der Ecke der seit 1862 benannten Kolschitzkygasse befand⁷⁰. Wahrscheinlich erklärt diese nahe Nachbarschaft die Tatsache der Enthüllung des Denkmals. Dagegen ist der Kolschitzky-Hof ein monumentales Eckmiethaus. Das Gebäude entstand im Jahre 1911. Dieses Datum scheint mit der Persönlichkeit von Kolschitzky in keiner Verbindung zu stehen. Aber der Hof ist in der Graf-Starhemberg-Gasse 39 gelegen⁷¹. Graf Starhemberg war Hauptoberbefehlshaber der Verteidigung Wiens im Jahre 1683, der auch Kommandeur von Kolschitzky war. Es scheint, dass die Namengebung des Gebäudes mit dieser Angelegenheit zu erklären ist. Die Czartoryskigasse verläuft unweit der Stelle, wo sich bis zum Jahr 1957 das Czartoryskipalais befand. Der Gassenname zu Ehren von Czartoryski wurde im Jahre 1894 gegeben⁷². Zu dieser Tatsache konnte die große Bedeutung der Polen in der damaligen österreichischen Regierung beitragen. An demselben Tag wurde auch ein anderer Mensch der Kultur, Schumann, auf die gleiche Weise geehrt.

⁶⁶ *Stadtratsitzung* vom 24. Februar 1910.

⁶⁷ *Postęp* 224 (1962), S. 28.

⁶⁸ Wojciech Herbaczyński: *W dawnych cukierniach i kawiarniach warszawskich*, Warszawa 1988, S. 285 ff.

⁶⁹ Felix Czeike: *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 3, Wien 1996, S. 561.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd.

⁷² Felix Czeike: *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 1, Wien 1994, S. 602.

Abschließende Bemerkungen

Das Ehren vieler Personen mit Erinnerungsorten ist durch gewisse Zufälligkeit, Subjektivismus und breit verstandene gegenwärtige Ereignisse gekennzeichnet⁷³. In Wien verweilten auch viele andere polnische Berühmtheiten, die mit z. B. Gedenktafeln ehrenswert wären.⁷⁴ Außer den oben genannten Personen kann auch die Gruppe der Polen, die sich um die Untersuchungen der Wiener Polonica verdient gemacht haben, als ehrenswert betrachtet werden⁷⁵.

Allgemein gesagt, ist ein Bild, das viele Veröffentlichungen polnischer Autoren zum Thema der polnischen Spuren in Wien – oder der Anwesenheit der Polen in der öffentlichen Erinnerung dieser Stadt – schaffen, im hohen Grad irreführend. Es entsteht dabei der Eindruck – es ist schwierig zu entscheiden, ob das restlos mit den Intentionen der Autoren übereinstimmt – als ob es sehr viele Erinnerungs-

⁷³ Beispielsweise gibt es in einer der ehemaligen galizischen Städte, in Przemysl, die so genannte „Straße von drei Josefs“ – die Straße hieß zuerst „Franz Josef Straße“, dann „Josef Pilsudski Straße“, dann „Josef Stalin Straße“.

⁷⁴ U.a.: Maler Tadeusz Ajdukiewicz (in den letzten Tagen vor seinem Tod stand ihm Erzherzog Rudolph Modell); Maler Zygmunt Ajdukiewicz; 1895-1897 Ministerpräsident (der „polnischen Regierung in Österreich“) und Innenminister von Österreich-Ungarn Kazimierz Badeni; Dirigent und Komponist Grzegorz Fitelberg; hervorragendster polnischer Komödiendichter und Dichter Aleksander Fredro; Zeichner und Maler Artur Grottger; Dichter Franciszek Karpiński; Politiker und Schriftsteller Hugo Kołłątaj; Schriftstellerin Maria Konopnicka (sie verbrachte in den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts Sommerkuraufenthalte in den österreichischen Alpen. An dem Gebäude, wo sie in Ischl wohnte, wurde die Gedenktafel 1972 auf Initiative der ÖPG enthüllt); Befehlshaber des Nationalaufstandes 1794, General im Krieg um die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten Tadeusz Kościuszko; Maler Wojciech Kossak; Dramatiker und Dichter Zygmunt Krasiński; Schriftsteller und Publizist Józef Ignacy Kraszewski; Kunstmäzen, Sammler Karol Lanckoroński; Sprachwissenschaftler, hervorragender Lexikograph Samuel Bogumił Linde; Maler Jan Matejko; Literaturkritiker, Dichter, Übersetzer Zenon Miriam-Przesmycki; Schriftstellerin Zofia Nałkowska; Schriftsteller, Publizist Julian Ursyn Niemcewicz; Literaturhistoriker, Prosaiker Józef Maksimilian Ossoliński (Im Jahre 1889 auf Initiative der Wiener polnischen Kolonie entstand das Vorhaben, die Gedenktafel an seinem Wohnhaus in der Mayerhofgasse zu enthüllen, was jedoch nie realisiert wurde); Komponist, Pianist, Politiker Ignacy Jan Paderewski; Politiker, polnischer Staatsschef Józef Piłsudski; Maler Kazimierz Pochwalski; österreichischer Ministerpräsident (1870-71) Alfred Potocki; Schriftsteller Bolesław Prus; Schriftsteller Stanisław Przybyszewski; Maler Henryk Rodakowski; Pianist Artur Rubinstein; Sängerin Ada Sari; Sängerin Marcelina Sembrich-Kochańska; Schriftsteller, Jesuit, Hofprediger Piotr Skarga; Schriftsteller Józef Wittlin; religiöser Schriftsteller, Übersetzer der Bibel in die polnische Renaisancesprache Jakub Wujek; Schriftstellerin Gabriela Zapolska; Schriftsteller und Publizist Stefan Żeromski.


⁷⁵ Das sind u.a. folgende Personen: Historiker, Romanschriftsteller, Essayist, Satiriker, Autor der bekannten „Memoiren“, in denen er wichtige Gestalten der Persönlichkeiten aus dem politischen und kulturellen Leben Galiziens der II. Hälfte des 19. Jahrhunderts schildert Kazimierz Chłędowski. Autor vieler Arbeiten aus dem Bereich der Kunstgeschichte, Kunst, Archivistudien sowie von Artikeln zum Thema der Anwesenheit der Polen in Wien Aleksander Hajdecki. Autor des zweiten Buches über die polnischen Spuren in Wien „*Pamiętki polskie w Wiedniu i jego okolicach. Jako też inne wiadomości dotyczące się Polaków, szczególnie mieszkańców Galicji*“ (1835) Jakub Franciszek Kluczycki. Dichter, Diplomat, Beamter der russischen Botschaft in Wien; der erste polnische Autor, der über polnische Spuren in Wien schrieb: „*Obraz historyczno-statystyczny Wiednia. Oryginalnie 1815 r. wystawiony z planem tegoż miasta*“ (1821) Edward Lubomirski. Priester, Schriftsteller und Publizist, anerkannter Aktivist der Wiener polnischen Kolonie Julian Łukasziewicz. Publizist, Jurist, beschäftigt im Wiener „Obersten Gerichts- und Kassationshof“; Hofrat; er beschäftigte sich mit der polnischen Vergangenheit in Wien, hielt Vorträge zum Thema Polentum in Wien und veröffentlichte in der lokalen Presse Artikel über die polnischen Spuren in dieser Stadt Julian Morełowski.

orte gäbe und die Polen einen riesigen Einfluss auf das geistige oder politische Leben der Monarchie ausübten. Eine genauere Untersuchung beweist, dass diese Meinung der Wirklichkeit nicht entspricht. Als wahr erweist sich dagegen die Tatsache, dass Wien seit Jahrhunderten die Polen faszinierte und unsere Landsleute zahlreich dorthin strömten, besonders zu der Zeit, als Galizien Bestandteil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war. Auf diese Tatsache wirkten einige Faktoren ein, u.a. der Aufschwung des weit verstandenen geistigen Lebens Wiens in dieser Epoche, der Anteil der Polen an den zentralen Behörden der Monarchie, die Leichtigkeit, in die Hauptstadt zu gelangen, der Wunsch nach Flucht vor dem sprichwörtlich galizischen Elend. Sicherlich waren unter der riesigen Zahl der Ankömmlinge auch hervorragende Individuen, deren Begabungen sich auf wienerischem Boden hervorragend entwickeln konnten. Diese Persönlichkeiten zeigen sich in der Wiener Gesellschaft von ihrer besten Seite und wurden tatsächlich oft zu Helden ihrer Zeit. Jedoch war im Vergleich zu der außergewöhnlich hohen Zahl anderer begabter Berühmtheiten, die zu dieser Zeit in Wien wirkten, der Anteil der hervorragenden Persönlichkeiten polnischer Herkunft eher gering. Die Meinungen und Ansichten über den riesigen Beitrag der Polen zum geistigen Leben Österreichs sollte man eher mit gewisser Skepsis betrachten. Im Lichte der einzelnen Biographien war dieser Anteil bedeutend, jedoch im Vergleich zu den begabtesten Persönlichkeiten innerhalb der ganzen Monarchie sowie aus dem Ausland, die der Glanz von Wien heranzog, war das kein großer Beitrag. Auf den ersten Blick – beim Lesen der Veröffentlichungen der polnischen Autoren über Polen in Wien – scheint es wirklich so, als ob es ziemlich viele polnische Erinnerungsorte in Wien gibt, was von der starken Anwesenheit der polnischen Berühmtheiten in der wienerischen öffentlichen Erinnerung zeugt. Jedoch sind diese Orte in einer so großen Stadt vor dem Hintergrund der Existenz ähnlicher Objekte nicht besonders sichtbar. Nachdrücklich zeugt davon der Prozentsatz der Straßennamen, die zu Ehren unserer Landsleute entstanden. Es gibt in Wien 17 „polnische“ Straßennamen, dagegen beträgt die Gesamtzahl aller Wiener Straßen ca. 6 982. Jedoch sollte man nicht die Verdienste der berühmten Polen auf wienerischem Boden bestreiten, wovon die Tatsache zeugt, dass Zeitgenossen und künftige Generationen ihr Andenken ehrten. Es wäre nur nötig, diese Verdienste objektiv zu betrachten. Ansonsten wird im Falle von vielen oben erwähnten Personen in ihren nicht-polnischen Biographien die Frage der Volkszugehörigkeit außer Acht gelassen. Sie werden lediglich als große Menschen und Autoritäten auf ihren Fachgebieten präsentiert. Diese Tatsache wundert nicht angesichts der Erscheinung des Vielvölker-Charakters der Donaumonarchie. Sogar eine so ernsthafte Quelle wie das Österreichische Biographische Lexikon erörtert ebenfalls oft diese uneindeutige Frage nicht. Jedoch sollte man die polnische Abstammung dieser oben genannten Menschen betonen, denn „alle großen Menschen haben polnische Wurzeln“ – wie scherzhaft der Nobelpreisträger für Medizin im Jahre 2000, der Neurobiologe Eric Kandel, schilderte.

Literatur:

- Burda-Rickfles, Elżbieta: *Tomasz Soltyk*, in: *Polski Słownik Biograficzny*, Bd. 40, Wrocław 2000-2001, S. 435.
- Chmielarski, Waław: *Szlakiem św. Stanisława Kostki*, in: *Polonika* 71–72 (2000), S. 71-72.
- Cwanek-Florek, Ewa: *Polnische Berühmtheiten im Spiegel der öffentlichen Erinnerung in Wien. Die Rezeption polnischer Spuren in der Donaumetropole*, Marburg 2006.
- Cwanek-Florek, Ewa: *Polen in Wien. Ausgewählte Aspekte der Gedenk-Rezeption*, Rzeszów 2006.
- Czeike, Felix: *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 1-5, Wien 1992-1997.
- Esperanto-Ereignisse in Österreich, die Seite Österreichischer Esperanto-Bewegung*, <http://www.sung.at/esperanto-aem/espinoe.htm>; Österreich - Lexikon, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclope/>.
- Forst-Battaglia, Jakob: *Polnisches Wien*, Wien/München 1983.
- Forst-Battaglia, Jakob: *Polskie osiągnięcia kulturalne w Wiedniu*, in: Walter Leitsch / Maria Wawrykowa (Hg.): *Austria - Polska. Z dziejów sąsiedztwa*, Warszawa/Wien 1989, S. 238-
- Gubrynowicz, Adam: *Pamiętki polskie w Wiedniu i okolicy*, in: *Kurier Warszawski* 216 (1926).
- Gubrynowicz, Adam: *Baronowie z Gubrynowicze de Mengen herbu własnego*, Zagórz 1932.
- Herbaczynski, Wojciech: *W dawnych cukierniach i kawiarniach warszawskich*, Warszawa 1988.
- Kleindel, Walter: *Österreich - Daten zur Geschichte und Kultur*, Wien 1978.
- Kleindel, Walter: *Die Chronik Österreichs*, Wien 1994.
- Kluczycycki, Jakub Franciszek: *Pamiętki polskie w Wiedniu i jego okolicach. Jako też inne wiadomości tyczące się Polaków, szczególnie mieszkańców Galicji*, Kraków 1835.
- Nagielski, Mirosław: *Venimus, Vidimus, Deus vicit. Wiktoria wiedeńska z 1683 roku w relacjach i dokumentach z epoki*, Warszawa 1984.
- Osses-Frei, Janina: *Krzyż na kulach*, in: *Polonika* 39 (1998).
- Österreich - Polen* 3 (184) (1992).
- Pfarre Kagraner Anger, Festschrift zum 25-Jahr-Jubiläum*, 1995, S. 9.
- Polonika* 5 (34) (1997)
- Postęp* 224 (1862)
- Prus, Bolesław: *Listy*, Warszawa 1959.
- Reiseführer Wien*, München 1992.
- Rodt, Norbert: *Kirchbauten in Wien 1945-1975*, Wien 1976.
- Taborski, Roman: *Polacy w Wiedniu*, Wrocław 1992.
- Taborski, Roman: *Stanisław Wyspiański*, in: *Österreich – Polen*, 1997/208.
- Teplý, Karl: *Die Einführung des Kaffees in Wien*, Wien 1980.
- Wagner-Rieger, Renate: *Wiens Architektur im XIX. Jahrhundert*, Wien 1970.
- Wereszycki, Henryk: *Historia Austrii*, Wrocław/Warszawa/Kraków 1996.

Małgorzata JOKIEL (Opole)

 ORCID 0000-0001-9073-9244

Translatorische Werkstatt *Österreich übersetzen* vor dem Hintergrund der Identität der österreichischen Literatur und deren Präsenz in Polen

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag präsentiert und kommentiert die Ergebnisse der an der Universität Opole durchgeführten translatorischen Werkstatt. Die übersetzten Textabschnitte von Lydia Mischkulnig, Daniel Wisser und Maxi Obexer werden vor dem Hintergrund der Identität der österreichischen Literatur gelesen und interpretiert. Aus der Analyse der studentischen Übersetzungsproben lässt sich das Fazit ziehen, dass die diagnostizierten translatorischen Probleme vor allem auf die Individualästhetik und die über klassische Genregrenzen hinausgehende Schreibweise der AutorInnen zurückzuführen sind.

Schlüsselwörter: literarische Übersetzung, österreichische Literatur, Identität, Translationskultur

Warsztaty translatorskie *Przetłumaczyć Austrię z perspektywy tożsamości literatury austriackiej i jej obecności w Polsce*

Streszczenie: W niniejszym artykule zaprezentowano i skomentowano wyniki warsztatów translatorskich przeprowadzonych na Uniwersytecie Opolskim. Przetłumaczone fragmenty utworów Lydii Mischkulnig, Daniela Wissera i Maxi Obexer odczytywane są i interpretowane z perspektywy tożsamości literatury austriackiej. Z analizy studenckich próbek przekładu wynika, że zdiagnozowane problemy translatorskie związane są przede wszystkim z indywidualną estetyką przekładanych autorów oraz przekraczaniem przez nich tradycyjnych granic genologicznych.

Słowa kluczowe: przekład literacki, literatura austriacka, tożsamość, kultura przekładu

Students' Workshop *Austria translated from the Perspective of the Identity of Austrian Literature and Its Presence in Poland*

Abstract: The article presents and analyses results of a translation workshop conducted at the University of Opole. Translated fragments of works by Lydia Mischkulnig, Daniel Wisser and Maxi Obexer are read and interpreted from the perspective of the identity of Austrian literature. The analysis of samples of students' translations shows that the discovered translation problems involve mainly the individual aesthetics used by the translated authors and their crossing of traditional genological boundaries.

Keywords: literary translation, Austrian literature, identity, culture of translation

Zur eigenartigen Identität der österreichischen Literatur

Die Bezeichnung ‚österreichische Literatur‘ wird je nach der Perspektive des Betrachters unterschiedlich aufgefasst. Nicht selten versucht man sie vereinfachend als ‚deutsche‘ bzw. – in einem breiteren Sinne – als deutschsprachige Literatur zusammenzufassen. Demgegenüber führen ausgewiesene Österreich-Kenner aus, für die Stefan Kaszyński hier stellvertretend angeführt wird, die österreichische Literatur besitze ihre eigene stark ausgeprägte, durch historische Erfahrungen bedingte Identität, die sich seit der Gegenreformation und der Aufklärung etabliert und um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht habe (vgl. Kaszyński 2016: 7-13).

Der unter den Habsburgern entstandene österreichische Vielvölkerstaat vereinigte innerhalb seiner Grenzen zahlreiche Ethnien und somit auch verschiedene Sprachen, Kulturen, Traditionen und Religionen. Mit der Zeit wurde vielen der Völker eine weitgehende Autonomie in den Bereichen Kultur, Sprache und Schulwesen gewährt (vgl. Kaszyński 2012: 14-18). Auf diese Weise hat sich der kulturelle Code der österreichischen Literatur herausgebildet, der einerseits Bestandteile vieler Traditionen und Religionen enthält, andererseits Toleranz gegenüber dem Anderen, Fremden voraussetzt. Entgegen der gängigen Vorstellung von Nationalliteratur als „Sammelbezeichnung für alle literarischen Texte, die in einer Nationalsprache verfasst sind“¹, stellte gerade die Mehrsprachigkeit ein wesentliches Merkmal der Literatur des österreichischen Vielvölkerstaates dar.

Der österreichische Kulturcode stehe darüber hinaus für die duale, wirklichkeitsbezogene und zugleich logische Konstruktion der dargestellten Welt (Kaszyński 2016: 12), die in Wittgensteins ‚logischem Raum‘ gipfelt, der außer Tatsachen auch nicht bestehende, sondern nur mögliche Sachverhalte zulässt. Eine weitere Komponente der Identität der österreichischen Literatur bildet nach Kaszyński Robert Musils Mann-ohne-Eigenschaften-Konzept, welches einen konturlosen, unbestimmten Protagonisten in die Literatur einführt. Das der österreichischen Literatur innewohnende Misstrauen gegenüber der Wirklichkeit und deren verbalen Reproduktionsinstrumenten resultiert oft in der Sprachskepsis und der sich daraus ergebenden Kreativität.

Die Präsenz der österreichischen Literatur in Polen nach 1945

Die Anfänge der Rezeption der österreichischen Literatur in Polen reichen in das 19. Jahrhundert zurück. Quantitativ gemessen sind damals zwar relativ wenige Übersetzungen ins Polnische erschienen, doch die Werke solcher Schriftsteller

¹ Metzler Lexikon Literatur, S. 531.

wie Rilke, Zweig, Roth, Kafka wurden nicht selten vom polnischen Lesepublikum in der Originalfassung gelesen.

In der polnischen Translationskultur² der Nachkriegszeit wurde die österreichische Literatur nach 1945 als ein von der deutschen Nationalliteratur zu differenzierendes Phänomen betrachtet. Daraus resultierte ein recht früh in der Nachkriegszeit keimendes Interesse an der Herausgabe von Werken österreichischer AutorInnen in Polen. Nach Kaszyński (2006: 216-231) lassen sich in der Rezeption der österreichischen Literatur in Polen mehrere Etappen unterscheiden: die ersten Nachkriegsjahre (1945-49), die realsozialistische Zeit (1950-55), die Tauwetterperiode nach 1956, die 1989-Wende, in denen die österreichische Literatur je nach der jeweils geltenden Kulturpolitik, dem Engagement polnischer Zeitschriften, polnischer Germanistik-Institute und österreichischer Kulturvermittler – insbesondere der Österreich-Bibliotheken und des Österreichischen Kulturforums in Polen – mit unterschiedlicher Intensität und mit verschiedenen Schwerpunkten rezipiert wurde. Ein ganz besonderer Stellenwert kommt dabei den in den 1970er Jahren in Polen herausgegebenen Anthologien der österreichischen Lyrik und der Novelle des 20. Jahrhunderts zu.³ Eine ausführliche Übersicht veröffentlichter literarischer Übersetzungen liefern bestehende Bibliographien übersetzter deutschsprachiger Literatur⁴ und insbesondere die Bibliographie der Übersetzungen österreichischer Literatur 1945-2000 (Sturzbecher 2000).

Seit den 1990er Jahren werden zahlreiche bisher nicht übersetzte wichtige Werke der österreichischen Literatur systematisch herausgegeben.⁵ Gleichzeitig werden gegenwärtige in Österreich lebende AutorInnen von österreichischen Kulturinstitutionen gefördert, indem sie zu Lesungen ins Ausland eingeladen werden. In den letzten Jahren sind u.a. Barbara Frischmuth, Grzegorz Kielawski, Radek Knapp, Sabine Gruber, Marianne Gruber, Carolina Schutti, Semier Insayif, Bernd Schuchter, Daniel Wisser, Lydia Mischkulnig und Karin Peschka zu Gast in Polen gewesen. Der Besuch österreichischer AutorInnen wird nicht selten zum Anlass für die Entstehung von (Teil-)Übersetzungen ihrer Werke ins Polnische.

² Zum Begriff Translationskultur (bzw. Übersetzungskultur) sowie zu deren Abhängigkeit von der Kulturpolitik und Kulturvermittlung siehe bei Krysztofak 2010 und 2013.

³ *W błękitcie kształt swój odmalować* (1972) und *Tu felix Austria* (1973).

⁴ Siehe beispielsweise: Buras (1996), Obrączka (1999), Połczyńska/Zalubka (1994, 1995, 1999, 2000, 2005, 2010).

⁵ Hierbei ist stellvertretend z.B. auf die translatorische Leistung von Ryszard Wojnakowski zu verweisen: die Reihe über gegenwärtige österreichische Dichter, in der u.a. Werke von Christine Lavant, Friederike Mayröcker, Rose Ausländer, Elfriede Gerstl übersetzt wurden; *Germania* (2012) und *Hrabia Luna* (2013) von Alexander Lernet-Holenia (2012), die Anthologie der neuen österreichischen Lyrik *Pod język wkładam ci słowo* (2014). Nennenswert sind darüber hinaus: die polnische Fassung der *Aufzeichnungen aus dem Irrenhaus* (aus dem Deutschen übersetzt von Małgorzata Łukasiewicz, 2017) sowie die 2018 erschienene neue Auswahl der Prosa von Franz Kafka (mit einer ausführlichen Einleitung von Łukasz Musiał).

Translatorische Werkstatt *Österreich übersetzen*

Die Österreich-Bibliothek und das Oppelner Institut für Germanistik können auf eine lange Tradition der Zusammenarbeit zurückblicken, im Rahmen deren u.a. literarische Werke von österreichischen Autorinnen und Autoren übersetzt werden. Daraus ist eine wesentliche Dimension der Tätigkeit der Oppelner Österreich-Bibliothek erwachsen, nämlich ihre unermüdlichen Bemühungen, die Kultur und Literatur des deutschsprachigen Raums den Einwohnern der Region näher zu bringen. Im Jubiläumsjahr der Bibliothek (2018) standen Lydia Mischkulnig, Maxi Obexer und Daniel Wisser im Fokus des Interesses. Durch die Übersetzung deren Texte soll dem polnischen Publikum wieder ein „Stück“ der österreichischen Kultur nähergebracht werden.

Die Teilnehmenden der translatorischen Werkstatt (die Germanistik-Studierenden der Universität Opole) versuchten dabei herauszufinden, welche translationsrelevanten Schwierigkeiten die gewählten Vorlagen enthalten, sei es im Hinblick auf die österreichische Variante des Deutschen, auf die breit verstandene österreichische Kultur bzw. auf die individuelle Ästhetik der VerfasserInnen. Die translatorische Werkstatt wurde im Rahmen von zwei Kursen (*Literarisches Übersetzen/ Übersetzungsanalyse und –kritik*) vorbereitet, durchgeführt und analysiert. Die Ergebnisse wurden anschließend im Rahmen der Konferenz *Lilith trifft Kalliope* in Anwesenheit von Lydia Mischkulnig präsentiert.⁶

Aus der polnischen Perspektive erscheinen die in dem Band *Mit Sprache unterwegs* versammelten literarischen Reportagen von Lydia Mischkulnig unter dem Titel *Streifzug oder moralischer Kater* (Mischkulnig 2010) als besonders reizvoll und produktiv, insbesondere Teile, in denen das Fremdbild Polens aus der Sicht der Verfasserin geschildert wird. Die Konvention der Textsorte literarische Reportage ermöglicht die Literarisierung der subjektiv wahrgenommenen Phänomene. Gleich zu Beginn erläutert die Autorin ihr schriftstellerisches Vorhaben: Es gehe ihr darum, das Wesen und die Folgen der Migration zu ergründen. Die Verfasserin versucht junge Wienerinnen zu verstehen, die in anderen Ländern aufwuchsen, indem sie sich auf Reisen an deren Herkunftsorte begibt:

Der Versuch des Verstehens junger Wienerinnen, die außerhalb Österreichs aufwuchsen, führte mich auf Reisen an deren europäische Herkunftsorte. Welches Netz verwebt sich daraus? In Verbindung mit den geographisch nachvollziehbaren Lebenswegen begab ich mich auf Recherche nach gleichsam verlassenen Gegenden. Egal, woher man kommt, egal, wohin man geht, die Geschichte der Menschlichkeit liegt vor uns. In der Funktion als Autor bin ich gleichzeitig Anverwandter wie Umverwandter von Welt, meiner zumindest.

⁶ Die Konferenz fand vom 10.04. bis 11.04.2018 in der Oppelner Österreich-Bibliothek sowie an der Universität Opole statt.

Das Prozesshafte der Annäherung ist ein Versuch, Brüche der Vergangenheit mit Alltagsaufzeichnung zu überbrücken. Die Biografien der Interviewten scheinen geprägt von Verlust. Manche von ihnen wuchsen in historisch belasteten Gegenden auf. Zum Beispiel in der Umgebung von Auschwitz. Kann es schlimm sein, von solchem Ort weggebracht zu werden? (Mischkulnig 2010: 154)

In dem angeführten Abschnitt bereiteten insbesondere die zwei Schlüsselbegriffe ‚Anverwandler‘ und ‚Umverwandler‘ translationsrelevante Schwierigkeiten. Beide Wörter bedurften einer aufmerksamen Interpretation in dem Kontext des schriftstellerischen Vorhabens der Verfasserin. Als Ergebnis langer Diskussionen entstand folgende Übersetzung:

Próba zrozumienia młodych wiedenek, które dorastały poza Austrią, wzbudziła we mnie chęć podróży po ich europejskich miejscach pochodzenia. Jaką sieć da się z tego utkać? Uwzględniając ich geograficzne drogi życia postanowiłam przyjrzeć się opuszczonym przez nie rejonom. Nieważne skąd pochodzimy i dokąd zmierzamy, historia ludzkości jest przed nami. Jako autor jestem jednocześnie powiernikiem, jak i również interpretatorem świata, mojego świata. Proces zbliżenia się do ich świata jest próbą zapełniania luk przeszłości dzięki zapisowi codzienności. Biografie moich rozmówców zdają się być nacechowane stratą. Niektórzy z nich dorastali w okolicach, na których historia odcisnęła swoje piętno. Na przykład w otoczeniu Auschwitz. Czy to coś złego, być zabranym z takiego miejsca?⁷

In ihren in Wien entstandenen Texten rekonstruiert die Autorin das Schicksal jünger Migrantinnen-Kinder, deren Mütter zunächst alleine nach Österreich ausge-reist sind, um später ihre in der Heimat zurückgelassenen Töchter gegen deren Willen nachziehen zu lassen. Mischkulnigs Schilderung trägt Züge einer Reportage, die jedoch um psychoanalytische Aspekte bereichert wird. Dabei kommt auch das Einfühlungsvermögen der Verfasserin zu Wort.

WIEN, März 2010

Familienzusammenführung als Verschleppung empfunden, kann beispielsweise für die junge Patientin im Sesselkreis dazu geführt haben, dass sie ihre einmal in Wien schwarz arbeitende Mutter als heutige Sklavenhalterin empfindet. Sie ist ihr im äußersten Ekelgefühl verbunden. Aussichtslose Verhältnisse zwangen die einstmals junge Mutter, das Kind zurückzulassen, um in Wien ihr Glück zu versuchen. Viele junge polnische Frauen kamen nach Wien putzen. Die Erinnerung an die Mutter wurde durch Geschenke aus Wien aufrecht erhalten. Besuche gab es kaum, die Nähe zwischen Mutter und Tochter erstarb. Das Kind fügte sich in seine Welt und liebte erreichbare Bezugspersonen im Ursprungsland, Freunde und Sprache. Alltagskultur. Dann kam der Tag, an dem die Mutter zurückkehrte, um die Tochter abzuholen. Eine Fremde, die eine Entschädigung für die Sehnsucht nach dem zurückgelassenen Kind verlangte, Liebe, Dankbarkeit, Freude. Die Heimsuchung der verlorenen Mutter erzeugte keine Freude, sondern Belastung, Verstörung und Entführung. Sie hat alles für ihr Kind getan, und das Kind wird in Besitz genommen wider seine Interessen. [...]

Wie fühlt man sich in Wien, wenn man sagt, man komme aus Oświęcim? Es hört sich für meine Ohren wie ein Skandal an. Auschwitz bedeutet Vernichtung. Wie kann es jemandem ein wohl-liges Zuhause gewesen sein. Es ist ein Ort, an dem es spukt. (Mischkulnig 2010: 159-160)

⁷ Aus dem Deutschen übersetzt von Anna Hermasz.

Die von einer polnischen Studentin angefertigte Übersetzung dieses Teils klingt ebenfalls dramatisch und wird in einem nicht weniger literarischen Ton gehalten. Wie es sich für einen expressiven Text gehört, konzentriert sich die Translatorin auf die ‚Analogie der künstlerischen Gestaltung‘ (Reiß 1993) und versucht sich sichtlich in die Situation der Migrantinnen-Kinder hineinzusetzen. Dabei nimmt sie eine Reihe von kleineren lexikalischen und syntaktischen Modifizierungen bzw. Hinzufügungen vor, um eine mit der des Originals vergleichbare ästhetische Wirkung zu erzielen.

Wiedeń. Marzec 2010

Łączenie rodzin odczuła jak uprowadzenie, teraz ona, młoda pacjentka, siedzi w kręgu krzesel i spogląda na obraz swojej niegdyś w Wiedniu na czarno pracującej matki. Obraz ten teraz przeobraża się w oczach dziewczyny w wizerunek współczesnej handlarzki niewolnikami. Łączy ją z nią szczere uczucie odrazy. Beznadziejna sytuacja zmusiła młodą matkę do tego, by porzuciła swoje dziecko i spróbowała szczęścia za granicą. Wiele młodych Polek wyjechało wtedy do Wiednia, by sprzątać. Prezenty zza granicy podtrzymywały pamięć o nieobecnej matce. Odwiedzin było jednak zbyt mało, by zagwarantować istnienie więzi między matką, a córką. Dziecko przystosowało się do takiego świata i miłością obdarzyło osoby dostępne w ojczyźnie, przyjaciół i język. Kulturę codzienności. Potem nastąpił dzień, w którym matka powróciła, by zabrać ze sobą córkę. Obca kobieta, która żądała odszkodowania za tęsknotę do porzuczonego dziecka, chciała miłości, wdzięczności i radości. Powrót matki marnotrawnej nie wzbudził radości, stał się brzemieniem, spowodował zaburzenia i przekształcił się w porwanie. Ona dała z siebie wszystko dla dziecka, teraz w zamian za to przejmowała nad nim własność, nie biorąc pod uwagę jego woli.[...]

Jak czuje się ktoś, kto w Wiedniu mówi, że pochodzi z Oświęcimia? W moich uszach to brzmi jak skandal. Auschwitz oznacza zagładę. Jak to jest możliwe, że miejsce duchów staje się dla kogoś przytulnym domem? Tam przecież straszy.⁸

In den im weiteren Teil des Textes von Mischkulnig enthaltenen Beschreibungen polnischer Städte haben die Studierenden zum Teil vertraute Gegenden wiedererkannt. Die Erlebnisse und Erfahrungen der Verfasserin sind allerdings durch ihre subjektive Perspektive geprägt und nicht unbedingt für polnische Leser nachvollziehbar. Das Eigene wird plötzlich mit fremden Augen wahrgenommen, das Vertraute in Frage gestellt. Zunächst besucht die Verfasserin Kraków. Es ist gerade Osterzeit, die festliche Atmosphäre lässt sich auf Schritt und Tritt spüren:

Im Zug nach Krakow lese ich Olga Tokarczuk. Unsere moderne Welt, schreibt sie, sei Bewegung und Instabilität. Die Reise sei die Annäherung an die Beschreibung dieses Zustandes der Unrast. Aus welchen Gründen wird gereist?

Wie gerädert im Nachtzug aus Wien in Krakow angekommen und durch den Kern der schmu- cken Stadt zum Apartment gewandert, ziehe ich den Koffer über den Rynek. Staune: Leute knien auf der Straße.

Ostern. Fastenzeit. In der UNESCO-Welterbe-Stadt sind aus Pietätsgründen Museen, Theater und Kinos geschlossen. Selbst der Wawel, Sitz und Bestattungsort polnischer Könige, ist zu.

⁸ Aus dem Deutschen von Monika Neumann

In Kirchen wird eingelassen, wer beten will, nicht aber, um sie zu besichtigen. [...] Danach tragen wir den geschmückten Teller zur Fleischweihe. Erstaunt darüber, dass es etwas typisch Kärntnerisches in Polen auch gibt. Ich hatte Priester gekannt, die die Fleischweihe als heidnisch verpönten und verweigerten, weil sie, aus Oberösterreich stammend, den Ritus nicht kannten. Die Fleischweihe wird von manchen Kärntnern als regional alpen-typisch bezeichnet, dabei ist sie slawischen Ursprungs und verbreitet. (Mischkulnig 2010: 171-172)

Die Übersetzerin versucht der Perspektive der Autorin treu zu bleiben, bei einer aufmerksamen Lektüre der polnischen Fassung fallen allerdings drei kleine Auslassungen auf („wie gerädert“, „aus Pietätsgründen“ und „typisch Kärntnerisches“). Möglicherweise empfand die Translatorin die von Mischkulnig formulierten ‚frames‘ als etwas, was sich mit den eigenen Vorstellungen im Kopf nicht vereinbaren lässt und deswegen – bewusst oder unbewusst – verleugnet wird.

Jadąc pociągiem do Krakowa czytam książkę Olgi Tokarczuk. Piszę w niej, że nasz nowoczesny świat cechuje ruch i niestabilność. Podróż jest porównywalna do stanu niepokoju. Dlaczego właściwie podróżujemy?

Dojechawszy pociągiem nocnym z Wiednia do Krakowa i po przejściu przez centrum szarym miasta w kierunku mieszkania, ciągnę za sobą walizkę przez Rynek. Ze zdziwieniem przyglądam się ludziom kłęczącym na ulicy.

Wielkanoc. Wielki Post. W mieście światowego dziedzictwa UNESCO zamknięto na tę okoliczność muzea, teatry i kina. Nawet Wawel – siedziba i miejsce spoczynku królów Polski – jest nieczynny. Kościoły są otwarte dla tych, którzy chcą się pomodlić, ale nie dla zwiedzających. [...] Razem zabieramy przystrojony talerz z potrawami do poświęcenia. Zaskoczyła mnie ta część Karyntii w Polsce. Znałam kiedyś księży, którzy przypisywali temu obyczajowi pogańskie wartości i zaprzestali jego praktykowania. Powodem była nieznamość tego obrzędu w Górnej Austrii, skąd wywodzili się owi księża. W Karyntii święconce przypisywano typowo alpejskie korzenie, mimo iż ma ona słowiańskie pochodzenie.⁹

Doch als die meist befürchtete Station und eine Art des Leitmotivs der Reise erscheint von Anfang an Auschwitz. Letztendlich wagt sich die Autorin, dorthin zu fahren, sonst hätte sie das eigentliche Ziel ihrer Reise nicht verwirklichen können. Sie fragt sich, ob man an einem solchen historisch belasteten Ort überhaupt normal leben kann. Erst vor Ort überzeugt sie sich, dass das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz von der Stadt Oświęcim zu unterscheiden ist.

Ich fahre nach Oświęcim, um die Stadt zu explorieren, wo migrierte Polinnen, die ich aus Wien kenne, aufgewachsen sind. Das Vernichtungslager will ich gar nicht besuchen. Während der Fahrt hadere ich mit mir, ob ich wirklich nur die Stadt besuchen soll, die am Schreckensort liegt, um »am Heute« dran zu bleiben. Bin ich zu feige, ins Lager zu gehen, bin ich zu feig, von ihm fern zu bleiben? [...]

Begreife, dass Polen *Oświęcim* als Stadtname verwenden und mit dem deutschen Wort *Auschwitz* das Vernichtungslager bezeichnen. Ist es normal, hier in Oświęcim normal zu leben? Trau-

⁹ Aus dem Deutschen übersetzt von Aleksandra Logiewa.

ermärsche der alljährlichen Besucher, die zum Vernichtungslager pilgern, müssen doch irritieren, oder gewöhnt man sich dran? (Mischkulnig 2010: 182)

Der Bericht über den Besuch der Autorin in Oświęcim scheint dem Übersetzer dieses Abschnitts keine besonderen translatorischen Schwierigkeiten zu bereiten, wird nüchtern und sachlich übersetzt. Es ist anzunehmen, dass der Translator dabei andere Emotionen empfindet und eine andere geschichtliche Perspektive auf die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs hat.

Jadę do Oświęcimia, by sprawdzić, gdzie wychowały się migrujące Polki, które poznałam w Wiedniu. Nie chcę wcale odwiedzać obozu zagłady. Podczas podróży walczę ze sobą, czy naprawdę powinnam tylko zwiedzić miasto, które znajduje się tuż obok tego pełnego grozy miejsca, aby być związaną z tym miastem tylko z dzisiejszej perspektywy. Jestem zbyt tchórzliwa, aby pojechać do obozu, czy też jestem zbyt tchórzliwa, aby trzymać się od niego z daleka? [...]

Polacy nazywają miasto *Oświęcim* po polsku, ale już do nazywania obozu zagłady używają niemieckiej nazwy *Auschwitz*. Czy to jest normalne, żyć w Oświęcimiu normalnie? Coroczne marsze żałobne zwiedzających, którzy pielgrzymują do obozów zagłady muszą przecież irytować, czy można się do tego przyzwyczaić?¹⁰

Mit Verwunderung stellt dann die Autorin fest, dass die Ortsansässigen eigentlich ein normales Leben in einer quasi parallelen Welt führen können. Langsam versucht sie dies nachzuvollziehen und mit ihren ursprünglichen Empfindungen zu vereinbaren. Die kurzen Sätze in der folgenden Passage scheinen allerdings von einer durch diese Erkenntnis verursachten Erschütterung und der anfänglichen Sprachlosigkeit zu zeugen:

Der Blick fällt auf die Neubauten von Auschwitz, Pastellfarben. Die Fenster sind nach Westen, auf die Baracken gerichtet. Wie kann man hier leben? Dumme Frage. Man lebt. Und es ist so. Der Taxifahrer fährt Auschwitzbesucher herum. Wieso auch nicht. Die meisten Menschen halten das Wissen aus und beschäftigen sich mit Unmenschlichkeit, ohne psychische Auffälligkeit zu zeigen. (S. 184)

Spoglądałam na nowo wybudowane budynki Oświęcimia w pastelowych kolorach, których okna skierowane są na zachód, w stronę baraków. Jak można tutaj żyć? Głupie pytanie. Żyje się. Tak po prostu. Taksówkarz obwozi ludzi zwiedzających Oświęcim. Dlaczego nie. Większość ludzi wytrzymuje tą wiedzę i zajmuje się rzeczami związanymi z tym okrucieństwem, nie doświadczając przy tym zaburzeń psychicznych.¹¹

In dem weiteren unter die translatorische Lupe genommenen Text von Lydia Mischkulnig – der aus dem Band *Macht euch keine Sorgen. Neun Heimsuchungen* stammenden Kurzerzählung *Die Firma* – handelt es sich um eine Schilde-

¹⁰ Aus dem Deutschen übersetzt von Patryk Restel.

¹¹ Aus dem Deutschen übersetzt von Michał Piechulla.

zung moderner Arbeitsverhältnisse aus der Machtposition der personifizierten, geschlechtslosen Erzählinstanz (der Firma), die Schritt für Schritt ihre Gedanken, Pläne und sogar Intrigen aufdeckt und die ihre Mitarbeiter nicht aus der Perspektive der Geschlechtsidentität, sondern vornehmlich im Hinblick auf deren berufliche Tauglichkeit wahrnimmt. Die Firma präsentiert sich als eine souveräne und selbstbewusste Lilith-Gestalt, für die ausschließlich die eigenen Ziele zählen, die Angestellten werden von ihr nur instrumental behandelt:

Männer sind von Anfang an gut gewesen, denn sie pfeifen aufs Kind, weshalb sie mir auch nicht lieb sind, aber besser angepasst sind sie nun einmal. Ich mag das Leben der Verdränger außerhalb der Firma nicht, aber ich möchte es auch nicht missen, denn die Verdränger werden, wenn ich als Firma gut bin, hereindrängen, und ich will all diese Kräfte in mir aufnehmen. Ich erhalte mich, indem ich mich züchte. Zuerst bin ich eine frauenfördernde Firma und hole mir die opferbereitesten Frauen herein, dann ist's egal, ob sie Frauen sind oder Männer. Ich tausche Frauen gegen Männer aus, so oder so. (Mischkulnig 2009: 18)

Die polnische Übersetzung ist etwas ausführlicher als der Originalabschnitt, die knappe, konzentrierte Ausdrucksweise der Vorlage erschien offenbar als problematisch. Die Schilderung hat in der polnischen Fassung eher den Charakter einer Umschreibung:

Mężczyźni od samego początku byli pożądani, gdyż do spraw rodzicielstwa podchodzą obojętnie. W związku z ich podejściem do owej sprawy nie przepadam za nimi, chodź właśnie dzięki tej ich przypadłości są oni bardziej elastyczni i potrafią się dostosować. Nie lubię życia karierowiczów poza murami firmy, lecz jako firma nie chciałabym z nich rezygnować, ponieważ właśnie oni będą wpływowi, gdy stanę się dobra. Właśnie ich siłę chcę pochłonąć i wykorzystać. Utrzymuję się, gdy się rozrastam. W pierwszej kolejności jestem firmą przyjazną kobietom i wynajduję właśnie te, które są zdolne do największych poświęceń. Następnie w mojej hierarchii jest to już obojętne, czy to kobieta czy mężczyzna, nie ma różnicy. Wymieniam kobiety na mężczyzn, lub też odwrotnie.¹²

Die Wahl der Texte von Daniel Wisser stand im Zusammenhang mit seiner beeindruckenden am 09.10.2017 in Opole stattgefundenen Lesung. Sein Roman *Standby* gilt als eine Schilderung zeitgenössischer digitaler Arbeitswelten: der Unpersönlichkeit, die an Mischkulnigs *Die Firma* erinnert, automatischer Abläufe, sich wiederholender Vorgänge. Für den namenlosen Protagonisten zählt nichts außer seinem Job als Teamleiter in einem Call-Center, der ihm das Gefühl der Sicherheit und Vertrautheit gibt, der Mann kann die Wochenenden nicht leiden. Er wird ständig von starken Frauen umgeben, die sein Leben prägen, er vermag allerdings nicht, sich diesen Frauen zu nähern, bleibt nur ein Werkzeug in ihren Händen. Der Montag, Freitag und Sonntag bedeuten für ihn drei sich immer wieder ablösenden Phasen des wöchentlichen Zyklus.

¹² Aus dem Deutschen übersetzt von Sara Bednarz.

Freitag

Am Freitag gegen 15:00 werden die ersten Headsets abgenommen, Computer heruntergefahren, Schreibtische aufgeräumt und Kaffeetassen in die Teeküche gebracht. Beim Weggehen wird ihm nicht mehr in die Augen geblickt. Eilig wird die Glastür geöffnet und das Callcenter verlassen. Genau beobachtet er jeden davoneilenden Mitarbeiter und denkt dabei, was für ein hässliches Wort das Wort Teeküche ist. Um 15:32 nimmt Sabine ihr Headset ab. Sie fährt ihren Computer herunter, nimmt den Parka von der Lehne ihres Drehstuhls und schlüpft mit einem kurzen Hochziehen beider Schulter hinein. Der Gedächtnisschaum der Rückenlehne des Bürodrehstuhls formt sich langsam wieder zurück. Kurz blickt Sabine in seine Richtung, mit einem leichten Nicken, als erwarte sie von ihm die Erteilung der Erlaubnis zu gehen. Er wird von Sabine enttäuscht. Er ist von Sabine enttäuscht. Keine Sekunde wendet er die Augen vom Bildschirm ab, sondern starrt beharrlich auf die Eingabemaske seiner Anwendung und wünscht Sabine in dieser Haltung ein *schönes Wochenende*. (Wisser 2011: 7 [Kursivierung durch den Autor])

Die Sprache der Romans ist einfach und sachlich, die Präsenz der Erzählinstanz lässt sich kaum wahrnehmen, es wird vorwiegend im Passiv erzählt. Und gerade dieser Umstand erscheint als die Hauptschwierigkeit bei der Übersetzung ins Polnische. Die polnische Sprache sträubt sich gegen den übermäßigen Passivgebrauch, stattdessen empfiehlt es sich, alternative Konstruktionen zu gebrauchen.

Piątek

W piątek o około 15:00 zdejmuję się słuchawki, wyłącza komputery, sprzęta biurka, a kubki odnoszone są do aneksu kawowego. Podczas wyjścia nikt nie patrzy mi w oczy. Otwierają szklane drzwi z pośpiechem, by od razu opuścić biuro obsługi klienta. Bacznie obserwuje każdego zbierającego się w pośpiechu współpracownika, uświadamiając sobie przy tym, jaki niesmak budzi w nim określenie aneksu kawowy. Około 15:32 Sabina zdejmuję swój zestaw słuchawkowy, wyłącza komputer, zdejmuję parkę z oparcia krzesła obrotowego i zgrabnie w nią wskakuje, wrzuszając przy tym lekko ramionami. Materiał ergonomiczny, który wyściela podparcie krzesła obrotowego, powoli wraca do pierwotnych kształtów. Na chwilę Sabina spogląda w jego stronę i subtelnie kiwa głową, jakby czekała na zgodę do wyjścia. Sabina go rozczarowuje. On jest z jej powodu rozczarowany. Ani przez chwilę nie spuszcza wzroku z ekranu, wytrwale gapiąc się na interfejs swojej aplikacji, zycząc Sabinie w takiej pozycji udanego weekendu.¹³

Der Sonntag lässt den Protagonisten hoffen, dass er bald wieder in der Arbeit erscheinen darf, von der ihn nur noch ein Tag trennt. Nach längeren Überlegungen beschließt er künftig auch samstags zu arbeiten.

Sonntag

Die Ziffern auf dem Display des Weckers werden betrachtet. Die Zeit wird abgelesen. Tag für Tag wird um dieselbe Zeit aufgewacht. Am Samstag ist das Aufstehen eine Qual. Aber am Sonntag ist das Aufstehen möglich. In vierzehn Stunden wird wieder zu Bett gegangen werden können. Noch einmal schlafen und es wird Montag werden. Er wird gerettet sein. Für Donnerstag wurde ein Treffen mit Eva vereinbart. Vielleicht wird dieses Treffen stattfinden. Vielleicht wird Eva in letzter Minute absagen. Er wünscht sich, dass es schnell Montag wird.

Er wird sich freuen, Montagmorgen wieder ins Büro gehen zu dürfen. Er wird sich freuen, das Callcenter zu betreten, das Zeiterfassungssystem zu bedienen, sein Telefon zu entsperren, sich

¹³ Aus dem Deutschen übersetzt von Steven Nowak.

an der Workstation anzumelden, seine E-Mails zu lesen, erste Anweisungen an sein Team zu geben. Es wird wieder geatmet werden können. Es wird wieder gearbeitet werden können. Er wird in Sicherheit sein. Auf dem Display des Weckers wird statt *SO* bald *MO* stehen. Zuvor muss noch der Sonntag durchlebt werden.

Allerdings bringt dieses Warten auf den Beginn der Arbeitswoche auch eine Sorge mit sich: Wie, wenn ihm einmal der Freitag so verhasst sein wird wie der Samstag oder Sonntag? Damit gäbe es dann drei verhasste Wochentage. Und wie erst, wenn der Donnerstag dazukäme und der Mittwoch? Wenn nach und nach alle Tage vom Wochenendgefühl verseucht würden? Dem muss gegengesteuert werden. Ab kommender Woche wird auch am Samstagvormittag ins Büro gefahren werden. Es werden sich schon Aufgaben finden lassen, die das Arbeiten am Samstag rechtfertigen. (Wisser 2011: 109-110)

Auch in diesem Abschnitt scheint die unpersönliche Erzählweise das Hauptproblem zu sein. Wie die im Folgenden unterstrichenen Stellen nachweisen, zeigt sich die Übersetzerin kreativ und schlägt einige Alternativ- bzw. Ersatzlösungen für das deutsche Passiv vor:

Niedziela

Patrzy na wyświetlacz budzika i odczytuje godzinę. Dzień po dniu wstaje się o tej samej porze. Wstawać w sobotę to katonga. W niedzielę jest to już niemal niemożliwe. Za 14 godzin znów można kłaść się spać. Wystarczy raz tylko zamknąć oczy i znów mamy poniedziałek. Wtedy będzie uratowany. Na czwartek zaplanowano spotkanie z Ewą. Może odbędzie się to spotkanie. Może Ewa odmówi w ostatniej chwili. Marzy już tylko o tym, aby był poniedziałek.

Ucieszy się z poniedziałkowego powrotu do biura. Ucieszy się z przyjscia do Callcenter, z obsługi rejestratora ewidencji czasu pracy, z tego, że odblokuje telefon, zamelduje się na stanowisku pracy, przeczyta swoje maile i wyda pierwsze polecenia. Znów będzie mógł oddychać. Znów będzie mógł pracować. Będzie bezpieczny. Na wyświetlaczu budzika znów zamiast ND będzie PON. Najpierw trzeba jednak przeżyć niedzielę.

To wyczekiwanie na początek nowego tygodnia pracy niesie ze sobą jednak jedno zmartwienie: jak? skoro już piątek jest tak znieawidzony jak sobota czy niedziela. Tym samym to już 3 znieawidzone dni tygodnia. A co gdyby do tego doszedł jeszcze wtorek i środa? Co gdyby każdy kolejny dzień był przesiąknięty weekendem? Trzeba temu przeciwdziałać. Od przyszłego tygodnia również w sobotnie popołudnie pojedzie do biura. Znajdzie się praca, która trzeba będzie wykonać w sobotę.¹⁴

Wissers Band *Kein Wort für Blau* beinhaltet Kurzgeschichten, die jeweils höchstens eine Buchseite einnehmen und sich zwischen kuriosen Begebenheiten, absurden Wendungen und höherem Nonsens bewegen. Und doch stellt Wisser immer wieder unerwartete Verbindungen her, verwendet dabei die nüchterne Sprache eines Außenbeobachters. Unter den zahlreichen Geschichten findet sich auch eine, die ein paar Wiener Symbole fokussiert und aus diesem Grund in translatorischer Hinsicht eine besondere Herausforderung darstellt.

¹⁴ Aus dem Deutschen übersetzt von Sabina Gawlik.

Ring

Allen amerikanischen Touristen schmeckte der Kümmelbraten und der Schwarzwurzelsalat und der Schankwein und der Liptauer und besonders das Gebäck beim Heurigen. Alles schmeckte allen – oder fast allen, denn ein Mann namens William saß zuerst nicht sprechend, dann nicht essend und schließlich nicht schweigend am Tisch. Er könne nicht verstehen, wieso die Ringstraße Ringstraße heiße, da sie weder rund sei, sondern eine Abfolge von Geraden, noch sich wie ein Kreis schließe. Die Ringstraße sei nämlich niemals fertiggestellt worden, wie auch – und er habe beides, sagte Williams, aus erster Hand vom Tourist-Guide erfahren – die Hofburg niemals fertiggestellt wurde, sodass sogar der enttäuschte Kaiser Franz Josef einmal gesagt haben soll, er werde bestimmt niemals in die Hofburg einziehen. Ursprünglich sei ja eigentlich auch geplant gewesen, sagte Williams, blickte um sich und bemerkte, dass ihm niemand mehr zuhörte. (Wisser 2016: 36)

Die Übersetzerin entscheidet sich in diesem Fall für ein weitgehend einbürgern-des Translationsverfahren: Die Bezeichnungen typisch österreichischer Spezialitäten werden durch erläuternde Äquivalente ersetzt. In Bezug auf die indirekte Rede werden die polnischen Literaturkonventionen berücksichtigt: Die indirekt angeführten Dialoge werden durch die direkte Rede wiedergegeben und durch die Verwendung von Gedankenstrichen zusätzlich verdeutlicht. Doch die größten Schwierigkeiten bereitete das mit der Ringstraße verbundene Sprachspiel. Die Werkstatt-Teilnehmerin hat sich auch in dieser Hinsicht für eine kreative domestifizierende Lösung entschieden, um die Herkunft und Bedeutung des Namens ‚Ringstraße‘ für den polnischen Leser nachvollziehbar zu machen:

Okrężna

Specjały wiedeńskie takie jak boczek z kminkiem, sałatka korzenna, wino na wejściu, a także pasta z brynzy, a już w szczególności pieczywo w winiarniach, smakowały wszystkim amerykańskim turystom. Wszystko smakowało wszystkim - albo prawie wszystkim. Pewien mężczyzna o imieniu Williams siedział przy stole najpierw nie mówiąc nic, nie nie pijąc, nie jedząc, aż w końcu nawet nie milcząc. Jak mówi, nie potrafi pojąć dlaczego ulica Okrężna nazywana jest ulicą Okrężną. Przecież nie jest ani okrągła ani nie przypomina swoim wyglądem koła. Przeciwnie - składa się z samych prostych.

- Ulica Okrężna nigdy tak naprawdę nie została dokończona – mówi Williams i potwierdza, iż informacje uzyskał z pierwszej ręki od przewodnika turystycznego. Co więcej, nawet Hofburg nie został nigdy do końca zbudowany. Mówi się, że sam cesarz Austrii Franciszek Józef I, rozczarowany stwierdził, że nie mógłby w Hofburgu zamieszkać.

- Początkowo mieli zamiar... - zaczął Williams, rozejrzał się jednak wokół siebie i stwierdził, że nikt go już nie słucha.¹⁵

In Maxi Obexers gattungsmäßig als Romanessay bezeichnetem Werk *Europas längster Sommer* geht es vornehmlich um die Idee Europas und die breit verstandene Frage der Migrationen im europäischen Kontext. Die Auswanderung und der damit zusammenhängende Umzug innerhalb Europas führt auch zu Überle-

¹⁵ Aus dem Deutschen übersetzt von Sabina Gawlik.

gungen über das Verhältnis zwischen Sprachen. Die aus Südtirol stammende, in einer deutschsprachigen Familie aufgewachsene Autorin zieht nach Berlin um und beantragt dort die deutsche Staatsbürgerschaft. Zu ihrem Erstaunen wird sie weder als Deutsche noch als Ausländerin wahrgenommen. Das Berliner Deutsch überrascht sie immer wieder, sie stürzt über Begriffe, die sie nicht kennt und stellt grundlegende Überlegungen über die Relevanz der Sprache an:

Sprache wird da, wo ich herkomme, nur wenig gesprochen; der Dialekt gehört der Landschaft, den Jahreszeiten, der Witterung und dem Gedeih von Tieren und Menschen. Mehr gibt es darüber hinaus nicht zu sagen. Mir aber schien es, als würde stattdessen geschwiegen, so, als müsste man die Sprache, die auch noch da war, verschweigen.

Ich war gierig nach Sprache. Alles in mir wollte zur Sprache. Ich fraß sie auf. Unter dem Tisch stapelten sich die Zeitungen und Zeitschriften, bis die Tischbeine den Boden verloren und die Tischplatte auf den Zeitungen auflag. In mir war ein hungriges Loch. Wie durch einen Trichter füllte ich es mit Sprachen, mit allem, was sich durch Sprache denken, fühlen und füllen ließ. Das Loch blieb hungrig und wenn ich es nicht ständig fütterte, drohte es, mich zu verschlingen, wenn ich übertoll war, zu blockieren und mich, kurz bevor ich anhub zu sprechen, in eine Ohnmacht zu stürzen. Das Herz pochte. (Obexer 2017: 16)

Die polnische Fassung stellt eine recht freie Wiedergabe der zitierten Stelle dar. Die Übersetzerin, selbst mehrsprachig aufgewachsen (mit Polnisch, Deutsch und dem schlesischen Dialekt) liefert mit ihrer translatorischen Leistung die eigene Interpretation dieses Abschnittes, modifiziert und ergänzt ihn geringfügig, die Sprache wird dadurch mehr poetisch und ausdrucksvoll als die des Originals:

Tam, skąd pochodzę, językiem wcale nie trzeba mówić, by ten istniał. Dialekt leży w naturze rzeczy, dojrzewa wraz z porami roku, wystawiony na wiatr, słońce i deszcz, jak zwierzęta i ludzie, którzy tę krainę zamieszkują. Zawsze miałam wrażenie, że my zamiast mówić, ciągle tylko milczymy, jakby należało ten język, który przezimował tutaj z nami, przemilczeć.

Ale ja łaknęłam języka. Wszystko we mnie pragnęło mówić. Pod stołem piętrzyły się sterty gazet i czasopism, które rosły, aż oderwały nogi stołu od podłogi i blat na nich musiał opierać swoją egzystencję. Głód tworzył we mnie otchłań, którą należało zapelnąć językiem, wszystkim tym, co mową da się pomyśleć, poczuć i wypełnić. Mimo to, głód nie ustępował, otchłań ciągle domagała się pokarmu, grożąc, że w razie nieposłuszeństwa mnie całą pochłonie. Jeśli porcje były zbyt wielkie, otchłań dławiła mnie tym językiem i gdy chciałam mówić, odbierała mi przytomność i rzucała w zatracenie. Moje serce jednak biło coraz wyraźniej.¹⁶

Schlussbetrachtung

Mit der Wahl der vorgestellten Übersetzungsvorlagen wird zwar kein Anspruch auf eine wie auch immer geartete Repräsentativität zitierter AutorInnen für die gegenwärtige österreichische Literatur erhoben, dennoch ermöglichen die angeführten Texte aufschlussreiche Einblicke in die Schreib- und Denkweise der Ös-

¹⁶ Aus dem Deutschen übersetzt von Monika Neumann.

reicher. Denn, wie bereits eingangs ausgeführt, gerade die Individualität und Unabhängigkeit, die aus den multiethnischen Wurzeln schöpft, die teils wirklich existierende teils irreal dargestellte Welt sowie das wiederkehrende Mann-ohne-Eigenschaften-Konzept, das in dem Protagonisten von Wissers *Standby* erneut verkörpert wird, liegen im Wesen der ambigen österreichischen Literatur.

Abschließend ist festzustellen, dass sich die meisten translatorischen Schwierigkeiten in den vorgestellten Abschnitten auf die Individualästhetik und Identität der beiden Autorinnen und des Autors zurückführen lassen. Aus den Berichten der ProjektteilnehmerInnen geht hervor, dass es sich nur vereinzelt um typisch österreichische Ausdrücke bzw. um Bestandteile der breit verstandenen österreichischen Kultur (wie der Ring, Speisen, Weinkultur) handelte. Vielmehr war es die über klassische Genre-Grenzen hinausgehende Zugehörigkeit der besprochenen Werke: Die Verwendung der ‚literarische Reportage‘ und des ‚Romanessays‘ verursacht, dass sich in den angeführten Texten von Mischkulnig und Obexer um eine Kombination aus Fiktion und Wirklichkeit handelt, um ein Schwanken zwischen der journalistischen Objektivität und der persönlichen Wahrnehmung. Bei Daniel Wisser tritt die direkte und unpersönliche, nüchterne, oft aber gleichzeitig komische Erzählweise in den Vordergrund, die mit überraschenden Wendepunkten und Pointen kombiniert ist. Die angemessene Balance zwischen der unkonventionellen Form und dem individuellen Stil stellte daher eine translatorische Herausforderung dar.

Im Hinblick auf die auf Schritt und Tritt vorhandene Sprachkepsis, auf den kreativen Umgang mit Wörtern, auf implizite wie explizite Reflexionen über die Sprache sowie auf das Überqueren der Gattungs- und Genre Grenzen lassen sich die angeführten VerfasserInnen in einen breiteren diachronen Kontext der österreichischen Literaturtradition einbeziehen. So gesehen leistet die in der Kooperation mit der Österreich-Bibliothek regelmäßig an der Universität Opole stattfindende translatorische Werkstatt *Österreich übersetzen* einen wesentlichen Beitrag zur Vermittlung der österreichischen Literatur und Kultur in der Opolner Region.

Literatur:

- Buras, Jacek St.: *Bibliographie deutscher Literatur in polnischer Übersetzung. Vom 16. Jahrhundert bis 1994*. Harrassowitz: Wiesbaden 1996.
- Kaszyński, Stefan H.: *Obecność literatury austriackiej w Polsce*. In: Ders.: *W cieniu habsburskich krajobrazów*. Ars Nova: Poznań 2006, S. 216-231.
- Kaszyński, Stefan H.: *Kurze Geschichte der österreichischen Literatur*. Aus dem Polnischen übersetzt von Alexander Höllwerth. Peter Lang: Frankfurt am Main 2012.
- Kaszyński, Stefan H.: *Literatura austriacka. Od Moderny do Postmoderny*. Biblioteka Telgte: Poznań 2016.
- Krysztosiak, Maria (Hrsg.): *Probleme der Übersetzungskultur*. (= Danziger Beiträge zur Germanistik, Band 33). Peter Lang: Frankfurt am Main 2010.
- Krysztosiak, Maria: *Einführung in die Übersetzungskultur*. (= Studien zur Germanistik, Skandinavistik und Übersetzungskultur, Band 11), Peter Lang: Frankfurt am Main 2013.
- Metzler Lexikon Literatur*. Begründet von Günther und Irmgard Schweikle, hrsg. von Dieter Burdorf, Christoph Fasbender und Burkhard Moennighoff. 3. Völlig neu bearbeitete Aufl. Metzler: Stuttgart-Weimar 2007.

- Mischkulnig, Lydia: *Macht euch keine Sorgen. Neun Heimsuchungen*. Haymon: Innsbruck 2009.
- Mischkulnig, Lydia: *Streifzug oder Moralischer Kater*. In: *MitSprache unterwegs. Literarische Reportagen*, hg. v. Manfred Müller und Kurt Neumann, Edition Atelier: Wien 2010, S. 153-187.
- Obexer, Maxi: *Europas längster Sommer*. Verbrecher Verlag: Berlin 2017.
- Obrączka, Piotr: *Literatura niemieckojęzyczna w Polsce 1887-1914. Bibliografia przekładów*. Uniwersytet Opolski – Instytut Filologii Polskiej: Opole 1999.
- Polczyńska, Edyta; Załubska, Cecylia (red.): *Bibliografia przekładów z literatury niemieckiej na język polski 1800-2000*, Wydawnictwo UAM: t. I: Poznań 1995, t. II: 1. wyd. Poznań 1994, 2. wyd. Poznań 2010, t. III: Poznań 1999, t. IV: Poznań 2005.
- Reiß, Katharina: *Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*. Heidelberg 1993.
- Sturzbecher, Bernadetta: *Bibliografia przekładów literatury austriackiej na język polski z lat 1945-2000*. Ars Nova: Poznań 2000.
- Tu felix Austria: antologia noweli austriackiej XX wieku*. Wybrał i wstępem opatrzył Stanisław Lichański. PIW: Warszawa 1973.
- W błękicie kształt swój odmalować. Antologia współczesnej poezji austriackiej*. Wybór i wstęp: Stefan H. Kaszyński. Wydawnictwo Poznańskie: Poznań 1972.
- Wisser, Daniel: *Standby*. Klever: Wien 2011.
- Wisser, Daniel: *Kein Wort für Blau*. Klever: Wien 2016.

Literarischer Beitrag

Lydia MISCHKULNIG (Wien)

Seriös, gebildet, online

Aus: Die Paradiesmaschine. Innsbruck: Haymon Verlag 2016, S. 153-159.
Copyright © 2016 Haymon Verlag. Mit freundlicher Genehmigung des Haymon Verlags.

Ich bin Hals-Nasen-Ohren-Arzt und nicht nur an diesen Körperöffnungen interessiert. Suche meine bessere Hälfte. Bei gutem Verstehen ist Heirat nicht ausgeschlossen. Die Wohnung, die ich offeriere, befindet sich in der höchsten Etage an erhöhtem Orte. Meine Gäste genießen den gediegenen Ausblick auf die Stadt mit höchster Lebensqualität. Aus eigener Kraft, kein Erbe hat mich ereilt, nichts Geschenktes hat meinen Reichtum befördert, habe ich mich in die Reihe der führenden Fachärzte durch Intelligenz und Geschick katapultiert.

Meine Erfahrungen, die mich ausmachen, möchten mich dem Mahlstrom der Kausalitäten entziehen, indem ich mich verliebe. Aber ich vertraue keinem Zufall. Erkennen Sie das Zitat? Dann sind Sie schon in meiner engeren Auswahl. Da ich belesen bin, hoffe ich, dass auch Sie Vergnügen an meinem Ausdruck finden.

Nicht einmal, wenn ich ein neues Flussbett schürfte, könnte ich das Wasser zum Rückwärtsfließen bewegen, an den Anfang der Geschichte zurückkehren, wo die Zeichen erfunden, die Namen für Wahrheit und Täuschung, für richtig oder falsch, gesetzt worden sind. An meinen Anbeginn zu geraten, wo ich selbst namenlos war und nicht einmal eingespannt in die Wirklichkeit eines Stereotyps, gelingt mir nur in der Literatur. Im Wasser des Styx, des Vergessens, kann ich mir die Hände waschen und den Zustand des Nichtseins schaffen, weil ich davon gelesen habe. Vorerst bleiben aber die messerscharfen Beobachtungen gelistet, wie eingraviert ins Lebensfleisch. Davor braucht mein zukünftiges geliebtes Gegenüber keine Angst zu haben. Eher den Mut, der wahrhaftigen Liebe ins Auge

zu schauen, oder sagen wir ins Maul, oder gar in den Schlund, sicher bis in den Kehlkopf, wo Weisen hervorkommen, die uns wie Nachtlieder einlullen.

Ich will aber schon wahre Sätze haben! Ich will wirklich verstehen und Einblick in das andere, das ich mir nicht vorstellen kann, bekommen. Sprichworte, wie jede Medaille habe zwei Seiten, nichts sei umsonst und alles habe seinen Preis, Gegensätze zögen sich an und gleich und gleich geselle sich gerne, versetzen mich in die Erwartung, etwas Fertiges oder Verlässliches serviert zu bekommen, und dann kommt doch alles anders, als man glaubt. Ich liebe nicht diese Wirkung der Enttäuschung, die Verunsicherung. Wenn eine Lüge gut ist, dann kann ich sie akzeptieren! Die kommende Partnerin soll wissen, es gibt keine andere, ich habe beschlossen, die Symbiose zu leben. Auch ich will Ganzheit erfahren. Und wenn es zu meiner guten Hälfte eine bessere gibt, dann sage ich nicht nein. Ich ergreife das Wort und schicke einer paradiesischen Geborgenheit meine Zeichen voraus auf dieser Plattform für Paarbewusste. Wem bin ich ähnlicher? Einer Erscheinung oder einem Traum? Bitte, lügen Sie nicht, oder wenn, dann bitte gut!

Es gibt nur eine Person, die der Lüge entkommen ist. Und diese Person ist biblisch. Meine Ex. Sie war aus demselben Holz wie ich geschnitzt. Von Holz ist erst seit der Aufklärung die Rede. In der Bibel kommen nur alttestamentarische Materialien in Frage, um den Menschen zu formen, da wurden wir aus Lehm und Odem geschaffen. Ich habe Lilith zu meinem Traum gemacht und ein Ebenbild im Wartesaal meiner Praxis gefunden. Ich habe ihr alles geboten. Sie hätte mir nicht nur das Telefon abheben sollen, den Terminkalender führen und Hotelzimmer reservieren, die ich zu den Kongressbesuchen bewohne. Als ich sie zu mir nach Hause einlud, war klar, was ich wollte, und ich hielt mich trotzdem zurück. Sie kam mit großem Hunger, also bereitete ich uns einen Salat zu und verteilte den Thunfisch über dem Grün, würzte das Ganze mit rosa Pfeffer. Sie betrachtete mein Wohnzimmer, meine Teppiche, meine erotisch anmutenden Gemälde von Raub der Sabinerinnen. Jede nackte Frau sei erotisch, sagte ich. Das sei nicht erotisch, sagte sie. In Ihren Augen vielleicht nicht, sagte ich. Sie wollte, dass ich mich auf sie kaprizierte. Sie fragte mich, ob ich den Gedanken an eine Vergewaltigung erotisch fände. Ob mich das erregt? Mich erregte ihre Frage sehr. Nicht die Sinneinheit, eher die dahinterstehende aufsteigende Wut der widerspenstigen Dame.

Sie verließ mich bald, sie wählte ein unbequemerer Leben für sich und überließ das Paradies meiner zweiten Frau. Ich nannte sie Eva. Sie war geschaffen für mich. Ein Apfel und schon war der Wurm drin. Erkenntnis hat ihren Penis, sorry, Preis. (Auch ich kann mal einen Fehler machen, und ich werde das nicht vertuschen.) Unsere Ehe lief so dahin. Dann trennten sich die Wege. Liebe ist sterblich. Lieber wäre mir heute eine Partnerin, die sich schuldig fühlt und ihre

Strafe sucht. Ich könnte sie strafen und damit erlösen. Auch retten vor der Folter der patriarchalen Diktatur. Der Teufel ist nun mal der Vater der Lüge, mit der Kriegserklärungen angezettelt werden, selbst wenn es darum geht, Menschenrechte durchzusetzen. Um den Fluss des Lebens aufrechtzuerhalten, benötige ich eine knackige Vagabundin als Weggefährtin und keine Kastratin.

Wie lebt meine zukünftige Frau heute? Sie ist etwa so alt wie meine Mutter und sieht aus wie meine Tochter. Sie pflegt die sozialen Kontakte zu ihrer Reife und besucht Institute. Wir leben von meiner Praxis. Sie öffnet den Mund und ich sondiere. Salzlösungen neigen zur Kristallisation. Ihr Mund ist ein Schatz, sie öffnet die Lippen und offenbart funkelnde Sprache. Sie richtet ein Gedicht an mich. Wenn ich mit meinem Punktlicht die Mundhöhle abtaste und in den Schlund gucke, finde ich ihr versteinertes Gelächter in der Kehle, bevor sie die Worte aussagen kann. Sie gibt keinen Ton von sich, sie ist nur in Schwingung ihrer Quarze. Die Zunge meiner Patientin ist mit Kristallen paniert. Die Stimmritze eine Gletscherspalte. Mit einem Pickel klopfte ich in dieser Mundhöhle herum und bekräftige meine Zuversicht, ihren Ausdruck aufzuspüren. Sie ist keine tote Materie. Sie bietet mir Raum. Ich halte meine Gefühle zusammen, um nicht mit meiner Idee von Liebe über sie herzufallen. Ein funkelder, sich eng anführender Raum, dieser Mundhöhle. Schon klar, was ich aus ihr hören will. Gelobt sei der Herr, ich lüge auch in diesem Punkt nicht.

Es gibt keine reine Wahrheit, wenn man aus einer kollektiven Geschichte kommt. Ich kann eine Kautio für mich hinterlegen, aber einer Schande, gegen die ich zu revoltieren habe, um meine Würde wiederzuerlangen, indem ich aufrechten Ganges mich durchzusetzen versuche in meiner Welt, die zu verbessern ich mich aufgerufen fühle, ist nur durch Selbstaufwertung zu entkommen.

Es hat lange gedauert, bis ich erkannte, dass ich mich in *die Frau* einfühlen kann, als wäre ich eine.

Ich fastete und schlief nicht mehr, denn ich überlegte Strategien, wie ich sie verstehen kann. Die Exen heben mein Paradies verlassen und die Einsamkeit gewählt. Lieber allein, als von mir begleitet. Ich begleite mich persönlich lebenslänglich. Man hat überlebt, wovon man erzählt. Lieber wäre es mir, zu überleben, weil man erzählt.

Der Gaumen ist glatt und spiegelt mein Gesicht. Jetzt bin ich Buchstabenmaterie, die ich anschauen kann. Erlebnis als Einsicht ins Andere. Ich bin immer nur mir verhaftet und will die Wirklichkeit schauen, aber nicht erblinden daran. Das ist die Wahrheit. Ich komm an sie nicht heran.

Denn die Wirklichkeit bricht ins Leben ein, anders als man glaubt, und so stellen sich Lebenslügen ein. Jeder Glaube ist ein Wahnsystem. Ist es schöner Wahn-

sinn oder kranker, ist die Frage. Meine Frauen sind ein Massiv des Schweigens. Ich schreie gegen die Wand und das Echo wirft sich auf mich zurück. Ist das Gehör absolut, um Zwischentöne zu vernehmen? Ihre Geschichte bleibt meine Geschichte ihrer Geschichten.

In Wahrheit ist Suche nach Sicherheit das Leben, und Kristalle schaffen einen Raster.

Was macht Sätze wahr? Der Sprecher, seine Verständlichkeit und seine Vertrauenswürdigkeit. Die Erfahrungssprache wider die Herrschaftssprache, wie ich mal gelesen habe.

Das rein unschuldige Geschöpf ist Lilith. Mut zum *Neinsagen*. Sie entschied sich für den Eigensinn – sie stieg aus meiner Geschichte aus und geistert herum, als unbewältigter Konflikt im Kollektiv und Individuum.

Die Wirklichkeit ist ein Trugbild, weil es sich nur so zutrug, dass es nun so ist, wie es ist. Ein Zeichen der Zukunft in Liliths funkelndem Mund suche ich – ein Zeichen des Mutes, Individuation voranzutreiben und nicht den Energiesaugern zu verfallen. Eine Sprache aus Deutung und Persönlichkeit zu entwickeln, ein musikalisches Spiel von Nähe und Ferne, ein Liebesgedicht. Ich wäre wahrhaftig, weil seine Zeichen meine Bedeutung ergäben. Alles Irreversible ist wirklich. Geburt, Altern, Tod. Die Betroffenheit erzeugt Erzählung, als Überlebensbeweis – obwohl nur für den Moment des Erzählens der Tod überwunden ist. Die Lüge, den Tod zu überwinden, erzeugt die Macht, Belogene zu schaffen – und dafür suche ich eine Partnerin.

Bei Verstehen Heirat möglich,
Ihr Dr. Adam

Berichtsteil

Małgorzata JOKIEL, Agnieszka KLIMAS,
Monika WÓJCIK-BEDNARZ (Opole)

**„Lilith spotyka Kalliope.
Austria czyta, dyskutuje i tłumaczy”
- międzynarodowa konferencja naukowa i warsztaty**

Międzynarodowa konferencja naukowa i warsztaty „Lilith spotyka Kalliope. Austria czyta, dyskutuje i tłumaczy” zorganizowana w dniach w Opolu 10-11 kwietnia 2018 przez Uniwersytet Opolski – Instytut Filologii Germańskiej i Wojewódzką Bibliotekę Publiczną w Opolu – Bibliotekę Austriacką – Österreich-Bibliothek pod patronatem honorowym prof. dr. hab. Marka Masnyka, rektora Uniwersytetu Opolskiego, Andrzeja Buły, marszałka Województwa Opolskiego oraz Wenera Almhofera, ambasadora Republiki Austrii była szczególnym akcentem obchodów jubileuszu 25-lecia działalności Biblioteki Austriackiej w Opolu, podkreślającym wieloletnią współpracę obu instytucji. Do Opolu przybyli z tej okazji dyplomaci: ambasador dr Teresa Indjein, Dyrektor Departamentu Polityki Kulturalnej z Ministerstwa do spraw Europy, Integracji i Spraw Zagranicznych Republiki Austrii, dr Werner Almhofer, Ambasador Republiki Austrii w Polsce, Rupert Weinmann, dyrektor Austriackiego Forum Kultury w Warszawie, dr Edward Wąsiewicz, Konsul Honorowy Republiki Austrii we Wrocławiu oraz Sabine Haake, Konsul Republiki Federalnej Niemiec w Opolu.

Na otwarcie obchodów jubileuszu i konferencji przybyli zaproszeni przedstawiciele władz Uniwersytetu Opolskiego na czele z prorektorem, prof. dr hab. Izabellą Pisarek i dyrektorem Instytutu Filologii Germańskiej Uniwersytetu Opolskiego, dr hab. Marią Katarzyną Lasatowicz, prof. UO. Obecni byli przedstawiciele środowiska naukowego Uniwersytetu Opolskiego, a w szczególności Instytutu Filologii Germańskiej, jak również bibliotek opolskich i bibliotek austriackich w Poznaniu, Rzeszowie i Wrocławiu. Przybyli także reprezentanci samorządu województwa opolskiego i środowiska mniejszości niemieckiej.

Konferencję otworzyło przedstawienie studentów Instytutu Filologii Germańskiej. Krótkie i utrzymane w teatralnej atmosferze wystąpienie grupy opolskich germanistów (Anna Walecko, Natalia Patrzek, Monika Puzik, Maciej Hendlik, Dominika Rzonsa, Ewelina Niklas, Agnieszka Paździor, Julia Gross, Julia Grzonka, Paulina Porada, Martyna Głomb, Natalia Jakubik, Agnieszka Gabor, Laura Jonienc oraz Dawid Orlik) pod kierunkiem Agnieszki Klimas z Zakładu Historii Literatury i Kultury Niemiec XIX i XX wieku IFG oraz Emanuela Jandy, pokazało kreatywne i wszechstronne impulsy, inspirowane konferencją jubileuszową. Szczególną uwagę przykuwało nietuzinkowe zderzenie dwóch wielkich, a zarazem kontrastujących ze sobą postaci kobiecych: Kalliope – greckiej muzy poezji epicznej, filozofii i nauki oraz Lilith – pierwszej żony Adama. Poprzez odpowiedni dobór barw i tła muzycznego – odzianej w marmurową biel Kalliope towarzyszyła heroiczna muzyka, a spowitej w jaskrawe kolory Lilith – muzyka ruchu feministycznego lat 70-tych – studentki wielowymiarowo zestawily obrazy kobiet antyku i chrześcijaństwa, spotęgowane ożywioną i przepełnioną słowami wielkich kobiet dyskusją. Podczas gdy Kalliope, córka Zeusa i muza heroicznych eposów, dążyła do ukazania starych męskich wzorców w nowym blasku, przytaczając znane komentarze Fryderyka Hebbła, Artura Schopenhauera oraz Fryderyka Nietzschego, buntowniczką Lilith stawiała trudne pytania oraz negocjowała prezentowaną przez rozmówczynię męską perspektywę, cytując wybitne kobiece osobistości, tj. Simone de Beauvoir, Virginie Woolf, Olympię de Gouges czy Louise Otto Peters. Ekspozowana w holu Studenckiego Centrum Kultury wystawa „Kalliope Austria. Kobiety w społeczeństwie, kulturze i nauce”, przedstawiająca osiągnięcia kobiet, które ukształtowały Austrię i wpisały się w jej historię, chociaż w oficjalnej historiografii swego kraju były często zapomniane, niedostrzegane lub wręcz marginalizowane, została sprowadzona do Opolą dzięki wsparciu Austriackiego Forum Kultury w Warszawie.

Podczas przemowy otwierającej konferencję, jej inicjatorka i współorganizatorka, profesor dr hab. Andrea Rudolph z Instytutu Filologii Germańskiej Uniwersytetu Opolskiego, nawiązując do postaci tytułowych konferencji stwierdziła, że „wyzwania współczesności pozwalają nadać postaci Lilith, również w konstelacji z Kalliope, nowych znaczeń.”

Otwarcie konferencji miało uroczyste, jubileuszowy charakter. Profesor Maria Katarzyna Lasatowicz, dyrektor Instytutu Filologii Germańskiej Uniwersytetu Opolskiego, wskazała w swoim wystąpieniu na wieloletnią współpracę Instytutu Filologii Germańskiej z Wojewódzką Biblioteką Publiczną w Opolu, szczególnie od czasu podpisania Porozumienia o współpracy w 2012 roku. Zrealizowano przez te lata wiele wspólnych projektów z dziedziny literaturoznawstwa – pod opieką naukową profesor Andrei Rudolph – oraz językoznawstwa, a w szczególności liczne inicjatywy translatorskie, w których szczególną aktywnością wyka-

zała się dr Małgorzata Jokiel. Profesor Lasatowicz postrzega organizowane przy współpracy z Biblioteką Austriacką okolicznościowe wykłady, spotkania z pisarzami, przedstawienia sceniczne i wystawy jako wzbogacenie oferty dydaktycznej Instytutu, z uwagi na fakt, że cieszą się one zawsze dużym zainteresowaniem studentów, jak również jako poszerzenie pola badawczego Instytutu Filologii Germańskiej, gdyż od lat powstaje wiele prac licencjackich, magisterskich oraz doktorskich na temat różnych aspektów literatury austriackiej. Dyrektor Instytutu wskazała przy tym na dalsze możliwości współpracy w zakresie językoznawstwa w badaniach nad specyfiką języka niemieckiego w Austrii.

Pani Ambasador dr Teresa Indjein, dyrektor Sekcji Polityki Kulturalnej z Ministerstwa do spraw Europy, Integracji i Spraw Zagranicznych Republiki Austrii składając wyrazy podziękowania osobom zaangażowanym w organizację konferencji jubileuszowej i warsztatów translatorskich, a także inicjatorowi otwartej przed laty Biblioteki Austriackiej, dyrektorowi Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu, Tadeuszowi Chrobakowi oraz wieloletniej kierownik placówki, Monice Wójcik-Bednarz, podkreśliła, że „Biblioteka Austriacka w Opolu stanowi platformę dialogu interkulturowego, adresowaną do szerokiego grona publiczności i w sposób istotny przyczynia się do poznawania i zrozumienia kultury niemieckiego obszaru językowego na Śląsku Opolskim”. Nawiązując do historii powstania Bibliotek Austriackich – których w Polsce jest sześć, a na świecie w sumie 65 – dodała, że dzięki możliwej jeszcze w tamtych czasach „kreatywnej biurokracji” i wizjonerstwu Austriaków, otwarcie pierwszej Biblioteki Austriackiej w Krakowie w roku 1986 stało się początkiem tworzenia infrastruktury polityki kulturalnej, która rozpoczęła się w sposób szczególny wraz z głęboką przemianą polityczną w Europie w końcu lat 80-tych i wywołała falę nowych zjawisk.

Ambasador Republiki Austrii w Polsce dr Werner Almhofer zaakcentował wpływ działalność Austriackiego Forum Kultury w Warszawie, reprezentowanego na konferencji jubileuszowej przez dyrektora, Ruperta Weinmanna, jak również całej sieci bibliotek i lektorów austriackich, a także w ostatnich latach sieci konsulatów honorowych Austrii na kształtowanie austriackiej polityki kulturalnej w Polsce. Obecny na uroczystości konsul honorowy Republiki Austrii we Wrocławiu, dr Edward Wąsiewicz, zwrócił uwagę na owocną i elastyczną współpracę z opolską Biblioteką Austriacką, a przede wszystkim docenił wsparcie działalności biblioteki przez władze samorządu Województwa Opolskiego, będącego jej organem prowadzącym.

Po zakończeniu części oficjalno-jubileuszowej w Studenckim Centrum Kultury rozpoczęły się obrady, związane z tematem przewodnim konferencji: Lilith spotyka Kalliope, metaforą, zawierającą w sobie otwarcie na pytania o świadome spojrzenie na pamięć kulturową i tradycje myślowe w Polsce, Austrii i w Niemczech oraz szeroko rozumianą problematykę emancypacji kobiet na przestrzeni

dziejów. Jako pierwszy wystąpił prof. Paul Martin Langner (Uniwersytet Pedagogiczny w Krakowie) z prelekcją na temat aktorskich osiągnięć artystycznych Christine Enghaus, żony niemieckiego dramatopisarza i poety Friedricha Hebbła. Dr Barbara Hindinger (Uniwersytet Monachijski) podjęła tematykę kobiecych wyobrażeń męskości na podstawie wybranych utworów austriackich dramatopisarek od Marie von Ebner-Eschenbach po Elfriede Jelinek i Marlene Streeruwitz. Kolejny referent, prof. Johann Sonnleitner (Uniwersytet Wiedeński) poświęcił swoje wystąpienie owianej tabu i częstokroć przemilczanej sprawie fali samobójstw wśród kobiet w okresie międzywojennym, która znalazła swoje odzwierciedlenie w ówczesnej literaturze austriackiej. Dr hab. Anna Majkowska, prof. Akademii im. J. Długosza w Częstochowie, nawiązała do pojawiającej się w tytule konferencji legendarnej postaci Lilith i dokonała analizy bohaterki kobiecych w prozie Elfriede Jelinek z perspektywy przełamywania tabu.

W popołudniowym panelu obrady przebiegały w dwóch sekcjach. Pierwsza z nich, prowadzona przez prof. Stefana Kaszyńskiego (UAM) rozpoczęła się od wystąpienia prof. dr hab. Joanny Jabłkowskiej (UŁ), która poświęciła swój referat kwestiom „fantastycznego dokumentaryzmu” i „dokumentarnej fantastyki” w twórczości Kathrin Röggla. Dr hab. Joanna Drynda, prof. UAM, podjęła tematykę konstrukcji postaci kobiecych w prozie Anny Mitgutsch, a kolejna referentka, dr hab. Beate Sommerfeld, prof. UAM, przedstawiła swoje przemyślenia dotyczące ekfrazy Friederike Mayröcker, nawiązującej do dzieł młodych austriackich artystek. Sekcję zamknęła prelekcja dr Ewy Cwanek-Florek (Uniwersytet Rzeszowski), która przybliżyła słuchaczom ślady obecności znanych Polaków w Wiedniu.

Debatę w drugiej sekcji otworzyła dr Joanna Ławnikowska-Koper (Akademia im. J. Długosza w Częstochowie) prezentując re-lekturę powieści *Wir Erben* Angeliki Reitzer, w której referentka odnalazła zasadnicze pytania egzystencjalne, aktualne również w XXI wieku. Dr hab. Artur Pełka (UŁ) mówił o motywach mitycznych i religijnych w najnowszych tekstach teatralnych Elfriede Jelinek. Następną referentką, dr Gabriela Jelitto-Piechulik (UO), zaprezentowała wpływ państwowości austriackiej na ukształtowanie tożsamości i postawy intelektualnej Ricardy Huch, a Monika Wójcik-Bednarz (UO/Biblioteka Austriacka) omówiła rolę anegdot i humoru żydowskiego w dyskursie pamięci na przykładzie powieści rodzinnej *Vienna* Evy Menasse.

Uroczysty koncert jubileuszowy wykonany przez kwartet fortepianowy Stratos Quartett miał miejsce w dniu 10 kwietnia w sali koncertowej Państwowej Szkoły Muzycznej w Opolu. Na scenie wystąpili muzycy: Katharina Engelbrecht na skrzypcach, Magdalena Eber na altówce, Jan Ryska na wiolonczeli i Mari Sato na fortepianie. Zespół składa się z czterech młodych muzyków, ale zdobył już wiele nagród na konkursach krajowych i międzynarodowych i może poszczycić się bo-

gata historią występów jako soliści, kameraliści i muzycy w orkiestrach. Kwartet tworzą muzycy trzech narodowości: dwie Austriaczki, Japonka i Czech, dzięki czemu młodzi muzycy wnoszą do zespołu bogaty ładunek swoich indywidualnych doświadczeń, wpływający na rozbrzmiewający dźwięk muzyki powstałej w ich kwartecie fortepianowym. W programie znalazły się utwory kompozytorów z trzech wieków i trzech krajów. Kwartet fortepianowy nr 1 g-moll, KV 478 austriackiego, XVIII-wiecznego kompozytora Wolfganga Amadeusza Mozarta, współczesny utwór polskiego kompozytora Tomasza Skweresa *Grenzgänge* i kwartet fortepianowy nr 2 g-moll op. 45 Francuza Gabriela Fauré.

Drugi dzień konferencji i warsztatów rozpoczęto w czytelni Wojewódzkiej Biblioteki Publicznej w Opolu dyskusją panelową na temat roli bibliotek austriackich i Austriackiego Forum Kultury w transferze kultury i nauki: Efekt synergii, współpraca, zadania i strategie. Uczestnikami debaty byli Rupert Weinmann, dyrektor Austriackiego Forum Kultury w Warszawie, Sandra Diepenseifen, kierownik referatu do spraw Bibliotek Austriackich w Ministerstwie Spraw Zagranicznych Republiki Austrii, kierownicy Bibliotek Austriackich: dr Ewa Cwanek-Florek (Rzeszów), Dalia Żminkowska (Wrocław), Aleksandra Wiśniewska i Anna Szewczuk (Poznań) oraz Monika Wójcik-Bednarz (Opole). Podczas dyskusji wyłonił się obraz ośrodków kultury austriackiej udostępniających zbiory i organizujących szerokie spektrum spotkań kulturalnych przeznaczonych dla ogółu publiczności: spotkania autorskie, wystawy, wykłady, wystawy i koncerty oraz edukacyjnych dla dzieci i młodzieży. Trzeba jednak podkreślić, że organizują także sesje i konferencje naukowe oraz wydają serie wydawnicze (Wrocław, Poznań). Podkreślono, że Biblioteki Austriackie są nowoczesnymi, prężnymi, kreatywnymi i multifunkcyjnymi instytucjami promującymi nie tylko naukę i literaturę austriacką, ale i pełniącymi funkcję centrum kulturalnego i edukacyjnego, uczącego języka niemieckiego.

Następnie miała miejsce prezentacja książki *Österreichische Literatur zwischen Moderne und Postmoderne (Literatura austriacka od Moderny do Postmoderny)* autorstwa prof. Stefana Kaszyńskiego, założyciela i długoletniego kierownika Zakładu Literatury i Kultury Austriackiej UAM. Podczas spotkania, prowadzonego przez prof. dr hab. Andree Rudolph (IFG UO), autor publikacji wskazał na wyróżniający autorów pochodzących z Austrii „kod kulturowy” wynikający z historii i wielonarodowościowej tradycji tego kraju oraz podkreślił szczególne znaczenie dwóch wymienionych w tytule epok dla literatury austriackiej.

Kolejnym gościem konferencji była austriacka autorka Lydia Mischkulnig, która podczas spotkania autorskiego w rozmowie z Moniką Wójcik-Bednarz opowiedziała o swoich inspiracjach i poglądach dotyczących znaczenia sztuki. Pisarka zaprezentowała fragmenty swoich utworów, związanych tematycznie z motywem przewodnim konferencji.

Ostatnią część obchodów jubileuszowych stanowiły warsztaty translatorskie pod hasłem „Tłumaczenie Austrii”, będące kolejną formą wieloletniej współpracy Instytutu Filologii Germańskiej UO oraz opolskiej Biblioteki Austriackiej. Wcześniejsze edycje warsztatów poświęcone były utworom literackim autorów austriackich, w szczególności tych, którzy gościli w Polsce z odczytami (Wolf Wondratschek, Barbara Frischmuth, Sabine Gruber, Carolina Schutti) lub których teksty prezentowane były w formie przedstawień scenicznych (Ingeborg Bachmann, Elfriede Jelinek). W roku jubileuszu Biblioteki Austriackiej w centrum zainteresowania znaleźli się Lydia Mischkulnig (*Streifzug oder Moralischer Kater, Die Firma*), Maxi Obexer (*Europas längster Sommer*) oraz Daniel Wisser (*Standby, Kein Wort für Blau*). Przekład wymienionych tekstów miał po raz kolejny przybliżyć opolskiej publiczności specyfikę kulturową Austrii. Honorową opiekę naukową nad warsztatami sprawowała prof. Maria Krysztofiak-Kaszyńska (UAM Poznań), która wygłosiła wstęp poświęcony tradycji przekładu literatury austriackiej w Polsce. Prezentacji wybranych tłumaczeń, dokonanych przez studentów III roku germanistyki o specjalności translatorskiej oraz I roku studiów magisterskich w zakresie lingwistyki, translatoryki i komunikacji międzykulturowej, towarzyszyła refleksja dotycząca cech specyficznych literatury austriackiej i związanych z nimi szczególnych wyzwań translatorskich, wynikających głównie z indywidualnej estetyki poszczególnych autorów. Projekt przygotowała i koordynowała dr Małgorzata Jokiel, pracownik naukowo-dydaktyczny IFG UO.

Owoce konferencji będzie dwutomowa publikacja w wydawnictwie austriackim, której pierwsza część obejmuje wygłoszone referaty naukowe; drugi tom będzie zawierać okolicznościowe wystąpienia jubileuszowe, teksty literackie oraz prezentację wyników warsztatów translatorskich.

Monika WÓJCIK-BEDNARZ (Opole)

Österreich-Bibliotheken und Österreichisches Kulturforum als Kultur- und Wissensvermittler. Synergien der Zusammenarbeit, Aufgaben, Strategien. Ergebnisse der Podiumsdiskussion

Am zweiten Tag der internationalen Konferenz & Werkstatt „Lilith trifft Kaliope. Österreich liest, debattiert und übersetzt“ ging die Podiumsdiskussion vonstatten. An der von Monika Wójcik-Bednarz moderierten Diskussion über die Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Österreich-Bibliotheken nahmen Rupert Weinmann, Direktor des Österreichischen Kulturforums Warschau, sowie Leiterinnen der Österreich-Bibliotheken teil: Dr. Ewa Cwanek-Florek aus Rzeszów, Dalia Żminkowska aus Breslau, Aleksandra Wiśniewska und Anna Szewczyk aus Posen teil. Die Oppelner Österreich-Bibliothek war selbstverständlich auch vertreten.

Rupert Weinmann stellte die umfangreichen Aufgabenfelder des Österreichischen Kulturforums Warschau, einer Plattform für Dialog, kulturellen und gesellschaftlichen Austausch, dar. Das Österreichische Kulturforum in Warschau hat eine über 50jährige Tradition. 1965 wurde es unter dem Namen Österreichisches Kulturinstitut als erstes Institut hinter dem Eisernen Vorhang gegründet. Es initiiert, fördert und organisiert kulturelle und wissenschaftliche Projekte und Veranstaltungen mit dem Ziel des gegenseitigen Verstehens und nachhaltiger Begegnung, so Rupert Weinmann. Es geht dabei um den Aufbau und den Erhalt von bedeutungsvollen kulturellen Brücken in die Welt. Im Zentrum der Arbeit steht das zeitgenössische und kreative Schaffen aus Österreich in Kultur und Wissenschaft. Österreichische Kulturforen sind somit dezentral organisierte Schwerpunktzentren österreichischer Kulturarbeit im Ausland („Botschaften für

Kultur“). Sie entwickeln lokal abgestimmte Programme und Projekte mit Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen aus den Bereichen Kultur und Wissenschaft in ihrem jeweiligen Gastland und sie agieren auch als Servicestellen für die österreichischen Kulturschaffenden und WissenschaftlerInnen und unterstützen diese bei ihren Bemühungen zum Aufbau von Kontakten und Netzwerken im und ins Ausland.

Den Tätigkeiten des Kulturforums liegt ein breiter Kulturbegriff zugrunde, sie erstrecken sich auf alle Sparten künstlerischen und kulturellen Schaffens. Das Programm des Österreichischen Kulturforums ist dem Auslandskulturkonzept¹ verpflichtet und dieses wird gemeinsam mit einem breiten Netzwerk von Partnern, zu denen unter anderen die Österreich-Bibliotheken gehören, in ganz Polen umgesetzt. Das Österreichische Kulturforum Warschau ist heute ein Ort vieler Begegnungen offen für zivilgesellschaftliche Anliegen. Seit Gründung des Festivals jüdischer Kultur *Warszawa Singera* ist das Kulturforum Partner und Veranstaltungsort. Ebenso ist es als Diskussionsort fest im Programm des *Warschauer Herbsts* verankert. Neben Konzerten, Konferenzen, Lesungen finden literarisch-psychologische Salons, Übersetzungswerkstätten, Ausstellungen, Diskussionen und über 200 weitere Veranstaltungen jährlich statt.

Betreuung und Kooperation

Sandra Diepenseifen, Leiterin des Referates V.2d. im Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) der Republik Österreich, die die Leitung und Kooperation über die Österreich-Bibliotheken im Ausland innehat, stellte die Aufgabe dieser Einrichtungen vor. Zu dieser gehören Entwicklung der Leitlinien zur koordinierten Vernetzung und Zusammenarbeit der Österreich-Bibliotheken, Evaluierung der laufenden Tätigkeiten zur Verbesserung der Möglichkeiten und Angebote der Österreich-Bibliotheken, aber auch Vorsorge hinsichtlich des Bibliotheksbetriebes und Koordinierung und Vernetzung über die Österreich-Bibliotheken-Homepage. Zu ihren Zuständigkeiten zählt darüber hinaus Veranstaltungstätigkeit im Wege der Botschaften und Kulturforen, Betreuung der Stipendiaten aus dem Umfeld der Österreich-Bibliotheken in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Literatur und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Veranstaltung von Arbeitstreffen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Österreich-Bibliotheken und Betreuungsorganisationen und finanzielle Vorsorge zur Aktualisierung des Bücherbestandes.

Sandra Diepenseifen fügte hinzu, dass die Österreich-Bibliotheken im Ausland durch die Partnerschaft mit lokalen Universitäten und Forschungseinrichtungen

¹ <https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/auslandskultur/auslandskulturkonzept/> [Zugang am 10.07.2019].

zugleich ein Wissenschaftsnetzwerk darstellen, das in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Sinne der Vernetzung von Wissenschaft, Kultur und Öffentlichkeit betreut wird. So werden seit 2005 die biennialen Tagungen »Chancen kultureller Netzwerke« für LeiterInnen und wissenschaftliche BetreuerInnen der Österreich-Bibliotheken im Ausland an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften abgehalten. Als wöchentliches Online Journal wird seit 2006 die Kulturpresseschau an den Österreich-Bibliotheken im Ausland »Wiener Kaffeehaus Feuilleton« auf dem Webportal der Österreich-Bibliotheken im Ausland publiziert, das als wöchentlicher Newsletter an die LeiterInnen, wissenschaftlichen BetreuerInnen und MitarbeiterInnen der Österreich-Bibliotheken im Ausland sowie die österreichischen LektorInnen der OeAD GmbH / Österreichische Agentur für internationale Mobilität und Kooperation in Bildung, Wissenschaft und Forschung versandt wird.

Überdies werden seit 2007 gemeinsame Forschungsprojekte, zu denen sich wissenschaftliche MitarbeiterInnen von verschiedenen Österreich-Bibliotheken im Ausland thematisch jeweils zusammenschließen, initiiert und in Kolloquien, Workshops und wissenschaftlichen Zusammenkünften begleitend betreut. Seit 2009 erscheinen in der Reihe »Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland« als Publikationsplattform des Wissenschaftsnetzwerkes der Österreich-Bibliotheken im Ausland die Ergebnisse dieser Forschungsprojekte. Um die wissenschaftliche Qualität und die konsequente Weiterverfolgung der Veröffentlichungen aus den Österreich-Bibliotheken im Ausland zu sichern und die Einbettung der Forschungsprojekte in die Schwerpunktsetzungen der österreichischen Forschungslandschaft zu gewährleisten, bilden österreichische WissenschaftlerInnen und ForscherInnen aus unterschiedlichen Disziplinen ein Herausbergremium im Sinne des international standardisierten Peer-Review-Verfahrens für die Reihe »Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland«. Zu erwähnen ist, dass 2015 in dem Band 12 dieser Reihe die von den Oppelner Germanistinnen Gabriela Jelitto-Piechulik, Małgorzata Jokiel und Monika Wójcik-Bednarz herausgegebene Publikation *Grenzüberquerungen und Migrationsbewegungen. Fremdheits- und Integrationserfahrungen in der österreichischen, deutschen, schweizerischen und polnischen Literatur und Lebenswelt* erschien.

Das Web-Portal und Fortbildung

Das Web-Portal www.oesterreich-bibliotheken.at bietet detaillierte Angaben über Bestände, Aktivitäten und aktuelle Entwicklungen der einzelnen Bibliotheken. Es erfüllt aber auch eine Vernetzungsfunktion zur Bündelung der Informationen, zum Gedankenaustausch und es soll zur Erleichterung der Arbeit für die Besu-

cherInnen der Österreich-Bibliotheken, der BibliothekarInnen und der MitarbeiterInnen der österreichischen Kooperationspartner beitragen.

Die Fortbildung der MitarbeiterInnen dienen die zweimal jährlich (jeweils im Juni und September) stattfindende Wiener Seminare, wodurch das Fachwissen zu einem im jeweiligen Jahr historisch und kulturell relevanten Thema erweitert und auch ein fachlicher Austausch sowie eine Vernetzung zu anderen Institutionen und Personen gewährleistet wird.

Die im Auslandskulturkonzept ausgearbeiteten Arbeitsgrundlagen der österreichischen Kulturpolitik enthalten ein Entwicklungskonzept für die Österreich-Bibliotheken. So werden die Bibliotheken bei der Entwicklung hin zu „Kultur- und Medienzentren“ unterstützt. Bei gleichzeitiger Gewährleistung der uneingeschränkten Funktion als klassische Bibliothek, soll Kultur- und Bildungsarbeit aktiv betrieben werden. Weiteres können zusätzliche Veranstaltungen entwickelt und durchgeführt werden.

Österreich-Bibliotheken in Polen

Betreut vom Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) der Republik Österreich und bei der Veranstaltungstätigkeit von den Österreichischen Kulturforen, Botschaften und Konsulaten unterstützt bieten die Bibliotheken einen wichtigen Teil der österreichischen Auslandskulturpolitik dar. Die Bibliotheken sollen einer breiteren Öffentlichkeit österreichische Literatur sowie Informationen über Geschichte und Gegenwart Österreichs zugänglich machen. Die meisten Österreich-Bibliotheken organisieren deshalb neben der Bibliotheksarbeit – die Bestände umfassen rund 400.000 Bücher – Veranstaltungen auf dem kulturellen Sektor (Lesungen, Vorträge, Musik- und Filmabende, Ausstellungen, Videoabende, Konversationsstunden und Bibliotheksführungen sowie auch Symposien) und stellen durch diese Tätigkeiten auch in jenen Städten, in denen Österreich weder durch eine Botschaft noch durch andere offizielle Einrichtungen präsent ist, eine kulturelle Anlaufstelle für die an Österreich und seiner Kultur Interessierten dar.

In diesen flexiblen und von lokalen Partnern geführten „Kultur- und Medienzentren“, die jährlich von rund 250.000 Personen genutzt werden, findet Kulturaustausch unmittelbar statt. Der Erfolg hat mittlerweile zur Eröffnung von Bibliotheken auch außerhalb der ursprünglichen Zielregionen geführt².

An der Podiumsdiskussion haben sich vier (in Breslau, Posen, Rzeszów und Opeln) – von insgesamt sechs (Österreich-Bibliotheken in Krakau und Warschau nahmen daran nicht teil) – in Polen wirkenden Österreich-Bibliotheken beteiligt.

² <https://www.oesterreich-bibliotheken.at/oesterreich-bibliotheken>

Nach der Präsentation der Bibliotheken ergab sich ein Bild von aktiven Einrichtungen, in denen eine breite Palette von vielfältigen Projekten, wie: Lesungen, Buchpräsentationen, Ausstellungen, aber auch wissenschaftliche Tagungen, Vorträge zu aktuell relevanten Themen, Deutschkurse und Workshops angeboten werden.

Die Österreich-Bibliothek Rzeszów ist eine öffentliche Bibliothek am Institut für Germanistik der Universität Rzeszów. Sie wurde 2014 als Geschenk der Republik Österreich und des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres eingerichtet. Ihre feierliche Eröffnung fand am 25. Februar 2015 statt. In den Jahren 1991-2014 funktionierte sie als die Österreich-Bibliothek Przemyśl am Lehrerkolleg für Fremdsprachen in Przemyśl. Infolge der Auflösung des Lehrerkollegs, dank der Bemühungen des Woiwodschaftsmarschalls der Woiwodschaft Karpatenvorland sowie der Universitätsverwaltung der Universität Rzeszów und des Direktors des Instituts für Germanistik wurde sie von Rzeszów übernommen, wie ihre Leiterin, Dr. Ewa Cwanek-Florek, berichtete.

Sie verfügt über 6600 Bücher aus den Bereichen der österreichischen Literatur, Literatur- und Weltgeschichte, Politik, Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaft, Soziologie, Philosophie, Religion, Kinder- und Jugendliteratur, Biografien, Geschichte der Juden, Europäische Union, Kultur- und Landeskunde sowie Handbücher (Enzyklopädien, Wörterbücher, Lexika). Außer den Buchbeständen sind auch Sonderbestände in der Österreich-Bibliothek Rzeszów zu finden – DVDs (Spielfilme und landeskundlich-dokumentarische Filme) Audiokassetten, CDs und CD-ROMs.

Im Jahr 2017 waren in unserer LeserInnenevidenz insgesamt 309 Personen verzeichnet. Darunter wurden 115 Personen neu eingeschrieben. Die BesucherInnenzahl während der Öffnungszeiten der Österreich-Bibliothek betrug 427 Personen.

In demselben Jahr wurden insgesamt 51 Veranstaltungen in Bibliothek organisiert. Im Frühling 2017 fanden über 20 Workshops für Schulen über Ostern in Österreich, Wiener Tiergarten, sowie das Jubiläum des Riesenrads, das Treffen mit Dr. Jakub Forst-Battaglia, die Autorenlesungen von Radek Knapp und Evelyn Schlag statt. Im Oktober 2017 wurden im Rahmen des Literaturfestivals *Österreich liest* 14 Workshops für Schulen zum Thema *Kaiserin Maria Theresia – Politikerin-Mutter-Reformatorin* und im Dezember 2017 13 Workshops *180. Geburtstag von Kaiserin Sissi* angeboten. Ferner wurde die Ausstellung *Kalliope Austria* präsentiert.

Aleksandra Wiśniewska und Anna Szewczuk (Poznań / Posen) stellen **das Österreichische Kulturzentrum an der Adam-Mickiewicz-Universität** vor, das dank den langjährigen Bemühungen von Prof. Stefan Kaszyński 1990 gegründet

wurde. Seine Tätigkeit umfasst folgende Bereiche: die Bibliothek, wissenschaftliche Tätigkeit, Kulturarbeit und Lehrtätigkeit.

Folgende wissenschaftliche Vorträge aus den letzten 12 Monaten des Jahres 2017/2018 gelten als besonders erfolgreich: *Zwischen Wien und Galizien, Österreich und Polen* von Dr. Jakub Forst-Battaglia aus Wien; *Fenomen Powszechnej Wystawy Krajowej we Lwowie w 1894 roku /Phänomen der Allgemeinen Landesausstellung in Lemberg 1894* von Tomasz Kuba Kozłowski aus dem Haus der Begegnung mit der Geschichte in Warschau (Mai 2017); *Wiener Werkstätte* von Joanna Bryl (Nationalmuseum in Posen) im Februar 2018, wie auch der Vortrag von Prof. Beate Sommerfeld (Institut für germanische Philologie Posen) *Picasos Knabe, Matisse's Tischdecke – Friederike Mayröcker und die bildende Kunst* (März 2018).

Die wissenschaftliche Tätigkeit umfasst auch die Veröffentlichungen in der Buchreihe *Kolekcja Czytelni Austriackiej*. Der letzte Titel *Österreichische Literatur zwischen Moderne und Postmoderne* von Prof. Stefan Kaszyński wurde 2017 auf Deutsch im Verlag Peter Lang veröffentlicht.

Literaturförderung und Kulturarbeit

Lesungen von: Alois Hotschnig, Moderation Anna Szewczuk (März 2017) Radek Knapp, Moderation Natalia Mazur (Mai 2017) und Ann Cotten, Moderation Anna Szewczuk (November 2017).

Literarische Abende: „Proces” Kafki – nowy przekład, nowe odczytania /*Prozess von Kafka – neue Übersetzung, neue Interpretation*/- ein Treffen mit dem Übersetzer Jakub Ekier; Moderation Prof. Katarzyna Kuczyńska-Koschany, Februar 2017; Hertha Kräftner (1928-1951) – Werk und Leben – Präsentation von Anna Szewczuk im Rahmen der Aktion *Österreich liest*, November 2017.

Ausstellung: Kalliope Austria, Oktober 2017.

Für Kinder: Christkindl Werkstatt – Konzept Aleksandra Meller: ein Workshop für Kinder (6 bis 10 Jahre), Dezember 2017.

Didaktische Tätigkeit: regelmäßig durchgeführte Deutschkurse auf allen Niveaustufen (über 300 Teilnehmer pro Jahr), Präsentationen und Werkstätten für Jugendliche aus verschiedenen Schulen, wie auch seit 3 Jahren, Betreuung der PraktikantInnen aus dem Institut für germanische Philologie.

Am 22. November 2017 wurde Frau Ernestine Baig, Vizedirektorin des Warschauer Kulturforums, die Ehrenmedaille vom Rektor der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań verliehen. Prof. Aldona Sopata – Dekanin der Neophilologischen Fakultät und Prof. Stefan Kaszyński – der wissenschaftliche Betreuer der Österreich-Bibliothek Poznań hielten eine Laudatio zu Ehren von Frau Ernestine Baig, in der sie u.a. ihre Verdienste für die Österreich-Bibliothek Poznań in den letzten 20 Jahren der Zusammenarbeit besonders betonten.

Im Plan hat das Österreichische Kulturzentrum eine internationale Konferenz zum Thema *Das Jahr 1918 – das Ende der alten Welt und der Beginn einer Neuen*, die zusammen mit dem Warschauer Forum und Institut für Geschichte unter wissenschaftlichen Betreuung von Prof. Waldemar Łazuga vom Institut für Geschichte der Adam Mickiewicz Universität in Posen organisiert wird. Sie wird am 16.-17. Mai 2019 stattfinden, und es sollen ca. 30 Vortragende aus Polen, Österreich und aus der Tschechischen Republik daran teilnehmen.

In der **Österreich-Bibliothek in Oppeln** finden neben der Bibliotheksarbeit kulturelle Veranstaltungen wie etwa Lesungen, Vorträge, Musik- und Filmabende, Ausstellungen, Konversationsstunden, Deutschkurse und Bibliotheksführungen sowie auch Symposien statt. Dadurch stellt sie in einer Stadt, in der Österreich weder durch eine Botschaft noch durch andere offizielle Einrichtungen präsent ist, eine kulturelle Anlaufstelle für die an Österreich und seiner Kultur Interessierten dar, berichtete Leiterin der Bibliothek, Monika Wójcik-Bednarz. Das österreichische „Kultur- und Medienzentrum“ in der schlesischen Stadt Oppeln/Opole, wird jährlich von rund 10 000 Personen genutzt. Das bekannteste Kulturprojekt ist seit 2000 der *Österreichische Frühling*. Bis zu 20 Events finden jährlich in der Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum Warschau, dem Institut für Germanistik und vielen anderen Partnern daran statt. Zu dem 18. *Österreichischen Frühling* wurden 18 Veranstaltungen angeboten, an denen fast 2000 Personen teilnahmen. Dazu gehört der polenweit organisierte Wissenswettbewerb *Österreich – Land und Leute*, an dem jährlich bis zu 800 Teilnehmer aus mehr als 70 Schulen in ganz Polen mitmachen. Mit 85 Veranstaltungen und 3500 Besuchern stellte das Jahr 2018 ein Beispiel für den Umfang der Bibliothekstätigkeit dar. Da in zwei Beiträgen des Bandes über die Einzelheiten der laufenden und bereits durchgeführten Projekte berichtet wird, wird deswegen nur kurz darauf Bezug genommen.

Seitens der Trägerorganisation, der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln, werden die Kosten für die Infrastruktur, den Unterhalt und die Wartung, das Bibliothekspersonal, wie auch die Anschaffung von neuen Büchern und Medien getragen. Der Ankauf der Bücher aus Österreich erfolgt durch das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres in Österreich.

Die Unterstützung der kulturellen Veranstaltungen erfolgt seit 2014 durch das Österreichische Kulturforum in Warschau. Davor funktionierte in Krakau das Generalkonsulat der Republik Österreich und das Österreichische Kulturforum, das für die Vermittlung der kulturellen Angebote verantwortlich war. Trotz der intensiven Bemühungen ist es leider nicht gelungen, für die Mitbetreuung der Österreich-Bibliothek in Opole – wie dies an anderen Standorten der Fall ist – eine österreichische Lektorin oder Lektor, die von der OeAD-GmbH in die

Gastländer zur Förderung der deutschen Sprache, österreichischen Literatur und Kultur an ausländischen Universitäten entsandt werden, zu gewinnen. Allerdings erfolgt eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik der Oppelner Universität. 2018 feiert die Österreich-Bibliothek in Opole ihr 25-jähriges Bestehen mit der gemeinsamen Organisation der internationalen Konferenz „Lilith trifft Kalliope. Österreich liest, debattiert und übersetzt“. Die mit einer Vereinbarung befestigte Kooperation beider Institutionen ist für beide von Vorteil.

Die Österreich-Bibliothek in Breslau erhielt im Jahr 2016 einen Sitz in der neu errichteten Universitätsbibliothek in der ul. Fryderyk- Joliot-Curie 12 und wurde mit Unterstützung des österreichischen Außenministeriums und der Universitätsbehörden mit technischer Ausrüstung, Computern und Bibliotheksmöbeln ausgestattet. Derzeit verfügt sie über fünf Computer für Leser, einen für Sehbehinderte und zwei für das Bibliothekspersonal. Der weitgehend von der österreichischen Seite finanzierte Bestand der Bibliothek richtet sich an ein breites Spektrum von Lesern, die sich für österreichische Themen interessieren. Die Bibliothek sammelt, katalogisiert, lagert und stellt Bibliotheksmaterial zur Verfügung: mehr als 10. 000 kompakte Druckerzeugnissen und 112 Zeitschriftentitel. Den Kleinsten steht ein breites Angebot an Kinder- und Jugendliteratur und den Erwachsenen Literatur aus allen Bereichen (schöne Literatur, Literaturwissenschaft, Linguistik, Interkulturelle Kommunikation, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Politik, Recht, Geschichte, Geographie, Kunst, Film, Theater, Bibliographien, Enzyklopädien und Lexika, Wörterbücher, elektronische Medien) zur Verfügung. Die Bibliotheksbestände sind in den zentralen Online-Katalog der Universitätsbibliothek aufgenommen und gehören zusammen mit anderen Fachbibliotheken zum IT- und bibliographischen System der Universität Wrocław und bilden eine wissenschaftliche Forschungswerkstatt der Universität. Im Jahr 2018 besuchten mehr als 700 Menschen die Bibliothek und mehr als 2. 000 Werke wurden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Als ein Element der österreichischen Auslandskulturpolitik betreibt die Bibliothek kulturelle Aktivitäten zur Popularisierung der österreichischen Kultur und Literatur. Unter der Schirmherrschaft des Österreichischen Generalkonsulats in Krakau und – nach seiner Schließung – des Österreichischen Kulturforums in Warschau und der Universitätsbibliothek in Wrocław erschien seit 1994 in der von Edward Białek und Dalia Żminkowska herausgegebenen Buchreihe „Biblioteka austriacka“ bislang 58 Bände. Um den Erwartungen der lokalen Gemeinschaft aller Altersgruppen, vom Vorschulalter bis zum Seniorenalter, gerecht zu werden, werden verschiedene kulturelle Veranstaltungen organisiert: Autorenlesungen, Ausstellungen, Konzerte, Vorträge, Theateraufführungen, dank denen Wrocław und andere Städte Niederschlesiens viele bekannte Persönlichkeiten aus Österreich besuchten: Wissenschaftler,

Schriftsteller, Musiker und andere Künstler. Im Wettbewerb „Zeige dein Talent“ können Schülerinnen und Schüler aller Schultypen ihre eigenen übersetzerischen und künstlerischen Fähigkeiten und Kenntnisse präsentieren. Zu den wichtigsten Projekten gehören die sechs Auflagen der Österreich Tage, Internationale Wiener Musikfestspiele, mit zahlreich veranstalteten Konzerten, der Nationalkongress des Verbandes der Deutschlehrer, die Tage der Jüdischen Kultur. Die Österreich-Bibliothek unternimmt jedes Jahr verschiedene Aktivitäten zur Förderung der österreichischen Literatur und Kultur, oft im Zusammenhang mit wichtigen Jubiläen. Die Ausstellung „Gustav Klimt. Wegbereiter der Wiener Moderne“, präsentiert anlässlich des hundertsten Todestages des Künstlers, wurde von Vorträgen, Präsentationen und einer Ausstellung eigener Bücher zur Ringstraßenkultur und zum Wiener Jugendstil begleitet. Die Österreich-Bibliothek beteiligt sich am Niederschlesischen Wissenschaftsfestival, indem es ein Programm für das junge und erwachsene Publikum vorbereitet, darunter Ausstellungen, Filmvorführungen. Im Rahmen der Kampagne „Österreich liest“ werden durch die Autorenlesungen Texte österreichischer Schriftsteller bekannt gemacht.

Bilddokumentation

- Fot. 1. Szenische Aufführung zur Eröffnung der Ausstellung Kalliope Austria - Germanistikstudentinnen der Oppelner Universität (10.04.2018)
- Fot. 2. „Kalliope Austria – Frauen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft“, eine Wanderausstellung des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres der Republik Österreich (SCK UO)
- Fot. 3. Eröffnung der Konferenz - Tadeusz Chrobak (WBP), links die Dolmetscherin Dr. Małgorzata Jokiel (UO)
- Fot. 4. Eröffnung der Konferenz - Prof. Andrea Rudolph (UO)
- Fot. 5. Offizielle Gäste bei der Konferenzeröffnung: Prof. Maria Katarzyna Lasatowicz, Leiterin des Lehrstuhls für die deutsche Sprache (UO)
- Fot. 6. Offizielle Gäste bei der Konferenzeröffnung: Dr. Teresa Indjein, BMEIA der Republik Österreich
- Fot. 7. Eröffnung der Konferenz – von links in der 1. Reihe sitzen: Dr. Teresa Indjein (BMEIA), Dr. Werner Almhofer (Botschafter der Republik Österreich), Sandra Diepenseifen (BMEIA), Sabine Haake (Konsulin der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln)
- Fot. 8. Offizielle Gäste bei der Konferenzeröffnung - Dr. Edward Wąsiewicz, Honorarkonsul der Republik Österreich in Breslau
- Fot. 9. Begrüßung der Gäste: Rupert Weinmann – Direktor des Österreichischen Kulturforums in Warschau
- Fot. 10. Diskussion während der Konferenz - von links stehen: Prof. Andrea Rudolph (UO), Moderatorin Prof. Joanna Jabłkowska (UŁ), Vortragender – Prof. Paul M. Langner (UP)
- Fot. 11. Teilnehmer der Konferenz
- Fot. 12. Teilnehmer der Konferenz
- Fot. 13. Konzert von Stratos Quartett in der Oppelner Musikschule

- Fot. 14. Verleihung von Auszeichnungen an: Czesław Choroś (2.v.l.), Stanisław Rakoczy (3.v.l), Zuzanna Donath-Kasiura (4.v.l.), Prof. Andrea Rudolph (5.v.l.), Rupert Weinmann (6. v.l.)
- Fot. 15. Buchpräsentation von Prof. Stefan H. Kaszyński, Moderation Prof. Andrea Rudolph
- Fot. 16. Vortrag von Prof. Maria Krysztofiak
- Fot. 17. Autorenlesung von Lydia Mischkulnig, Moderation Monika Wójcik-Bednarz
- Fot. 18. Podiumsdiskussion - TeilnehmerInnen von links: Anna Szewczuk, Aleksandra Wiśniewska, Dalia Żminkowska, Dr. Ewa Cwanek-Florek, Sandra Diepenseifen, Rupert Weinmann, Monika Wójcik-Bednarz
- II. 19. Konferenzprogramm (4 Seiten)
- II. 20. Einladung zum Festakt des 25-jährigen Jubiläums der Österreich-Bibliothek Opeln

Autorinnenverzeichnis

- | | |
|----------------------------------|--|
| Cwanek-Florek Ewa, Dr. | Uniwersytet Rzeszowski,
Al. Maj. W. Kopisto, 35-315 Rzeszów
E-Mail: florekea@wp.pl |
| Jokiel. Małgorzata, Dr. | Uniwersytet Opolski
pl. Staszica 1, 45-052 Opole
E-Mail: mjokiel@uni.opole.pl |
| Agnieszka Klimas, M.A. | Uniwersytet Opolski
pl. Staszica 1, 45-052 Opole
E-Mail: aklimas@uni.opole.pl |
| Mischkulnig, Lydia | freischaffende Schriftstellerin, Wien
E-Mail: office@haymonverlag.at |
| Rudolph Andrea, Prof. Dr. habil. | Uniwersytet Opolski
pl. Staszica 1, 45-052 Opole
E-Mail: akprudolph@t-online.de |
| Wójcik-Bednarz Monika, M.A. | Wojewódzka Biblioteka Publiczna w Opolu
Biblioteka Austriaka – Österreich-Bibliothek
pl. Piłsudskiego 5 PL-45-706 Opole
E-Mail: monika.bednarz@interia.eu |

